Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 455. Morgen=Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 1. October 1875.**

Die Selbstkritik der Staatsanwaltschaft.

Es ist heute ein anerkannter Grundsatz des öffentlichen Rechts, daß Niemand gezwungen werden darf, sich selbst einer strafbaren Handlung zu bezüchtigen. Man nimmt das Geständniß des reuigen Sünders, wenn es freiwillig abgelegt wird, mit Befriedigung entgegen; man läßt es als einen Strafmilderungs=Grund gelten, weil man ein Zeichen veränderter Sinnesart darin findet. Aber man übt niemals einen Zwang gegen den Angeschuldigten aus; vielmehr erkennt man selbst dem schwerst n Verbrecher das Recht zu, zwar nicht zu lügen, aber doch auf jede ihm vorgelegte Frage zu schweigen.

Diese Auffassung gehört recht eigentlich zu den Errungenschaften des Zeitalters der Aufklärung. Noch im Beginn des vorigen Jahrhunderts bestand überall auf dem europäischen Contingent die Folter als eine wohlgeordnete Rechtseinrichtung. Wie die Aufhebung der Leibeigenschaft, wie die Beseitigung des staatlichen Zwanges, sich zu irgend einem religiösen Bekenntniß zu halten, so gehört auch die Beseitigung der Folter in allen ihren Formen zu denjenigen Grundsätzen, die bei allen civilisirten Völkern zu rückhaltloser Anerkennung gelangt sind. Sie tragen gewissermaßen einen völkerrechtlichen Charakter, nicht als ob sie auf internationalen Festsetzungen beruhten, sondern in dem Sinne, wie die Römer das Wort Völkerrecht zuweilen brauchten, daß sie von dem sittlichen Gefühle aller Völker getragen werden.

In unserer Gesetzgebung sind diese Anschauungen durch folgende Vorschriften zum Ausdruck gekommen:

§ 18 der Verordnung vom 3. Januar 1849: „Zwangsmittel jeder Art, durch welche der Angeklagte zu irgend einer Erklärung genöthigt werden soll, sind unzulässig."

§ 343 des Reichsstrafgesetzbuchs: „Ein Beamter, welcher in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft."

Diese Vorschriften sind im weitesten Sinne zu verstehen. Niemand, der mit Grund oder Ungrund eines Verbrechens beschuldigt wird, kann zu irgend einer Aussage gezwungen werden. Der geständige Mörder kann nicht gezwungrn werden, seine Genossen namhaft zu machen. Der geständige Dieb kann nicht gezwungen werden, anzugeben, wo er das gestohlene Gut verborgen hat. Auch wenn man den Urheber eines Verbrechens außer Verfolgung läßt, kann man ihn nicht zu irgend einer Aussage zwingen, denn er würde ja immer genöthigt sein, seine eigene Schande zu bekennen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die strenge Durchführung dieses Grundsatzes große Nachtheile im Gefolge haben kann. Man stelle sich den Fall vor, daß Jemand eine Anzahl von Sprengkugeln gestohlen hat, die unsägliches Unglück anrichten können, wenn sie nicht wieder zur Stelle geb[illegible] werden können. Der Staat duldet die Möglichkeit solcher [illegible] um nicht einen Grundsatz der Humanität zu verletzen, [illegible] sich gefordert wird.

Auch das [illegible]tribunal hat sich bei seinen neueren viel angefochtenen Entscheidungen über den Zeugenzwang an diese Grundsätze ganz streng gehalten. Als es den Herausgeber und die Unterredacteure der „Frankfurter Zeitung" verpflichtete, ein Zeugniß abzulegen, motivirte es diese Entscheidung damit, daß diese Herren ganz außerhalb der Gefahr ständen, als Thäter oder Gehilfen angeklagt zu werden, und von dem verantwortlichen Redacteur, der als Thäter haftet, hat man nie ein Zeugniß verlangt.

Bei der „Breslauer Zeitung" ist man anders verfahren. Man hatte ein und dieselbe Persönlichkeit an Einem Tage als Zeugen vorgeladen und sie für den Ungehorsamsfall mit Zwangsmaßregeln bedroht, und am anderen Tage sie davon in Kenntniß gesetzt, daß man sie selbst als Thäter verfolgen werde. Wir sind redlich bemüht gewesen, dem Vorfall eine scherzhafte Seite abzugewinnen, aber bei der jetzigen Sachlage müssen wir ihn doch recht ernst nehmen. Hätte der Vorsteher unseres Expeditions=Bureaus nicht bei seinen zwei Vernehmungen der an ihn gestellten Aufforderung Widerstand entgegengesetzt, so hätte sich der ungeheuerliche Fall ereignet, daß in Preußen Jemand gezwungen worden wäre, ein eidliches Zeugniß in einer Angelegenheit abzulegen, in der seiner selbst die Anklagebank harrt. Wäre ihm von Anfang an mitgetheilt worden, daß in dem Inhalte des Artikels, welcher das Bier von Schwientochlowitz tadelte, ein Verstoß gegen die Majestät des Gesetzes gefunden werde, daß man nicht nur ein Disciplinar=Vergehen, sondern ein wirkliches Crimen in demselben läse, so hätte er sich ja von Anfang an reumüthig als den Verbreiter jener Mittheilung bezeichnen und alsdann unter dem Hinweis auf den § 18 der Verordnung vom 3. Mai die Ablegung eines Zeugnisses in wohlmotivirter Weise ablehnen können.

Auch in dem Kriege zwischen Regierung und Presse muß es doch etwas geben wie die Genfer Convention. Die Regierung stützt sich auf einen von dem Obertribunal ausgesprochenen Rechtsgrundsatz, und will durch die Anwendung desselben die Presse mürbe machen. Wir bedauern dies, aber bis die Gesetzgebung hilft, müssen wir es uns gefallen lassen. Aber von den Organen der Regierung dürfen wir erwarten, daß sie über die vorgezeichnete Linie nicht hinausgehen, und keine Schritte thun, die weder in der Praxis des Obertribunals, noch in irgend einer anderen Rechtsanschauung eine Begründung finden und nach strenger Selbstkritik retractirt werden müssen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1875.

CLXX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch=französische Krieg 1870—71." Heft 9.

(Einschließung und Beschießung von Straßburg. — Die Ereignisse in der Festung und die weitere Organisation der Vertheidigung vom Tage der Schlacht bei Wörth bis zum Eintreffen der badischen Feld-Division.)

Flüchtende Landleute waren schon am 6. August Nachmittags nach Straßburg geströmt und hatten bedrohliche Gerüchte in der Stadt verbreitet. Als gleich darauf auf der Bahn von Hagenau die ersten Verwundeten und Versprengten aus der Schlacht von Wörth anlangten, stieg die allgemeine Aufregung. Noch am Abend wurde Generalmarsch geschlagen, die Festungswälle besetzt und die Thore geschlossen. In der Nacht lief ein Telegramm des Marschalls Mac Mahon aus Zabern ein, welches die Nachrichten von der erlittenen Niederlage in vollem Umfange bestätigte. Am folgenden Tage kamen nicht nur größere Schaaren von Versprengten, sondern auch ein geschlossenes Bataillon, das den Anschluß an die Feld=Armee nicht erreicht und sich deshalb hierher zurückgezogen hatte, in der Festung an. Einige von Süden nachrückende Abtheilungen Linien=Infanterie wurden ebenfalls angehalten. Indem aber die französische Feld=Armee ihren eiligen Rückzug nach Westen nunmehr angetreten, blieb die Festung von da ab auf sich selbst und die Hülfsmittel der nächsten Umgebung angewiesen. Der Befehl des Kaisers Napoleon an den damals noch in Mühlhausen anwesenden Commandeur des 7. Corps, General Douay, eine Division nach Straßburg zu schicken und mit den beiden andern Belfort zu decken, war unausführbar, da eine Division bereits bei Mac Mahon, eine zweite sich noch in Lyon in Formation befand und der General selbst daher nur noch eine zu seiner Verfügung besaß.

General Uhrich hatte nicht verfehlt, sogleich über seinen ganzen Machtbereich (Territorial=Division) den Kriegszustand auszusprechen und für die Festung aus höheren Offizieren einen Vertheidigungsrath zu berufen, der ihm bei allen wichtigeren Anlassen seine Ansicht mittheilen sollte. Im Uebrigen behielt er als Gouverneur allein die Verantwortung. Jene Versammlung erklärte sich nun am 7. August für eine energische Vertheidigung der Festung, nachdem der Militair=Intendant berichtet, daß er für die gegenwärtige Kopfstärke der Garnison auf drei Monate Brot und auf zwei Monate Fleisch habe. Lagerstellen waren für 10,000 Mann vorhanden. — Die nächsten Tage förderten die Weiter=Verproviantirung aus der nächsten Nachbarschaft in ausgedehntester Weise, der Hospitaldienst wurde geregelt, die tägliche Portion festgesetzt und die Eisenbahneinfahrt durch Sprengung der Grabenübergänge und Zusetzen der Wall=Einschnitte gesperrt. Die Außenwerke erhielten Besatzung und dann ging man an das vom Gouverneur schon früher beabsichtigte Niederlegen im Vorlande, bis das Erscheinen der Deutschen diesen Arbeiten ein Ende machte. Die Einpfählungen kamen nur auf der am meisten bedrohten Front zu Stande, weil es an ausreichenden Vorräthen mangelte. Auf den Minenkrieg mußte auch aus analogen Ursachen verzichtet werden und wurden deshalb die vorhandenen Minengallerten zerstört.

Alle in der Festung jetzt vorhandenen Truppenkräfte wurden in folgender Weise geordnet. Aus der Linie wurde ein Marsch=Regiment von 5 Bataillonen und ein Cavallerie=Regiment gebildet. Die versprengten Artilleristen und Geniesoldaten, sowie die in der Festung vorhandenen Conscribirten wurden ihrer Waffe, die Kürassiere der Artillerie eingereiht. Die einberufene Mobilgarde, 3000 Mann stark, war am 19. August fertig eingekleidet, ausgerüstet und in 4 Bataillone nebst 3 Batterien zusammengestellt. Außerdem trat für den innern Dienst im Platze die Nationalgarde mit 4 Bataillonen in Waffen. — In Betreff der Armirung des Rheins bleibt hier noch zu bemerken, daß gleich bei Ausbruch des Krieges die Franzosen beabsichtigten, schwimmende Batterien auf [illegible] Rhein in Thätigkeit zu bringen, um den Strom zu beherrschen. (Als diese Absicht deutscher Seits bekannt wurde, ließ man oberhalb der Maxauer Brücke eine Flußbarriere anlegen und eine Batterie von 8 Zwölfpfündern anlegen und armiren. Eine weitere Flußsperre wurde bei Germersheim vorbereitet. Versenkte Steinschiffe sperrten die Murgmündung bei Rastatt.) In Toulon wurden 5 zerlegbare gepanzerte Boote ausgerüstet, welche bei 4 Fuß Tiefgang 45 Mann, 2 Geschütze und 1 Mitrailleuse aufnehmen konnten. Das Zusammensetzen dieser Boote wurde bereits Anfang Juli bei Straßburg in der Weise in Angriff genommen, daß man alle Vorbereitungen auf einer Werft fertig gestellt hatte. Der Transport der Kanonenboots=Theile selbst wurde indeß durch die inzwischen eingetretene Kriegslage derartig unterbrochen, daß das ganze Unternehmen aufgegeben werden mußte. Der zur Führung dieser Flotille in Straßburg eingetroffene Contre=Admiral Exelmans bildete nun mit seinen Mannschaften, mit Conscribirten und Verabschiedeten der Marine eine Abtheilung, die mit zu den tüchtigsten Elementen der Besatzung gerechnet wurde. Die Gesammtstärke der Letzteren hatte sich in der zweiten Hälfte des August bis auf 23,000 Mann erhöht; es war dies eine Stärke die für die Vertheidigung völlig genügte, wenn auch der innnere Werth dieser Mannschaft sehr verschieden war. Die Geschütz=Ausrüstung von Straßburg bestand aus etwa 1200 Rohren. — Am 9. August theilte General Uhrich die Festung in 4 selbstständige Vertheidigungs=Bezirke, die ihren besondern Befehlshaber und beständig zugetheilte Truppen hatten. Auf der Nordfront commandirte Admiral Exelmans Theile des neugebildeten Marsch=Regiments, das Mobilgarde=Bataillon Weißenburg und die Marine=Leute. Auf der Westfront hatte Oberst Blot Theile des Marsch=Regiments, das Mobil=Garde=Bataillon Straßburg und 1 Bataillon Grenzwächter. Auf der Südfront war Anfangs General Joly Frigola; in der Citadelle commandirte General Moreno. — Wie vorstehend kurz dargestellt, waren im Allgemeinen die Verhältnisse des Platzes, als die Badische Feld=Division gegen denselben vorging.

Breslau, 30. September.

Die halbamtliche „Prov.=Corr." bestätigt heute, daß der Reichstag in den Tagen zwischen dem 20. und 25. October eröffnet wird. Als Vorlagen, mit denen derselbe sich sofort beschäftigen wird, bezeichnet dieselbe den Reichshaushaltsetat und die Gesetzentwürfe in Betreff der Einnahmen und Ausgaben der Reichsverwaltung und in Betreff des Reichs=Rechnungshofes. Dann fährt das officiöse Blatt fort:

> Aus dem Schooße des Bundesraths sind ferner Steuervorlagen angeregt, vornehmlich zu dem Zwecke, das Finanzwesen des Reiches auf selbstständigere Grundlagen zu stellen und die etwaige Erhöhung der Matricularbeiträge der einzelnen Staaten zu vermeiden.
>
> Die wegen einer Revision des Strafgesetzbuchs unter den Bundesregierungen gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Vorlage geführt, welche zunächst dem Bundesrathe zugehen wird und auf Grund der Beschlüsse desselben demnächst dem Reichstage unverweilt wird vorgelegt werden können. Ebenso der jüngst angekündigte Gesetzentwurf zur Regelung des Hilfskassenwesens.
>
> So erheblich diese Aufgaben (abgesehen von einer Zahl minder wichtiger Vorlagen) sind und obwohl zu erwarten ist, daß auch aus den Reihen des Reichstages selbst wiederum manche Gegenstände zur Verhandlung gebracht werden, so erscheinen doch der Wunsch und die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen werde, die Session vor dem Ende des Jahres zum Abschluß zu bringen.
>
> Bei allen Erwägungen in Bezug auf die demnächstige parlamentarische Zeiteintheilung wird gewiß für den Reichstag ebenso wie für die Bundesregierung die Rücksichtnahme auf die wichtigste und umfassendste der noch ausstehenden Arbeiten des Reichstages, auf die Berathung der Reichstags=Commission für die großen Reichs=Justizgesetze vornehmlich ins Gewicht fallen. Die Erwartung, daß die Commission die Ergebnisse ihrer Vorberathung dem Reichstage in seiner bevorstehenden Session werde vorlegen können, kann nicht mehr zur Erfüllung gelangen. Von den drei großen Entwürfen, welche zur Berathung vorliegen, werden bis zum Beginn der Session, bis wohin zunächst der Auftrag der Commission überhaupt nur reicht, zwei nur in erster Lesung, der dritte noch gar nicht zur Berathung gelangt sein.

In der **Schweiz** hat wieder eine Regierungsverfügung die bedrohte Gewissensfreiheit zu schützen gewußt. Wie nämlich die „N. Z. Z." meldet, hatte der evangelische Kirchenrath von Thurgau die Regierung mittelst Zuschrift vom 21. d. auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß im Canton Thurgau während der letzten Jahre das Sectenwesen so überhand genommen und die Zahl der Prediger und Religionslehrer verschiedener Denomination sich der Art vermehrt habe, daß für die evangelische Landeskirche und das Volk gefahrdrohende Uebelstände eintreten dürften. Von dieser Wahrnehmung ausgehend, habe das Oberthurgauer Capitel die Nothwendigkeit betont, diese Sectenprediger, so weit es den Religions=Unterricht der Jugend betrifft, unter staatliche Controle zu stellen. Der Regierungsrath hat nun aber dieses Ansinnen abgewiesen und sich dahin ausgesprochen: „Es sei nach Maßgabe der einschlägigen Artikel der Bundesverfassung keine Berechtigung vorhanden, von den Religionslehrern der verschiedenen Secten eine staatliche Prüfung über ihre intellectuelle Befähigung zu verlangen, oder in anderer Weise, sofern nicht die Sittlichkeit der Ordnung verletzt wird, gegen dieselben einzuschreiten." In den Motiven heißt es:

> „Die wissenschaftlichen Prüfungen der Geistlichen der sogenannten Landeskirchen werden nicht von einem Staatsgesetze, sondern von den confessionellen Gesetzen der beiden Landeskirchen verlangt; und wenn selbst der Staat solche Anforderungen an diese Religionslehrer stellte, so könnte eine solche Maßnahme nicht auf die Sectenprediger Anwendung finden, weil den Geistlichen der Landeskirchen gewisse bürgerliche Functionen übertragen, und den Kirchen selbst gewisse Vorrechte gegeben sind, welche den verschiedenen Secten nicht zukommen. In Folge dessen beziehen sich jene Prüfungen, so weit sich der Staat an denselben betheiligt oder ein Interesse hat, nicht auf die Glaubensrichtung, sondern auf die allgemeine wissenschaftliche Bildung der Candidaten des geistlichen Amtes."

In den **italienischen** liberalen Blättern werden die von dem Erzbischof Cecconi und anderen Zeloten auf dem am 25. d. M. geschlossenen zweiten katholischen Congresse vorgetragenen Reden, die darauf abzielten, die Gläubigen gegen die liberalen Ideen, gegen die moderne Cultur einzunehmen und in welchen sie aufgefordert worden, die Fahne des religiösen Fanatismus wieder aufzuhissen, dem Indifferentismus aber zu entsagen, in gebührender Art abgefertigt. Das jesuitische „Journal de Florence" räth, die Mitglieder des katholischen Congresses möchten sich an die Spitze einer katholischen „Bewegung" stellen, welche dem heutigen satanischen Vorgehen gegen die Kirche entgegenzuarbeiten habe. Werden aber die Katholiken in Masse sich dieser Bewegung anschließen? Diese Frage, sagt eine römische Correspondenz der „H. N.", können wir, was Italien betrifft, entschieden verneinen, denn von [illegible] katholischen Familienvätern, welche in Florenz wohnen, sind nur 150 der Aufforderung, am Congresse theilzunehmen, nachgekommen, ein Umstand, der genügend den Indifferentismus der Massen in religiösen Dingen darthut, und auch beweist, daß die Zahl der wahrhaft Gläubigen sehr abgenommen hat, sowie, daß der Cultus der Einzelnen sich auf die einfache Beobachtung der äußeren Formalitäten beschränkt, die Frauen ausgenommen, deren schwärmerisches Naturell dem Sinnenrausche, den der katholische Cultus erweckt, überaus zugethan ist und die so leicht nicht von ihrer bequemen „Religion", deren Priester so gern die „kleinen Sünden" vergeben, aus Gründen der Vernunft lassen werden. Die katholischen Congresse dürften aus oben gedachten Gründen in Italien keine praktischen Resultate erzielen.

Daß die Ultramontanen jetzt so sehnsüchtig und und so oft nach Freiheit schreien, die Freiheit nur in ihrem Interesse ausbeuten wollen, zeigt uns, wie die vorhin genannte Correspondenz weiter bemerkt, wieder einmal die „Unità cattolica", welche erzählt, daß ein Kaufmann, der Bibeln und „andere protestantische Büchlein" in Benevent feil geboten, von einem dortigen Einwohner Schläge erhalten habe, letzterer aber deshalb von der Polizei verhaftet worden sei. Das Blatt fügt der Erzählung einen Rath an die Polizei hinzu, welche weit besser thäte, den Verkauf von dergleichen „unmoralischen" Büchern, die das religiöse Gefühl der Bevölkerungen oft verletzten, ganz zu untersagen. Die „Unità" hält also auch die Bibel für ein „unmoralisches" Buch!

In **Frankreich** hat Mac Mahons Einstehen für Recht und Ordnung, wie sich dies namentlich bei Beantwortung der mancherlei Prunkreden, mit denen er in jüngster Zeit begrüßt wurde, wieder gezeigt hat, auf das Landvolk einen sehr günstigen Eindruck gemacht, wenn gleich dem letzteren nicht ganz das behagt, was er mit der Ordnung verbindet, die Unterwerfung unter die Hand der Kirche und ihrer Gebieter. Mac Mahon spielt den klugen König David, der es mit dem Stamme Levi hielt, um mit dessen Vortheil seinen eigenen zu verknüpfen. Man darf dabei nicht übersehen, daß das Hauptaugenmerk aller jetzigen officiellen und officiösen Reden und Mittheilungen in den Blättern die allgemeinen Wahlen und die Senatoren=Ernennungen sind; sobald diese im moralischen Sinne ausfallen, wird Mac Mahon vielleicht offener mit seiner wahren Herzensmeinung hervortreten, und dann könnten sich die Bonapartisten sehr getäuscht finden. Desto sicherer zählen die Priester und Leviten auf den frommen Reichsverweser und seinen getreuen Diener Buffet.

Was die Bonapartisten dem aufgeklärten und freien Frankreich alles bieten zu können glauben, übersteigt in der That alle Begriffe. Wer hätte z. B. gemeint, daß sich die Imperialisten durch die Ankündigung, das wiederhergestellte Kaiserreich werde die Despotie sein, Anhänger zu werben bemühen würden? Und doch ist dies, wenn der Pariser Correspondent der „Daily News" richtig berichtet, der Fall. Derselbe meldet nämlich, das Ergebniß des Conseils in Arenenberg sei folgendes:

> „Der kaiserliche Prinz übernimmt die ausschließliche Leitung der imperialistischen Politik. Die Kaiserin legt die Regentschaft nieder. Der Prinz wird gänzlich von M. Rouher geleitet werden. Das Kaiserreich soll, wenn es wieder hergestellt wird, despotisch sein mit der Verfassung von 1852. In der Nationalversammlung werden die Bonapartisten ein Plebiscit sowie im Einklange mit Artikel 8 die Revision der Constitution vom 25. Februar verlangen."

In **Spanien** wird namentlich von den carlistischen Neuigkeitsfabrikanten wieder gründlich gelogen. Vor einigen Tagen wurde nämlich aus Madrid berichtet, daß am 22. d., bald nach der Ankunft des Generals Quesada in Pamplona, die Truppen einen siegreichen Vorstoß gemacht und die Carlisten aus ihren westlich von der genannten Stadt eingenommenen Stellungen [illegible]

die Sierra de Andia hinein verjagt hätten. Das können sich die carlistischen Berichterstatter natürlich nicht bieten lassen und nehmen daher das Ergebniß jenes Gefechtes als einen Sieg für sich in Anspruch. Sie schreiben aus Tolosa an ihre auswärtigen Freunde: Nach Meldungen aus Estella haben die carlistischen Streitkräfte am 22. d. San Cristobal de Pamplona erobert, wobei das 8. navarresische Bataillon den zurückweichenden Feind verfolgte Der Feind hat eine große Anzahl von Truppen in der Nähe von Pamplona angehäuft; die carlistischen Bataillone aber sind bereit, ihm auf allen Punkten die Spitze zu bieten." Das Bedürfniß der Carlisten, Siege zu fabriciren, ist augenblicklich um so dringender, als sie ihre ultramontanen Gönner im Auslande eben mit einem neuen Aufruf um Carlospfennige angehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 29. September. [Der Etat für den allgemeinen Pensionsfonds] für das Jahr 1876 ist erschienen. Er ist veranschlagt in Einnahme wie im vorigen Jahre auf 10,776 M. Die Ausgabensumme beträgt 23,403,141 M. Darunter künftig wegfallend 72,200 M. Im vorigen Etat sind angesetzt 23,376,512 M., mithin unter Abzug der Ersparnisse 26,629 M. mehr. In Preußen beträgt die Summe der zu zahlenden Pensionen 19,684,400 M. Darunter künftig wegfallend 72,200 M. Im vorigen Etat waren angesetzt 19,684,400 M. Es befinden sich hierbei eine Reihe von Unterstützungsposten; so z. B. zur Disposition des Kriegsministers 75,000 M. zu Brennmaterial für alte pensionirte Offiziere, für Wittwen und Soldaten vom Oberfeuerwerker abwärts 4500 M.; zur Erhöhung des Einkommens der pensionsberechtigten Combattanten vom Oberfeuerwerker ꝛc. abwärts aus den Feldzügen bis 1815 die Summe von 36,000 M.; zu Unterstützungen an besonders bedürftige und verkrüppelte Unterofficiere und Gemeine, an Wittwen von Invaliden, zur Tragung der Kosten für künstliche Glieder der in den heimathlichen Verhältnissen lebenden Invaliden, sowie für Lazarethbehandlung inactiver Militairpersonen und zu Pensionszuschüssen an invalide Soldaten vom Oberfeuerwerker abwärts 112,000 M. — In Sachsen werden an Pensionen gezahlt 1,053,768 M. und 2,304 M. mehr als im vorigen Jahre. In Würtemberg beträgt die Pensionszahlung 21,590,297 M. und 37,925 M. weniger als im vorigen Jahre. Die Summe der in Preußen, Sachsen und Würtemberg gezahlten Pensionen beträgt 21,590,297 M. und 35,621 M. weniger als 1875. Dazu kommt der Pensionsbetrag bei der Marine-Verwaltung 212,561 Mark, der Pensionsbetrag der Civilverwaltung mit 167,283 Mark, sonstige Pensionen und Unterstützungen für die Angehörigen der vormals schleswig-holsteinschen Armee mit 521,000 M. (35,000 M. mehr als 1875). Ferner Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Angehörige, welche nach dem Frankfurter Friedensvertrage vom 11. December 1871 zu zahlen sind, mit 912,000 M. (64,500 M. weniger als 1875), aus welchen letzteren beiden Posten die Summe von 1,433,000 M. entsteht. — In Preußen werden pensionirt 2,090 Feldwebel, Oberfeuerwerker und Wachtmeister mit 483,200 M., 8770 Sergeanten und Unteroffiziere mit 1,494,500 M., 20,940 Gefreite, Gemeine und Spielleute mit 3,464,300 M., im Ganzen 31,800 Mann mit 5,442,000 M. Die Zahl der pensionirten Offiziere und Aerzte beträgt 4,574 (darunter 30 Generäle der Infanterie und Cavallerie, 137 General-Lieutenants, 220 General-Majors, 460 Obersten ꝛc.). Die Pensionssumme für diese Chargen beträgt 11,254,000 M. Beamte aller Grade werden unterstützt 1,081 mit 1,268,000 M. 57 Personen erhalten Inactivitätsgehälter und Wartegelder mit 59,500 M. An 91 Wittwen werden 57,858 M. und an 736 Kinder 72,834 M. Erziehungsbeihilfegelder gezahlt.

[Zur Eisenzollfrage.] Ein rheinisches Mitglied des Königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums hat an das letztere den Antrag gerichtet, sich dahin zu äußern, daß „den etwa im nächsten Reichstage eingehenden Anträgen der Eisen-Industriellen auf Inhibirung resp. Aufhebung des Gesetzes vom Juni 1873, die Aufhebung der Eisenzölle betreffend u. s. w., Seitens der preußischen Staatsregierung entgegengetreten werde". Bei der Wichtigkeit der hierbei in Frage kommenden wirthschaftlichen Interessen, und um der technisch-landwirthschaftlichen Centralstelle für Preußen Gelegenheit zur Aeußerung über diese Interessen zu geben, ist ohne Verzug Seitens des des Vorsitzenden des Landes-Oekonomie-Collegiums, des Geheimen Ober-Regierungsrathes v. Nathusius-Hundisburg, dessen ständiger Ausschuß, bestehend aus den Herren Richter (Prov. Preußen), von Herford (Prov. Brandenburg), von Hagen-Premslaff (Prov. Pommern), Lehmann (Prov. Posen), v. Richthofen-Brechelshof (Prov. Schlesien), v. Nathusius-Königsborn (Prov. Sachsen), Bokelmann (Prov. Schleswig-Holstein), Graf Borries (Provinz Hannover), von Schorlemer-Alst (Provinz Westfalen), von Trott (Provinz Hessen), von Rath-Lauersfort (Rheinprovinz), für den 12. October nach Berlin einberufen worden.

Münster, 27. September. [In Betreff des Religionsunterrichtes] in katholischen Volksschulen kommt dem „Westfälischen Mercur" Abschrift folgender neuen Regierungsverfügung vom 12. September zu:

„Da über die Auslegung unserer Verfügung vom 12. Juli 1874 Zweifel entstanden sind, so haben wir uns veranlaßt gesehen, Folgendes zu bestimmen: 1) Schulpflichtige Kinder, welche von den Herren Geistlichen zur ersten heiligen Communion vorbereitet werden sollen, können erst dann von der Beiwohnung des Schulunterrichts für zwei volle Stunden wöchentlich dispensirt werden, wenn sie das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben. Diese Dispensation ist ferner nur gestattet für die Zeit von acht Wochen vor Ostern, und zwar bis zu dem Tage, an welchem die Kinder herkömmlich zur heiligen Communion zuglassen werden. 2) Für Kinder, welche bereits zur heiligen Communion zugelassen worden sind, ist das fernere Fortbleiben aus der Schule behufs Beiwohnens eines Communionsunterrichts nicht gestattet. 3) Müssen schulpflichtige Kinder sich außerhalb des Schullocals begeben, um dem Religionsunterrichte beizuwohnen, so dürfen sie neben den obigen zwei Stunden so lange von dem Unterrichte entbunden werden, als sie Zeit gebrauchen, um den Weg zu dem Wohnorte des Herrn Geistlichen zurückzulegen. Die näheren Bestimmungen trifft der Kreisschulinspector. 4) Behufs Beiwohnung eines sogenannten Beichtunterrichtes ist eine Dispensation schulpflichtiger Kinder von dem Schulunterrichte nicht zulässig. Ew. Wohlgeboren erhalten anbei die nöthigen Exemplare der Verfügung für die Schul-Vorstände mit dem Auftrage, hiernach mit aller Strenge zu verfahren.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
v. Tschoppe.

An den Kreisschuleninspector ꝛc. sofort"

Dresden, 29. September. [Interpellation.] Das „Dresdener Journal" erklärt: Wie die „Dresdener Nachrichten" mittheilen, wird für den bevorstehenden Landtag eine Interpellation an das Finanzministerium wegen des vor Kurzem bewirkten Verkaufs von Staatspapieren beabsichtigt. Wir glauben, daß es einer solchen Interpellation nicht bedürfen wird, da sich unter den Vorlagen, die den Kammern sofort nach ihrer Constituirung zugehen werden, eine ausführliche Mittheilung über jene Finanzoperation befindet. Aus derselben wird sich unter Anderem auch ergeben, daß die Angabe, die Papiere seien zum Course von 93 begeben worden, unrichtig ist.

Aus Thüringen, 29. September. [Kleinstaaterei.] Die „V. Z." schreibt: Ein sonderbares Ansinnen hat der Minister von Harbou in Gera an die dortigen städtischen Behörden gestellt. Der Landtag des Fürstenthums hatte der Stadt Gera für ihre Realschule erster Ordnung einen Jahreszuschuß von nahe an 10,000 Mark bewilligt. Diese Bewilligung geschah im December v. J. Bis jetzt hat sich das Ministerium nicht gemüßigt gesehen, diesen Zuschuß auszuzahlen. Jetzt endlich schickt der Minister von Harbou ein Rescript an den Geraer Stadtrath, worin er für den Zuschuß, den der Landtag bedingungslos bewilligt hat, die Einräumung gewisser Rechte verlangt. Die Gemeindevertretung von Gera ist aber nicht gewillt, sich diesen Eingriff in ihre Selbstverwaltung gefallen zu lassen. In der dortigen Localpresse, besonders dem „Geraer Tageblatt", wird dagegen das Verhalten des Oberbürgermeister Sorger in dieser Angelegenheit sehr getadelt. Statt einer energischen Abweisung der ministeriellen Forderung richtet Herr Sorger Anfragen an die Magistrate sächsischer und preußischer Städte, um zu wissen, ob bei ihnen der Regierung auch derartige Rechte, wie sie Herr Harbou verlangt, zustehen. Als ob derartige Dinge nicht nach dem Recht des Landes und der geltenden Gemeindeordnung entschieden werden müßten, die von solchem Einfluß der Regierung auf die städtischen Schulen in Gera nichts weiß.

Frankfurt, 29. September. [Preßproceß.] Da die Zwangsmaßregeln, welche gegen die Redacteure der „Frankfurter Zeitung" behufs Ermittelung des Urhebers des strafbaren Artikels über den Reptilien-Fonds angewandt worden, ohne Erfolg gewesen, so gedenkt die Staatsanwaltschaft, der Berliner „Volksztg." zufolge, nunmehr allein gegen den verantwortlichen Redacteur als Thäter auf Grund des § 20, 2 des Reichs-P[illegible]gesetzes [illegible]zuschreiten.

Mainz, 29. September. [Wide[illegible]uf.] Vor einigen Tagen veröffentlichte, wie bereits mitgetheilt, Herr Moppey, „bisher P. Emmanuel, Ord.-Capuc.", eine Erklärung, der zufolge er bereits am 3ten September der Diöcesanbehörde den Verzicht auf seine geistliche Stellung kundgegeben habe. Als Motiv wurde bezeichnet die „durch jahrelage Erfahrung zur Reife gebrachte Ueberzeugung, daß das römische, im vaticanischen Concil ausgestaltete Kirchensystem dem unbefangen und aufrichtig nach Wahrheit suchenden Geiste keine reine Befriedigung gewähren kann." Jetzt veröffentlicht nun das „Mainzer Journal" den nachfolgenden Widerruf:

Die unter meinem Namen von einem Anderen verfaßte und veröffentlichte Erklärung nehme ich hiermit aus eigenster, freiester Entschließung vollständig zurück und bitte Alle, die ich durch diesen Schritt, der nur in verletztem Stolze und in Verführung seinen Grund hatte, geärgert und vielleicht im Glauben irre gemacht habe, hiermit öffentlich um Verzeihung. Ich bin ungezwungen, aus freiester Entschließung katholischer Ordenspriester geworden und will mit der Gnade Gottes als solcher leben und sterben. Ich glaube aus ganzem Herzen fest Alles. was unsere heilige römisch-katholische Kirche glaubt und lehrt, und bitte alle gute Katholiken, mit mir in diesem Glauben festzustehen und für einander zu beten.

Mainz, den 25. September 1875.

P. Emmanuel Moppey, Capuciner-Ordenspriester.

München, 29. September. [Entgegnung.] Der „Baier. Kur." besteht darauf, daß die mehrerwähnte Vorstellung der baierischen Bischöfe an den König wirklich existire, wenn sie auch der Staatsregierung noch nicht zugekommen sei, und nennt als deren Verfasser den Bischof Haneberg von Speyer. Ferner theilt er mit, daß die Petition sich auch mit Schulangelegenheiten befasse.

⊙ **München**, 28. September. [Ultramontane Stimmen zur Landtagseröffnung. — Die Eröffnungsfeierlichkeiten.] Die Ultramontanen blicken der bevorstehenden Landtagssession nicht gerade vertrauensvoll entgegen. Der „Bair. Cur." ermahnt die Abgeordneten zur Treue, damit die Partei nicht wieder die Schande erlebe, daß Feigheit und Verrath in ihren Reihen sich bemerkbar macht, wie im vorigen Jahre, und außerdem beschwört er den König, das Flehen der Majorität des Volkes zu erhören, deren Herzen für ihn schlügen. Zu diesem Ende bedient er sich einer Strophe aus einem Uhland'schen Gedichte, was dieser einst als Apostel der Freiheit gedichtet. Wenn sich der Dichter jetzt zum Apostel der Ultramontanen erkoren sähe, er würde es wahrscheinlich verwünschen, jemals einen Federstrich gethan zu haben, der einer solchen Mißdeutung fähig wäre! Aber was bringen die Ultramontanen nicht zu Stande? — Der Act der Landtags-Eröffnung verlief folgendermaßen: Um elf Uhr fand der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung des bairischen Landtages in der Michaelshofkirche statt, zu welchem sich die Abgeordneten und die Mitglieder des bairischen Reichsrathes ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Die Auffahrt Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold in einem sechsspännigen reich vergoldeten Galawagen fand nach dem üblichen Ceremoniel statt: Eine Abtheilung Kürassiere eröffnete und schloß den Zug, die Leibgarde der Hartschiere, zwei Hoffouriere, zwei Bereiter in ihren kostbaren Livreen nach altspanischem Schnitte umgaben den Wagen Sr. königlichen Hoheit, welchem die Wagen der übrigen königlichen Prinzen und der Hofchargen folgten, während vor der Kirche eine Ehrencompagnie des königlichen Leib-Infanterie-Regiments aufgestellt war. Das Interesse des Publikums war gegen frühere Auffahrten gelegentlich der Landtags-Eröffnungen nur ein sehr mäßiges zu nennen; auch fehlten diesmal die Galawagen unseres Adels, welcher sonst diese Gelegenheit stets freudig benutzte, seine gepuderte Dienerschaft in ihrer kostbarsten Livree zu zeigen; im Ganzen waren etwa nur 20 Equipagen außer denen des Hofes und des Erzbischofes an der Michaelskirche zu sehen, und auch diese wenigen waren meist nur Miethfuhrwerke. — Nach dem vom Erzbischof von München-Freising celebrirten Hochamt fand die Rückfahrt Sr. königlichen Hoheit des Prinzen zur Residenz in der gleichen Ordnung wie die Hinfahrt zur Kirche statt. Die zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellte berittene Gendarmerie erwies sich bei der Theilnahmslosigkeit des Publikums als eine überflüssige Vorsichtsmaßregel. — Am Nachmittag zeigte das Publikum etwas mehr Interesse für den zu eröffnenden Landtag, als am Morgen beim Gottesdienst. Schon um 1 Uhr stand eine zahlreiche Menge vor den Eingängen zum Ständehaus. Gegen halb 2 Uhr füllte sich der Saal mit Abgeordneten beider Parteien. Die Tribünen sind stark besetzt, aber nicht überfüllt. In den Logen im Saal ist die Damenwelt sehr zahlreich vertreten, unter den wenigen anwesenden Offizieren befindet sich auch der Stadt-Commandant, Graf von Pien[illegible] — Um 2 Uhr treten die hier anwesenden Reichsräthe ein, [illegible] der Präsident von Stauffenber[illegible], der Erzbischof [illegible]nchen-Freising, Präsident von Harleß, Erzbischof Schreiber von [illegible]amberg, Secretär von Niethammer ꝛc. ꝛc. 5 Minuten nach 2 Uhr tritt Prinz Luitpold, zu seiner rechten Seite Prinz Ludwig, beide in großer Generalsuniform, in den Saal und stellen sich vor dem Thron auf, worauf Se. königl. Hoheit den königlichen Staatsminister von Pfeuffer auffordert, die königliche Vollmacht, den Landtag zu eröffnen, vorzulesen. — Nachdem dies geschehen, nimmt der königliche Staatsminister von Fäustle den neu ernannten Reichsräthen und den Abgeordneten den Eid ab. Von Sr. königlichen Hoheit aufgefordert, erklärt der Minister die Sitzungen beider Häuser für eröffnet, worauf der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Graf von Stauffenberg, mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König Ludwig II. antwortete, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. — Beim Fortgehen begrüßten

---

Herzfeld Vater und Sohn.

Eine Erzählung von **Dr. Julius Weil.**

[illegible]er Minister saß in seinem Privatzimmer und schrieb. Sein bl[illegible]es Gesicht trug die Spuren angestrengter, geistiger Arbeit, und die Furchen auf der hohen Stirn und der herbe Zug um den Mund erzählten von Sorgen vielerlei Art. Es war ganz kirchenstill in dem hohen Gemach.

Da trat der Secretär des Ministers zur Thür hinein und, indem er sich dem letzteren einige Schritte näherte, sagte er mit gedämpfter Stimme:

„Excellenz, verzeihen! Soeben ist ein Schreiben von Seiner Majestät und eine Privat-Depesche an Eure Excellenz eingegangen."

Der Minister erhob sich, nahm die beiden Schriftstücke dem Ueberbringer aus der Hand und neigte leise den Kopf, zum Zeichen, daß er allein zu sein wünsche. Als der Secretär sich entfernt hatte, nahm er wieder seinen Platz vor dem Schreibtisch ein und öffnete langsam das königliche Schreiben. Dieses lautete:

„Mein lieber Finanzminister! In Anerkennung Ihrer h[illegible]en, Meinem Hause und dem Staate geleisteten Dienste und zum Zeichen Meines persönlichen Wohlwollens, erhebe Ich Sie hierdurch laut anliegendem Diplom in den erblichen Freiherrnstand und verleihe Ihnen zugleich den Stern zu Meinem Hausorden.

Ihr wohlgeneigter König."

Ein Ausdruck befriedigten Stolzes glitt über das Gesicht des Ministers; sein Auge blitzte hell auf und überflog die von des Königs eigener Hand herrührenden Schriftzüge.

„Auch diese Genugthuung!" murmelte er vor sich hin, indem er das Papier auf den Schreibtisch legte. „Das ist viel, sehr viel!"

Hastig stand er auf und durchschritt das Zimmer, aufrecht, den schönen, großen Kopf mit dem scharfgeschnittenen Gesicht hoch erhoben, die Hände auf den Rücken gefaltet. Aber plötzlich, am Fenster, das in den großen Garten sah, blieb er stehen und senkte den Kopf.

„Was wird der alte Mann dazu sagen?" sprach er leise. Dabei verlor sich der strenge Zug um den Mund, und ein Schatten legte sich auf den hellen Blick des Auges. „Was wird der alte Mann dazu sagen?" wiederholte er. Seine Stimme klang schmerzlich und weich. Wie träumend blickte er auf und sah hinaus in das herbstliche Grün des Gartens . . . .

Seine Gedanken zogen fort aus diesen hohen Sälen, viele, viele Meilen weit, bis sie an einem kleinen Häuschen Halt machten, das in einer kleinen Gasse einer stillen Provinzialstadt lag. Es war ein sauberes Häuschen, nur einen Stock hoch; im Erdgeschoß befand sich ein Geschäftsladen mit Schaufenster, in dem allerlei Stoffe, Teppiche und Gardinen drapirt lagen und hingen. Auf der einen, nach außen sich öffnenden Ladenthür lehnte ein in Oel gemalter Mohr mit unproportionirt dicken Beinen an einer Rolle Rauchtabak. Ueber dem Laden stand mit großen, schwarzen Buchstaben: „Jacob Herzfeld, Colonial- und Schnittwaaren." Wenn man in den Laden trat, so mußte man Acht geben, daß man nicht über die vielen Kasten und Tonnen mit Kaffee, Zucker und Häringen stolperte, die dicht am Eingange bis an den Ladentisch hin aufgepflanzt waren, hinter welchem in Repositorien, die bis zur Decke hinaufreichten, Tuche, baumwollene und leinene Waaren, Tücher und Decken, kurz alle Arten von Schnittwaaren lagerten.

In diesem Hause war der Minister geboren, zwischen diesen Kisten und Tonnen hatte er der Jugendtage Leid und Lust verlebt; damals. als sein Vater, Jacob Herzfeld, noch selbst hinter dem Ladentisch stand, und der alte Hielscher, ein Stück Familieninventar, das so lange das Geschäft bestand, dazu gehörte, und ohne den sich Niemand in der Stadt die Herzfeld'sche Handlung vorstellen konnte, noch die Kunden bedienen half. Der alte Hielscher war der persönliche Gönner und Beschützer des kleinen Gabriel. Er war es, der ihm heimlich so manche Näscherei aus den Truhen der Firma zusteckte; der ihm wunderbare Geschichten von der Heimath der Korinthen und Datteln, von Reisfeldern und Kaffeepflanzungen erzählte, unverbürgte, farbenreiche Geschichten, die die lebhafte Phantasie des kleinen Gabriel Tag und Nacht beschäftigten, er war es, der ihn gar oft gegen den strengen Vater in Schutz nahm, wenn dieser ihn wegen irgend eines losen Streiches aus dem Bereiche dieser Herrlichkeiten zu verbannen drohte. Das war aber auch die einzige Gelegenheit, wo der alte Hielscher seinem Chef Jacob Herzfeld zu widersprechen und dessen Anordnungen entgegen zu handeln wagte. Denn Jacob Herzfeld war für ihn das Ideal eines Mannes, dem sich Niemand gleichstellen durfte an Verstand und Charakter.

Und so wie er, dachte noch mancher Andere in der Stadt. Jacob Herzfeld war in der That ein eigenartiger und in seiner Eigenart bedeutender Mann. Eines Tages war er mit ein paar sauererworbenen Thalern in die Stadt eingewandert, um einen kleinen Hausirhandel zu betreiben. Es dauerte eine ganze Zeit, bis er sagen konnte: hier kann ich mir eine Heimath gründen. Denn es regnete Scheereien herab auf den armen Schacherjuden, von der Polizei und vom Publikum. Jeder hielt sich für befugt, an dem schäbigen „Dorfgeher" sich zu reiben, ihn zu höhnen und zu verspotten. Geduldig wie ein Held trug Jacob Herzfeld diese Prüfungen. Tag aus, Tag ein wanderte er von Ortschaft zu Ortschaft, sein Bündel auf dem Rücken, handelnd, darbend, mühselig und kummervoll. Nur am Vorabend des Sabbaths und der hohen Festtage sah man ihn regelmäßig zurückkehren in seine dürftige Kammer. Da warf er Sorgen und Bündel ab und zog sich den altfränkischen Feiertagsstaat an, die einzige Mitgift seiner Eltern; — und jetzt war er nicht mehr der elende Packjude, sondern der hoffende Sohn Israels, welches das Liebsvolk Gottes ist. So ging es Jahre lang fort. Der Verdienst war ein spärlicher, dem bescheidenen Umfange des Geschäfts entsprechend, aber auch Sandkörner wachsen zu Bergen an. Jacob Herzfeld besaß einen scharfen Verstand und einen beweglichen Sinn. Sein praktischer Rath in allen Angelegenheiten machte ihn bei der Landbevölkerung beliebt, man sah ihn gern kommen, denn man benutzte ihn als Beistand, als Geschäfts- und Familienrath und ließ ihn gern etwas verdienen. Auf diese Weise hatte er sich allmälig eine nennenswerthe Summe zusammengedarbt, so daß er an die Verwirklichung seines kühnsten Planes, an die Errichtung eines stehenden Waarengeschäfts denken konnte. In demselben Hause, das wir oben beschrieben, miethete er einen kleinen Laden und legte darin einen Handel mit Colonial- und Schnittwaaren an. Und als der Segen auch diesem Unternehmen nicht fernblieb, als der Kundschaft vom Lande, die dem wandernden Geschäftsfreunde treu blieb, sich viele von den Städtern, die seine strenge Reellität und die Güte seiner Waaren anerkannten, zugesellten, da konnte er auch eine Frau in sein Haus führen und sagen, daß er auf festen Füßen stehe.

Aber Jacob Herzfeld begnügte sich damit nicht. Ihm schwebte ein großes Ziel vor Augen: ein Vorkämpfer zu werden für das Judenthum, in seiner Person dem Judenthum Achtung und Ansehen zu verschaffen. Und dieses Ziel suchte er durch zweierlei zu erreichen: durch Bildung und in ehrlicher Arbeit erworbenen Reichthum. Diese beiden Besitzthümer zu erlangen, darauf war sein ganzes Denken und Streben gerichtet. Rastlos, unausgesetzt arbeitete, sparte, sammelte er, bis sein bescheidenes Capital zu ansehnlichem Vermögen wuchs, und ein Schritt zum Ziele war gethan. Aber des Abends, wenn der Laden geschlossen war, dann saß er zu Hause bei den Seinen und studirte in kaufmännischen Lehrbüchern und allgemeinen Bildungswerken

Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Luitpold und Ludwig den ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe auf das Herzlichste.

Frankreich.

* **Paris**, 28. September. [Die innere Lage Frankreichs] wird von einem hiesigen Correspondenten der „N.-Z.", wie folgt, geschildert: Vielleicht wird es mir erlaubt sein, daran zu erinnern, daß ich in letzterer Zeit zu wiederholten Malen in meinen Briefen den Zustand des Landes constatirt habe, welchen Gambetta mit den Worten ausdrückte: „Frankreich begehrt heute vor Allem Ruhe im Innern", und daß ich namentlich diesen Eindruck von einem Ausfluge nach der Normandie zurückbrachte. Weder die Legitimisten noch die Orleanisten haben in diesem Augenblicke die geringste Aussicht, beide royalistischen Parteien täuschen sich darüber nicht, und die Orleanisten als praktische Leute, die sich den Umstände anzubequemen wissen, haben nach kurzem Zögern die Republik acceptirt und sich dadurch vorläufig in den factischen Besitz der Gewalt gesetzt. Die Bonapartisten sind äußerst rührig, haben auch noch einen nicht unbedeutenden Anhang im Lande, und doch möchte ich versichern, daß die Stärke und die Aussichten dieser Partei sehr übertrieben werden. Den Bonapartisten kommt es zu gute, daß die Republikaner und die Orleanisten sich ihrer als Popanz bedienen und dadurch in die unvermeidliche Nothwendigkeit gerathen, selbst für die Anhänger des Kaiserreiches Reclame zu machen. Die Radicalen kommen augenblicklich kaum in Betracht, da sie eben nur durch einen Handstreich zur Gewalt gelangen könnten, die gemäßigten oder besser gesagt die „vernünftigen" Republikaner dagegen, welche sich mit einer Art Berechtigung als die „wahren Conservativen" bezeichnen, dürften unter gewissen Bedingungen Aussicht haben, den Pseudo-Republikanern, d. h. den gegenwärtigen Machthabern, die Gewalt streitig zu machen. Aber man darf sich in dieser Beziehung keine Voraussetzungen gestatten, bevor nicht die Alles beherrschende Frage des Wahl-Modus gelöst ist. Ob Listenscrutinium wie bisher, ob Arrondissementswahlen, that is the question. Alle Welt scheint jetzt darüber einig, daß gleich nach Beginn der Session die Entscheidung erfolgen soll, und es bestätigt sich vollkommen, daß das Ministerium entschlossen ist und einstimmig beschlossen hat, aus der Annahme der Einzelwahlen eine Cabinetsfrage zu machen. Bekanntlich liegen die Verhältnisse so, daß bisher das gesammte rechte Centrum, ein Theil der Legitimisten, ein Theil der Bonapartisten und auch ein Theil des linken Centrums für die Arrondissementswahlen gewonnen waren, während die gesammte Linke mit einem Theile des linken Centrums und einer Anzahl Bonapartisten und Legitimisten für das Listenscrutinium stimmen wollten. Da in dieser Frage vielfach persönliche Gründe zur Geltung kommen, so ist es bis zum letzten Augenblicke kaum möglich, das Resultat vorauszusetzen. Es ist wichtig, daß nach den letzten Nachrichten Herr Thiers seinen ganzen Einfluß für das Listenscrutinium aufbieten will, gegen welches der Expräsident sich früher mehr als einmal mit Entschiedenheit ausgesprochen hat. Man leiht dem alten Herrn das geflügelte Wort: „die Arondissementswahlen muß man vorziehen, wenn man an der Gewalt ist, aber mit dem Listenscrutinium kann man zur Gewalt gelangen". Das wissen eben auch die gegenwärtigen Machthaber, und deshalb werden sie Alles aufbieten, um einen Wahlmodus durchzusetzen, der es ihnen ermöglicht, bei den bevorstehenden Wahlen den gouvernementalen Einfluß in wirksamer Weise auszuüben. Die Ausübung dieses Einflusses ist sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, falls sämmtliche Wähler die ganze Anzahl der ihrem Departement zukommenden Deputirten zu ernennen haben, und der Einfluß und die Action der Parteien wird dann entscheidend sein. Wenn nun der Rücktritt des jetzigen Ministeriums im Falle der Annahme des Listenscrutiniums sicher ist, so scheint man andernfalls mehrfach gewisse Befürchtungen über die möglichen Entschlüsse des Marschalls Mac Mahon zu hegen. Die Aussicht, mittelst des Listenscrutiniums eine aus wirklichen Republikanern bestehende Majorität in der nächsten Kammer zu erhalten, dürfte dem Präsidenten der Republik allerdings nicht sehr angenehm sein, und man nimmt vielfach an, daß der Marschall sich schwerlich dazu verstehen würde, mit einem aus „wirklichen" Republikanern gebildeten Cabinet zu regieren. Man frägt sich ferner, in welche Situation der Marschall Mac Mahon gerathen würde, wenn mittelst des Listenscrutiniums Herr Thiers in 25 oder mehr Departements gewählt würde. Gambetta ist seit zwei Tagen in der Schweiz, und eine vollständige Verständigung des Exdictators mit dem Expräsidenten hinsichtlich der bevorstehenden Campagne scheint gesichert, da die „République française" soeben einen langen Artikel zum Lobe des Herrn Thiers veröffentlicht.

[Die fremden Militärbevollmächtigten,] welche den Manövern im Allier und in der Eure beigewohnt hatten, sind gestern in Paris wieder eingetroffen. Die deutschen Offiziere, Major von Bülow und Hauptmann Theremin, rühmen die gastfreundliche Aufnahme, die sie nicht blos bei den Truppen, sondern auch bei den Landleuten, welche ihnen in jenen Gegenden Unterkunft gewährten, gefunden hätten. Der Toast des Kriegsministers in Vernon gab so deutlich, als es nach den Umständen nur geschehen konnte, diesen freundlichen Beziehungen Ausdruck.

[Herr Thiers] ist heute Vormittag hier eingetroffen. Gestern Abend fand an dem Bahnhofe von Pontarlier eine große Kundgebung zu Ehren des Expräsidenten der Republik statt. Mehrere Tausend Menschen nahmen an dieser Demonstration Theil; der Gemeinderath überreichte Herrn Thiers eine Adresse, während patriotische Gesänge und die Rufe: „Vive Thiers! vive la république" ertönten.

[Die „Presse", welche fast regelmäßig mit jedem Quartal ihre Politik und Redaction verändert, ist jetzt aus einem radicalen wieder ein gemäßigt republikanisches und, wie sie selbst sagt, „gouvernementales, wenn auch nicht ministerielles", Organ geworden. Hauptredacteur ist wieder Herr Marius Topin, der das Blatt schon geleitet hat, als es noch dem rechten Centrum nahe stand.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. [Der Vatican und die spanische Regierung.] Die Regierung, schreibt man der „N. Fr. Pr.", hat in dem mit dem Vatican schwebenden wichtigen Conflict noch immer keinen Beschluß gefaßt, obwohl die öffentliche Meinung eine schnelle und energische Genugthuung immer dringender verlangt, wie dies beiläufig die gestrige „Iberia" (von Sagasta selbst inspirirt) ausspricht.

„Unsere Regierung", heißt es dort unter Anderem, „ist dazu berufen, dieser alle Grenzen überschreitenden Macht und ihrem Vertreter eine Lection zu geben, welche erstere niemals vergessen könnte. Die Regierung hat die heilige, unabweisliche Pflicht, die Ehre der Nation hochzuhalten, die Rechte der Krone zu schützen. Die Regierung würde ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wenn der römische Nuntius noch weitere vierundzwanzig Stunden in Madrid und 48 Stunden auf spanischem Boden verbliebe; er gehe in Gottes Namen, der Vertreter dieses eben so lächerlichen als ohnmächtigen Hochmuthes, und bringe seiner Regierung die Lehre, welche der edle Stolz einer beschimpften Nation ihr zuerkannt hat. Er gehe sogleich, er, der unter der Doppelmaske des Diplomaten und frommen Seelsorgers unseren gerechten Zorn heraufbeschworen. Allein nur dann, wenn die Regierung heute noch den Nuntius wegschickt, bleibt unsere Ehre gewahrt, und ganz Spanien wird der Regierung enthusiastischen Beifall zollen; ist es aber der Nuntius, der sich morgen zurückzieht, dann bleibt der Schimpf auf uns haften."

So weit die „Iberia", die übrigens schon von dem Inhalte der Depesche unterrichtet gewesen sein dürfte, welche gestern die „Agence Fabre" brachte, nach welcher angeblich am 19. d. M. (wahrscheinlich aber schon früher) dem Nuntius Monsignore Simeoni categorische Instructionen und der Befehl aus Rom zugegangen sind, sofort nach Rom zurückzukehren, wenn die Entscheidung des spanischen Ministeriums rücksichtlich des vom Nuntius an die spanischen Ministeriums rücksichtlich des vom Nuntius an die spanischen Bischöfe gesendeten Circulärs eine ungünstige, die Würde des heiligen Stuhles verletzende wäre. Wahrscheinlich damit die Frommen im Lande nicht allzusehr sich grämen, fügt die Correspondencia dieser Depesche bei, daß der Nuntius erst Mitte December Madrid verlassen wird, und nicht ohne einen Nachfolger hier zu lassen. Inzwischen ist der vom Vatican beabsichtigte Streich geführt, und obschon das spanische Strafgesetz in seinem Artikel 144 auf die ohne Exequatur veröffentlichten päpstlichen Bullen, Breven oder sonstigen Weisungen dem schuldigen spanischen Geistlichen zwölf bis zwanzig Jahre Landesverweisung zuerkennt, wird von allen Kanzeln herab gegen den Artikel XI. des Constitutions-Entwurfes gewüthet, und durch gedachte Depesche wird zuletzt auch noch der diplomatischen Satisfaction die Spitze abgebrochen, zu welcher sich die Regierung vielleicht aufraffen muß, um sich nicht zu discreditiren. Daß ein Theil des Ministeriums der öffentlichen Meinung beipflichtet, haben wir erwähnt, und auch nur dadurch ist es zu erklären, daß mehrere Journale, wie beispielsweise das „Diario Espannol" in gleichem Sinne sprechen und als Unterstützung nachstehenden Fall anführen: Als Ferdinand VII. im Jahre 1823 nach Madrid zurückkehrte, überreichte ihm der spanische Episcopat ein Promemoria, in welchem um Wiedereinführung der Inquisition gebeten wurde, ein Schriftstück, welches mit den Worten begann: „Wir, als die vorgeschobensten Wachtposten in Israel", worauf der König den Bescheid gab: „Man theile diesen Priestern mit, daß ihre Mission ist, zu beten, sowie die meinige, zu regieren, daß ich nicht erlaube, daß sie sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen, daß, wenn sie mir mit derlei wieder kommen, ich sie nach Israel schicken werde, um dort Schildwachen abzugeben; endlich daß ich zwar ein Feind jeder Constitution, nicht minder aber der Inquisition sei." Ueberflüssig, beizufügen, daß schon Philipp II. in gleicher Weise dachte und handelte und die Mehrzahl seiner Nachfolger ihn hierin nachahmte.

Allein trotz alledem ist der Nuntius bei der hiesigen Regierung dahin officiell eingeschritten: der Oberste Gerichtshof möge die in der gegen den Bischof von Seo de Urgel eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchung für incompetent erklärt und die ganze Sache den geistlichen Gerichten im Vatican abgetreten werden, und hat dieses Begehren mit den — Beschlüssen des Tridentinischen Conciliums motivirt! Da der spanische Strafcoder jede Ausnahme für gemeine Verbrechen, durch Geistliche begangen, vollständig ausschließt und die Formalitäten vorschreibt, durch welche der Verbrecher, bevor er die Strafe erleidet, der geistlichen Würde entkleidet wird, ist die gedachte Forderung des Vaticans eine unerklärliche.

Madrid. [Der Bischof von Seo de Urgel.] Das Gerücht, welches den Bischof von Seo de Urgel auf einem englischen Schiffe aus Alicante entkommen ließ, stellt sich als unbegründet heraus. Es entstand aus einer Nachricht, der zufolge der englische Dampfer Rosubut — unter dieser Vermummung wird wohl die „Rosenknospe", Rosy bud, stecken — unter verdächtigen Umständen und ohne die erforderlichen Papiere aus dem Hafen von Alicante verschwunden war, und der Gouverneur über diese Thatsache an die Regierung berichtet hatte, damit diese Maßregeln anordne, um das Schiff anhalten zu lassen, wenn es in einem spanischen Hafen lande. Die „Rosenknospe" scheint also andere Contrebande mitgenommen zu haben, als den gefangenen Bischof. Ueber die Untersuchung gegen letzteren ist zu bemerken, daß der Gerichtshof von Barcelona auf Antrag des Appellationsgerichts einen Beisitzer nach Seo de Urgel abgesandt hat, welcher dort alles auf die Anklage bezügliche gerichtliche Material sammeln soll. — Nach einem Telegramm aus Madrid zu schließen, hat sich der weiland Minister-Präsident Canovas del Castillo offen an die Spitze der Partei gestellt, mit welcher er auf gleichem politischen Boden steht. Diese Partei hat soeben ein Programm veröffentlicht, dessen wesentlichste Punkte die Befestigung des Thrones und der politischen und religiösen Freiheit ist. Es verlangt die Aufrechthaltung des repräsentativen constitutionellen Regierungssystems, welches anderen Völkern zum Segen gereicht habe, dringt auf gegenseitige politische Duldung der verschiedenen Parteien und wünscht eine fortschreitende Reform in allen Zweigen des Staatsdienstes.

[In Don Carlos' Hauptquartier] muß große Verwirrung herrschen, wie die stetigen neuen Ernennungen beweisen. Erst kürzlich ist der Graf Caserta mit dem Commando über die carlistischen Streitkräfte in Guipuzcoa betraut worden und heute hat er diesen Posten bereits an Rodriguez abtreten müssen. Die carlistische Junta scheint diese Veränderung erzwungen zu haben, nachdem sie mit dem Grafen wegen des Bombardements von Guetaria in Streit gerathen war. Vermuthlich wollen die Basken von dem Italiener nichts wissen. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, haben die Carlisten auch schon die Beschießung von Guetaria eingestellt und ihre Artillerie abgefahren. Im Ganzen sind 700 Sprenggeschosse auf die Stadt geschleudert worden. Der Prätendent und sein neuer Oberbefehlshaber Dorregaray sind gegenwärtig beide in Estella. In dieser königlichen Residenz haben sich, wenn ein Brief aus Pamplona vom 23. d. recht berichtet, zwei Geistliche vor der Wuth des Volkes flüchten müssen — und zwar, weil sie es gewesen, auf deren Rath Don Carlos das Decret erlassen hatte, wodurch alle Männer von 17 bis zu 50 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Ein einfacheres Mittel, um der zwecklosen Menschenschlächterei vorzubeugen, wäre es gewesen, wenn die Basken den Prätendenten selbst aus dem Lande gejagt hätten. Das werden sie freilich zu spät einsehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. September. [Tagesbericht.]

+ [Am heutigen Geburtstage der Kaiserin und Königin Augusta] sind alle öffentlichen königlichen Gebäude geflaggt, sowie auch die hier garnisonirenden Truppen im Paradeanzuge und Helmbusche auf Wache gezogen sind. — Im Stadttheater findet heut Abend bei festlich erleuchtetem Hause die Vorstellung „Oberon" statt, welcher ein zu Ehren des Tages von Anthony gedichteter und von Thies gesprochener Prolog vorangeht.

---

und holte, unterstützt durch seine eminente Fassungsgabe, in kurzer Zeit Alles nach, was er in seiner vollständig vernachlässigten Jugend versäumt hatte. Es erschien kaum glaublich, was er durch eigene Kraft erreichte. Er, der kaum nothdürftig schreiben, lesen und rechnen gelernt hatte, führte nach kaum zweijährigem Bestande seines Geschäfts so musterhafte Handlungsbücher und war in allen Zweigen des commerciellen Verkehrs so zu Hause, daß er seine durch die reguläre Schule gegangene Concurrenz beschämte. Dabei hatte er für alle Dinge des öffentlichen Lebens einen sicheren und richtigen Blick und wußte sich durch strenge Rechtlichkeit im geschäftlichen, wie durch Nüchternheit und Ehrbarkeit im bürgerlichen Wandel die allgemeinste Achtung zu gewinnen. In seiner Häuslichkeit war er bescheiden und herzlich, aber von wahrer Liebe erfüllt war er doch nur gegen sein einziges Kind, seinen Sohn Gabriel.

Dieser bildete sein ganzes Glück. Er selbst betrachtete sich nur als einen Durchgangspunkt, als die Stufe, über welche sein Sohn hinaufschreiten sollte zu Ansehen und Ehre, und vollends, nachdem die Gattin, eine stille und einfache Frau, gestorben war, sammelte er, was an Zärtlichkeit und Liebe in ihm war, auf sein Haupt. Nachdem er erreicht, was ihm als das Höchste vorgeschwebt, nachdem er eine glückliche und geachtete Stellung sich errungen hatte, gab es für ihn nur Eins, um das sich zu leben lohnte: des Sohnes Erziehung und des Sohnes Glück. Alles, was an Hilfsmitteln des Unterrichts erforderlich oder ersprießlich war, kundschaftete er aus und verschaffte es ihm; er selbst saß oft stundenlang mit ihm über der Arbeit, lehrend und lernend; denn Gabriel war ein Kind, das durch eine eigenthümliche Schärfe des Nachdenkens und eine starke Phantasie überraschte, fast erschreckte. Die Lehrer nannten ihn ein Wunderkind. Er war aber keines von denen, deren spätere Entwickelung ihre Ansätze Lügen strafen, sondern in natürlicher Entfaltung seiner Anlagen gelangte er frühzeitig zu einer Reife des Urtheils und zu einer Tüchtigkeit der Bildung, die in der That allgemeines Staunen erregen mußte. Schnell und sicher ging er durch die Klassen des heimischen Gymnasiums, als der vorzüglichste Zögling wurde er von demselben zur Universität entlassen.

Aber so viel der Vater für die geistige Ausbildung des Sohnes that, ebenso eifrig arbeitete er an dessen moralischer und religiöser Entwickelung. Suchte er ihn einerseits mit den Grundsätzen strengster Rechtlichkeit zu erfüllen, so bemühte er sich anderseits, ihn als gläubigen und frommen Juden, der er selbst, fast bis zum Fanatismus, war, zu erziehen; und kein Anzeichen sprach dafür, daß diese Bemühungen bei dem jungen Gabriel fehlschlagen würden. Er war fromm und gewissenhaft in den Verrichtungen des Cultus, wie es der Vater war, dessen schwärmerische Liebe er in gleicher, beinahe stürmischer Weise erwiederte.

Als Gabriel Herzfeld die Universität bezog, war er ein Jüngling von 18 Jahren, körperlich entwickelt, eine hohe Gestalt mit einem durchgeistigten, charaktervollen Gesicht. Mit Empfehlungen und Mitteln auf's reichlichste ausgestattet, kam er in einen schönen und gebildeten Kreis, in dem er alsbald durch seine eminenten Talente und sein glühendes Streben nach Wissen Aufmerksamkeit erregte. Ein junger Mann mit soviel äußeren Vorzügen und dabei mit soviel Eifer und Begabung ausgestattet, war etwas Ungewöhnliches. Es öffnete sich ihm die beste Gesellschaft — und damit das Thor zu Versuchungen aller Art.

Solchen, denen gemeine Naturen unterliegen, war er nicht ausgesetzt, aber vor denjenigen hatte man versäumt ihn zu warnen, welche seinem Ehrgeiz das Wort redeten. Ihnen zu widerstehen reicht die Charakterstärke eines Jünglings selten hin. Auf Anrathen seiner Gönner studirte er die Staats- und Rechtswissenschaften. Seinem scharfen, kritischen Geiste sagten sie am meisten zu. Bald begann er seinen Namen in ihre Annalen einzuzeichnen. Aber inzwischen hatte sein Ehrgeiz immer mehr Nahrung erhalten; er fühlte sich berufen, im Staatsdienste seine Kräfte zu entfalten und er hielt sich für befähigt, hier unter den Ersten zu stehen. Je fester er in diesem Bewußtsein wurde, je glänzendere Aussichten man ihm bedingungsweise eröffnete, desto unbequemer erschien ihm die Schranke, auf die jene Bedingung sich bezog, die Schranke, die ihm sein religiöses Bekenntniß zog. Es war das zu einer Zeit, wo man noch ein Examen im rechten Glauben bestehen mußte, um zu staatlichen Aemtern zugelassen zu werden. Anfangs zwar war die Macht der Erziehung, vielleicht auch die innere Ueberzeugung groß genug, um den in ihm auftauchenden Gedanken an einen Religionswechsel zu unterdrücken, — dazu kam die Liebe zum Vater, die ungeschmälert in ihm lebte. Aber mehr und mehr verloren jene Mächte und gewannen die, welche seinen Ehrgeiz spornten, an Einfluß. Der Verletzung der Kindespflichten glaubte er überhoben zu werden durch des Vaters freie Einwilligung, die er durch Darlegung der Nothwendigkeit seines Entschlusses zu erlangen hoffte.

Aber hierin täuschte er sich. Wenn der alte Herzfeld für den Sohn sein Vermögen, ja sein Leben hingegeben hätte, — von seiner religiösen Ueberzeugung opferte er selbst für ihn nicht ein Titelchen. Ueber seiner Liebe zu dem Sohne stand himmelhoch sein Glaube. Auf ihn allein konnte er sich noch stützen, wenn er jene aufgeben mußte — mußte nach seinen heiligsten Ueberzeugungen. Warf der Sohn das höchste Erbtheil der Väter frevelnd von sich, so durfte er ihn nicht mehr anerkennen als seinen Sohn.

Als Gabriel anfangs schüchtern und verdeckt, dann aber offen seine Absichten äußerte, konnte der Alte sich in seinem Schmerze nicht fassen. Durch sanfte Worte, durch Bitten und Beschwörungen suchte er ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Umsonst. Der Ehrgeiz war mächtiger als Alles in der jungen Feuerseele. Als aber der verhängnißvolle Schritt gethan, als Gabriel zum Christenthume übergetreten war, da zerschnitt Jacob Herzfeld sein Gewand und trauerte zehn Tage hindurch in trüber Einsamkeit um ihn wie um einen Verstorbenen: denn Gabriel Herzfeld war für ihn todt.

Desto mehr jedoch lebte dieser für sich und für Andere. Schnell stieg er auf der Aemterleiter empor; seine Persönlichkeit, sein Genie, seine praktische Tüchtigkeit besiegten alle bureaukratischen Traditionen. In kurzer Zeit war er im Ministerium, unentbehrlich den leitenden Staatsmännern, einflußreich und getragen von der Gunst des Königs. Er wurde in den Adelsstand erhoben und sein Name in den eines Gutes umgewandelt, das ihm der König zum Geschenk gemacht; und bald darauf gelangte er auch in den Besitz eines Portefeuilles.

Was in dem Herzen des alten Herzfeld vorging, als er von diesen Triumphen seines Sohnes hörte, Niemand hat es je gesehen. Aber er alterte zusehends, der Gram sah ihm aus den Augen und lag auf seiner gebückten Gestalt. Denn die Liebe läßt sich nicht symbolisch tödten, und Trauergebete übertönen die Stimme des Herzens nicht. Aber es kam auch für Gabriel Herzfeld die Zeit, wo die Liebe wieder die Herrschaft gewann über den maßlosen Ehrgeiz, — als der Glanz äußerer Ehre und Gunst nicht mehr stark genug war, um das Bild des alten Vaters zu verdunkeln. Es kam die Zeit, wo die Reue an seinem Herzen nagte. Aber es war zu spät. Nichts freilich hatte er unversucht gelassen, den Vater zu versöhnen, aber er fand seine Thür verschlossen und sein Ohr abgeneigt. „Ich habe keinen Sohn mehr" — das war das einzige Wort, das er von ihm noch gehört; und es klang ihm in der Seele nach, beständig, schmerzvoll. Er mußte daran denken Tag und Nacht, es raubte ihm Frieden und Frohsinn. Bei allem äußeren Glück war er im Herzen tief unglücklich. Und jetzt, wo ihm die höchste Gunst zu Theil geworden, jetzt trat das Bild des Vaters lebhafter als je vor seine Seele, und es klang weich und

s. [G. v. Struensee †.] Der in den weitesten Kreisen bekannte und beliebte Romanschriftsteller G. v. Struensee, der vorgestern hier eines plötzlichen Todes gestorben, wurde den 13. December 1803 zu Greifenberg in Pommern geboren, kam 1816 nach Köln, wo sein Vater Polizeipräsident geworden war und studirte 1823—26 in Bonn und Berlin Jurisprudenz. Im Jahre 1831 wurde Struensee Regierungsassessor, 1834 [illegible] Regierungsrath in Koblenz und 1847 Ober-Regierungsrath in Breslau. Er war 1862 Mitglied des aufgelösten Abgeordnetenhauses und gehörte innerhalb der liberalen Partei zur Fraction Grabow. In den letzten Jahren lebte er ausschließlich seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Er schrieb stets unter dem Pseudonym „Gustav v. See" in rascher Aufeinanderfolge: „Das Pfarrhaus zu Cardel" (1842), „Egon" 3 Bde. (1873), „Rance", 3 Bde. (1845), „Aus dem Leben", drei Novellen (1847) „Rheinische Novellen" (1846), „Die Belagerung von Rheinfels" 2 Bde. (1850), „Die Egoisten" 4 Bde. (1853), „Herbstblätter", Gedichte (1853), „Aus dem vorigen Jahrhundert" (1854), „Ueber die Grundsteuer" (1855), „Vor fünfzig Jahren" 3 Bde. (1859), „Zwei gnädige Frauen" 3 Bde. (1860), „Erzählung eines alten Herren" (1860), „Herz und Welt" 3 Bde. (1862), „Wogen des Lebens" 3 Bde. (1863), „Gräfin und Marquise" 4 Bde. (1865), „Heimathlos" 4 Bde. (1867), „Arnstein" 3 Bde. (1868), „Valerie" 4 Bde. (1869), „Falkenrode" 4 Bde. (1871), „Rodowa" 4 Bde. (1871); „Gänse-Liese" 3 Bde. (1873), „Lisdana" 2 Bde. (1874), „Das Majorat" 3 Bde. (1875). Dies sind die sämmtlichen Werke des überaus begabten und productiven Schriftstellers, welche zumeist bei Eduard Trewendt in Breslau und bei Carl Rümpler in Hannover erschienen sind. Die Romane Struensee's bewegen sich mit ebenso gefälliger Leichtigkeit wie großer Sicherheit in allen realen Lebensverhältnissen und seine romanhaften Erfindungen zeichnen sich durch die genaue Kenntniß und Darstellung der juristischen und administrativen Verhältnisse, deren Netz ja über die ganze Gesellschaft geworfen, aus. Er wußte ebenso interessant als spannend zu erzählen, und die behaglichsten Empfindungen der Leser zu wecken. So wurde Struensee denn auch bald einer der beliebtesten deutschen Erzähler und blieb es bis zu seinem Tode. Das Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" beherrschte er fast vollständig und auch unserer Zeitung war er stets ein treuer Mitarbeiter; mehrere der obenerwähnten Romane und seine letzte Novelle „Das Asyl" sind im Feuilleton der „Breslauer Zeitung" zuerst erschienen. Auch als Mensch war Struensee in allen Kreisen geachtet und beliebt. Soweit dies seine Kränklichkeit zuließ, nahm er an allen literarischen und humanitären Anstalten unserer Stadt regen Antheil. Seit seinem Bestehen war er Präsident des hiesigen Schillervereins und Mitglied des Vereins „Breslauer Presse", die noch vor zwei Jahren seinen siebzigsten Geburtstag in fröhlicher Weise feierte, nicht ahnend, daß den noch rüstigen Mann der Tod so schnell uns entreißen werde. In der deutschen Literatur, wie in den Kreisen aller Derer, die ihn gekannt und gewürdigt, wird der Name Gustav v. Struensee unvergessen fortleben. Friede seiner Asche!

* [Der Herzog von Braunschweig.] Die neuliche Mittheilung, der noch immer in Hietzing bei Wien verweilende Herzog von Braunschweig werde vor Beendigung der Manöver in Schlesien nicht nach seiner Besitzung Sybillenort abreisen, hat sich bestätigt. Nunmehr steht aber, wie die „Magd. Ztg." meldet, die Uebersiedelung nach Sybillenort, wo im nächsten Monat die Hofjagden stattfinden sollen, nahe bevor. Die zur Jagd bestimmten Pferde sind bereits aus dem herzoglichen Marstalle nach Sybillenort dirigirt. Se. Hoheit dürfte in den ersten Tagen des nächsten Monats auf seinem Lustschlosse Sybillenort eintreffen, wo zu seiner Ankunft bereits Alles hergerichtet ist.

+ [Militärisches.] Mittelst eines Separattrains treffen heute Abend um 10 Uhr 500 Reservemannschaften von verschiedenen Truppenabtheilungen aus dem Elsaß hier ein, welche sämmtlich auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in dem dortigen Magazinschuppen nächtigen müssen. 200 Mann werden morgen früh hierorts entlassen, während die übrigen 300 Mann nach ihrer Heimath Oberschlesien befördert werden und daselbst erst ihre Entlassung erhalten.

S. [Das Kirchenconcert,] welches die Herren Musikdirectoren Thoma und Fischer anläßlich der Feier des 9. Deutschen Protestantentages am Mittwoch veranstaltet hatten, war leider von einem Unglücksstern begleitet. Wir leben in der Zeit der Katarrhe und müssen den nachtheiligen Einfluß des Temperaturwechsels wohl alljährlich zweimal an unseren Stimm- und Sprachwerkzeugen erfahren. Dasselbe Schicksal theilen von jeher die Orgeln. Auch die Elisabetinerin war nicht gut disponirt und setzte allen Heilversuchen unerbittlichen Widerstand entgegen. Dadurch wurden die Solovorträge des Herrn Fischer nicht unwesentlich geschädigt, was im Interesse der Sache und besonders dieses vortrefflichen Organisten recht zu bedauern war. Dagegen überraschte der Kirchenchor durch stimmlichen Glanz und Frische und rechtfertigte wiederum seinen wohlerworbenen Ruf eines gut organisirten und sorgsam gepflegten Stimmkörpers nach jeder Richtung. Dazu bot ihm das Programm vollauf Gelegenheit. Es enthielt nur Compositionen a capella, das gefahrvollste Terrain für die Gesangskunst; aber die Elisabetiner sind sichere Cantoren und verstehen es, selbst auf der schiefen Ebene Liszt'scher Harmonien festen Fuß zu fassen. Die Sauberkeit, mit welcher sie die durch heikle Treffaufgaben erschwerten „Seligkeiten" von Liszt intonirten, muß vor Allem anerkannt werden. Desselben Vorzugs darf sich übrigens auch der Solobarytonist Herr Köhler rühmen, wiewohl seinem Tone eine hervorstechende Gutturalfärbung anhaftet. In ähnlicher Responsorienform, wie diese Composition, ist das Kotzold'sche Werk gehalten. Sie will uns für ein „Te deum" nicht wohl geeignet erscheinen; viel eher ließe sich gerade hier aus dem Geiste des textlichen Inhalts, nach welchem alle Engel, die Himmel und Heerschaaren, die Cherubim und Seraphim unaufhörlich ihr Sanctus Dominus Deus Sabaoth anstimmen, die musikalische Form der Fuge rechtfertigen. Das sich verschlingende Geäder der Polyphonie wurde für die sinnliche Vorstellung des ewig wetteifernden Lobsingens zum treffenden Symbolum. Im Uebrigen vermißt man an den Liszt'schen „Seligkeiten" ebenso eine einheitlich beseligende Grundstimmung, wie weihevolle, majestätische Hoheit an Kotzold's „Te deum". Sehr geschickt hat Giehne die bekannte Arie aus „Paulus": „Sei getreu bis in den Tod" in einen sechsstimmigen Chor umgeschaffen, den das Männerquartett einführt; später treten Sopran und Alt dazu und verschmelzen schließlich bei der Wiederaufnahme des Eingangsthemas mit jenem zu imponirender Klangwirkung. Auch der von R. Thoma für Männer- und Frauenstimmen bearbeitete Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" zeigt eine formengewandte Hand und wurde, wie das als Meisterstück bekannte „Adoramus" von Giacomo Parti, durch alle Künste eines distinguirten Vortrags gehoben. Zwischen diesen Chören sang Herr Torrige in seiner stilvollen Weise die Mendelssohn'sche Arie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" und „Alle Thale macht hoch" von Händel. Unschön klang nur dabei die nach Art der Claviertechnik behandelte Orgel. Wählt man sie schon einmal als Surrogat des Orchesters, was meistens sein Mißliches hat, so muß man wenigstens das Accompagnement dem Charakter des Instruments möglichst entsprechend einzurichten suchen.

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Beigeordneten Bartilla und des Rathmanns Simon zu Wansen als solche.

Ernannt: Der Kreis-Schulen-Inspector Dr. Vogt zu Kosten zum commissarischen Kreis-Schulen-Inspector des Kreises Militsch.

Angestellt: Der invalide Wachtmeister Großmann, der vormalige Grenz-Aufseher Jungnickel, der invalide Sergeant Nabrat und der invalide Sergeant König als Schutzmänner.

*** [Römische Unverschämtheit.] Wir haben schon neulich bei Gelegenheit der Wahl des ultramontanen Priesters Gratza zum Reichstagsabgeordneten darauf hingewiesen, wie nothwendig etwas mehr Licht in gewisse finstere Gegenden Oberschlesiens kommen möchte, um der grenzenlosen Dummheit zu steuern, welche der römischen Herrschaft die herrlichsten Domänen bietet. Deshalb das Streben der Römlinge, ihre Heerde von der Berührung helldenkender Menschen sowohl in Schule, als in den geselligen Verhältnissen möglichst fern zu halten. Daher der Eifer, alle möglichen Vereine zu gründen, um 1) ihre gläubigen Schafe zu hindern, in andere Vereine zu treten, wo sie mit Aufgeklärten in gefährliche Berührung kommen könnten, und um 2) in diesen Vereinen die geeignetsten Mittel für Agitationen im römischen Interesse zu besitzen. Daher der Schrei des Entsetzens darüber, daß der Staat die Schule dem Einflusse der Geistlichkeit entzieht, indem er die Beaufsichtigung entweder Fachmännern oder gebildeten Laien anvertraut, und daß er möglichst Simultanschulen einrichtet. — Vor Allem aber lag den Römlingen daran: die liberale Presse von ihrer Heerde fern zu halten, und dazu wurde Kanzel und Beichtstuhl eifrigst benutzt. Das Halten und Lesen liberaler Zeitungen versperre ihnen die ewige Seligkeit und schon hier wurde die Ausschließung aus der alleinseligmachenden Kirche in Aussicht gestellt. Doch das genügte den römischen Häuptern noch nicht, die liberale Presse fand trotz aller Sperrmaßregeln Eingang in die ängstlich behütete Heerde, da gab's nun kein anderes Mittel, um den gefürchteten Einfluß der liberalen Presse abzuschwächen, als sie auf jede mögliche Weise zu discreditiren. Es gab jetzt keine Schlechtigkeit, es gab keine Nichtswürdigkeit, welche die Organe der Römlinge der liberalen Presse nicht in die Schuhe geschoben hätten. Diese von Rom aus geheiligte und befohlene Taktik wurde bis heut streng befolgt und wird so lange eingehalten werden, bis die römischen Gelüste zur Unterjochung Deutschlands auch nicht die geringste Aussicht mehr auf Erfolg haben, bis auch die letzte Spur römischer Herrschaft vollständig vernichtet sein wird. So nimmt das römische Hauptorgan für Schlesien, die hiesige „Schles. Volkszeitung", heut einen neuen ernsten Anlauf, um diese noble Aufgabe zu lösen, indem ihr Leiter eine Reihe von Artikeln eröffnet, welche die liberale Presse in jeder Weise bei ihrem glaubensseligen Publikum discreditiren sollen. Wir würden von diesem Gebahren gar keine Notiz genommen haben, denn Rom hat befohlen und die Sclaven haben mit cadavergleicher Willenlosigkeit zu gehorchen — wenn sich der Artikel des römischen Organs nicht eine Unverschämtheit erlaubt hätte, die wir den Lesern zur Charakterisirung der römischen Presse mittheilen müssen. Sie sagt nämlich unter Anderem:

„Bevor wir uns an unsere unter 1) gestellte Aufgabe machen, wollen wir bemerken, daß wir aus collegialer Rücksicht die fünf hiesigen liberalen Zeitungen ausdrücklich von den im Folgenden gemachten Vorwürfen freisprechen, wenn sie in ihren resp. Blättern erklären, daß sie, Verleger, Redacteure, Local-Reporter und Expeditionsbeamte, sich niemals „„schmieren"" lassen, aus Vortheilen niemals Reclame „„machen"", 2c. 2c.

Die alte römische Anmaßung! Der Papst soll herrschen über alle fürstlichen Häupter der Erde, — die römische „Volkszeitung" setzt sich in ihrer grenzenlosen Unverschämtheit auf den Richterstuhl und will gnädigst den anderen Zeitungen das Wort gestatten! Gibt's wohl eine unverschämtere Faschings-Harlekinade? — Der aufgeblasene Frosch im Sumpfe!

= [Zur Canalisirung.] Die Bahnhofsstraße zwischen der Tauenzienstraße und dem Fränkelplatz ist bekanntlich im Augenblick gesperrt, weil die Thonröhren behufs der Canalisirung gelegt werden. Es ist dies mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da die Arbeiter in einer Tiefe von 1,8 Meter auf mächtiges Grundwasser stießen, welches bald zu einer Höhe von 85 Centimeter anschwoll, so daß eine Doppelpumpe angelegt werden mußte. Obgleich dieselbe längere Zeit in Thätigkeit gewesen ist, so hat das Wasser doch noch nicht vollständig überwältigt werden können. Auch der Hartboden der mit Röhren zu versehenden Strecke und der darunter befindliche Schliessand ist den Arbeiten nicht förderlich. — Es werden die Thonröhren derartig gelegt, daß vor jedem Hause eine solche Röhre mit einer Muffe zu liegen kommt, in welche dann später die Leitung von den Häusern aus eingefügt wird. — Wie wir hören, finden auf der Großen Fürstenstraße und der Neuen Tauenzienstraße ähnliche Canalisirungs-Arbeiten statt und ist das Pflaster dort schon längere Zeit aufgerissen. Die Arbeiten aber müssen ruhen, weil angeblich die erforderliche Anzahl von Röhren mit Muffen (Abzweige-Röhren) fehlt.

[Vorstands-Constituirung.] Bei der gestern erfolgten Constituirung des bei der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der constitutionellen Ressource im Weißgarten gewählten Vorstandes wurde der Provinzial-Steuer-Secretär, Hauptmann Materne, zum Vorsitzenden, der Ober-Bergamts-Secretär Kneisel zu dessen Stellvertreter, der Particulier und Hausbesitzer König zum Schatzmeister, und der Provinzial-Steuer-Secretär Premier-Lieutenant Navratiel zum Schriftführer bestimmt.

+ [Durchreisende Nonnen.] Im Laufe dieser Woche treffen mittelst der Posener Eisenbahn fortwährend junge Nonnen in ihrer schwarz-weißen Ordenstracht hier ein, welche aus der Provinz Posen kommen, und die der Congregation „der Mägde Maria's angehören. Dieselben fahren mit der Oberschlesischen Eisenbahn bis Krakau und von dort nach Galizien weiter, wo sie bereits Klöster angewiesen erhalten haben, in denen dieselben ihren künftigen festen Aufenthalt nehmen werden. Bereits sind in den letzten Tagen ca. 100 an der Zahl solcher Nonnen hier durchpassirt.

= [Frei-Concert bei Eröffnung des Stadthauskellers.] Die Eröffnung der renovirten und festlich decorirten Räumlichkeiten des Stadthauskellers findet am Sonnabend, den 2. d. M., 5 Uhr Nachmittags statt und ist damit ein Frei-Concert der Kapelle des 1. Schles. Leib-Kürassier-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Grube verbunden.

+ [Selbstmord.] Im Gasthofe „zum Deutschen Hause" in Deutsch-Lissa kehrte vorgestern ein elegant gekleideter ca. 30 Jahre alter Fremder ein, welcher sich ein Zimmer geben ließ. Kurze Zeit darauf hörten die Bewohner aus dem erwähnten Zimmer einen Schuß fallen, und als ein Schlosser geholt worden war, welcher die Thür gew[illegible] aufsprengen mußte, fand man den Fremden, der sich mit einem sechsläufigen Revolver erschossen hatte, entseelt am Boden liegend vor. Die angestellten Recherchen haben ergeben, daß der bedauernswerthe Selbstmörder ein Handlungsbuchhalter aus Breslau und der Sohn der in Brigittenthal Nr. 6 wohnhaften Wittwe Eichinger ist. Unglückliche Liebe ist bei ihm das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

+ [Polizeiliches.] Einem Maschinenfabrikanten auf der Sterngasse Nr. 5a wurde im Laufe der letzten Woche eine 2½ Centner schwere Riemenscheibe von 45 Centimeter Durchmesser im Werthe von 90 Mark, eine Partie gußeiserner Maschinentheile, besonders Lager und Räder im Werthe von 600 Mark, eine sogenannte Rod'sche Pumpe im Werthe von 192 Mark und bedeutende Quantitäten von Schmiede-, Walz- und Rundeisen im Gewichte von ca. 125 Pfd. gestohlen. Es ist außer allem Zweifel, daß sich an den beregten Diebstählen mehrere Personen betheiligt haben müssen, und daß die-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

schmerzlich, als er vor sich hin sprach: „Was wird der alte Mann dazu sagen?"

Lange stand der Minister in Gedanken versunken da. Dann zu seiner Arbeit zurückkehrend, griff er gleichgiltig nach der Depesche, die ihm der Secretär vorhin überbracht hatte. Aber kaum hatte er sie geöffnet und einen Blick hineingeworfen, als eine Todtenblässe sein Gesicht überzog:

„Dein Vater", las er, „wird den kommenden Tag nicht überleben; wenn Du ihn vor seinem Tode sehen willst, so komme umgehend.

Dein Freund . . . . ."

Das Papier entfiel seiner Hand. Er bedeckte seine Augen — und weinte.

Eine Stunde darauf war er auf dem Wege nach seiner Heimath.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

In einem Hinterzimmer des Herzfeld'schen Hauses standen zehn jüdische Männer um einen Tisch, auf dem zwei große Wachskerzen brannten, und beteten, bald leise murmelnd, bald laut rufend und klagend. Ihre Augen waren auf ein in einer Ecke befindliches Lager gerichtet, das von den Lichtern nur halb beschienen wurde. Ein alter, abgezehrter Mann lag darauf und rang mit dem Tode. Seine Seufzer und Schmerzenslaute mischten sich in die Gebete der Männer, die jedesmal ihre Stimme erhoben, wenn die Weherufe des Sterbenden durch das Gemach hallten.

„Gott, Gott", rief er, „warum läßt du mich nicht sterben? . . . Gabriel! . . . Gabriel!"

Dann lag er einen Augenblick still da, und die Männer beteten flüsternd, aber dann schrie er wieder jäh auf:

„Wehe! Wehe! Nehmt mir die Reue von der Brust . . . ich kann nicht sterben! Wehe, ich kann nicht sterben!"

Un er wand sich in Zuckungen des Schmerzes, und kalter Schweiß trat auf seine bleiche Stirn, und sein Auge glühte unheimlich aus den tiefen Höhlen hervor in's Leere.

Einer der Männer trat an das Lager und legte seine Hand leise auf das Haupt des Dulders:

„Betet zu Gott, Jacob, er ist allgütig."

„Er will mich nicht sterben lassen, weil ich meinen Sohn verflucht habe", stöhnte der Arme, „holt meinen Sohn herbei, holt meinen Sohn. Ach! Ach!"

„Wir wollen ihn holen", sagte der Mann und trat zu den Uebrigen, schmerzbewegt den Kopf schüttelnd und eifrig seine Gebete wieder aufnehmend. Minutenlang drangen die entsetzlichen Seufzer des Sterbenden zu den Betern hinüber . . . Da plötzlich fuhren sie erschreckt auf. Es klang wie ein Zischen vom Bette her. Jacob Herzfeld saß aufrecht in demselben und stierte mit verglasten Augen auf den Eingang des Zimmers. Dann beugte er sich vor, soweit er konnte und stieß hastig mit heiserer Stimme hervor:

„Gabriel, mein Sohn . . . komm'! komm'!" . . .

Den Männern versagte die Stimme, mit Entsetzen blickten sie auf dieses Bild. Da tönen Schritte vor der Thür . . . sie öffnet sich . . . ein Mann stürzt herein und wirft sich an dem Lager nieder.

„Gabriel!" schreit der Sterbende . . . und schlingt seine welken Arme um den Hals des Knieenden.

„Gabriel, mein Sohn! Mein Sohn!" schluchzte er.

„Vater, vergieb mir . . ."

„Gabriel", fuhr der Alte fort, „ich kann nicht sterben, mein Sohn, nimm die Reue von meiner Brust! . . ."

„Nicht Du, Vater, nicht Du . . . ich bereue schwer und bitter."

„Laß mich sterben, mein Sohn . . . .," seine Stimme wurde lauter, seine Arme ließen den Kopf des Sohnes frei . . . „bei Gottes Barmherzigkeit, laß mich sterben! Sprich Gabriel: bist Du ein Jude?"

Der Alte hatte es hastig hervorgestoßen und bohrte seine Blicke in das Gesicht des Sohnes. Seine Brust hob sich krampfhaft, und sein Athem ging in ein schnelles Röcheln über.

„Sprich, Gabriel," wiederholte er . . . „bist Du ein Jude?"

Es war still, todtenstill in dem Zimmer. Ein Zucken lief durch den Körper des Knieenden.

„Weh' mir!" schrie der Alte und sank erschöpft in die Kissen zurück. „Weh' mir! er läßt mich nicht sterben . . . O Gott, mein Gott!" . . . .

Da erhob sich Gabriel Herzfeld. Sein Auge glitt sanft über den Kranken hin, und sein Mund öffnete sich, und laut klang es durch die Stille des Todes:

„Schma Israel, Adonai elohenu, Adonai echod!*)

Jakob Herzfeld richtete sich jäh empor. Sein Ohr lauschte dem heiligen Worte, wie den Posaunenklängen des jüngsten Tages. Sein Antlitz war übergossen von überirdischem Glanze, sein Auge leuchtete wie das himmlische Licht. Aufrecht saß er da gleich einem Propheten und mit starker Stimme jauchzte er:

„Schma Israel, Adonai elohenu, Adonai echod!"

*) Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einiger Gott!

Und Schma Israel — wiederholten inbrünstig die zehn Männer . . . .

Jakob Herzfeld aber sank zurück auf sein Lager und lauschte, und ein Lächeln friedlich und verklärend zitterte über sein Gesicht. Dann seufzte er aus tiefer Brust und wandte sein brechendes Auge auf den geliebten Sohn . . . . und Jacob Herzfeld hatte ausgerungen.

* * *

Ein wunderliches Gerücht durchschwirrte in den nächsten Wochen die höchsten Kreise der hauptstädtischen Gesellschaft. Der Finanzminister — so viel war verbürgt — hatte seine Entlassung nachgesucht und um die Zurücknahme seiner Standeserhöhungen gebeten. Warum aber? Man raunte sich das Unglaubliche in die Ohren: der Minister sei zum Judenthum zurückgetreten und wolle als einfacher Bürger sich in das Privatleben zurückziehen. Seine Majestät selbst habe ihn gebeten, von seinem Entschlusse abzustehen, ja in bewunderungswürdiger Freisinnigkeit habe ihm der König sogar die Concession gemacht: er solle sein Portefeuille auch als Jude behalten, denn er besitze das Vertrauen der Bürger aller Bekenntnisse im Staate. Aber der Minister sei in aller Ehrerbietung bei seinem Entschlusse stehen geblieben. Was an diesem Gerüchte wahr, was unwahr gewesen, bleibe dahingestellt. Thatsache ist, daß kurze Zeit darauf dem Minister auf sein Ansuchen in Gnaden seine Demission ertheilt wurde. . . .

Am Neckar, in einer berühmten Musenstadt, lockt Dich der Anblick eines reizenden, hoch gelegenen Landhauses, inmitten von Weinbergen und Gärten. Hier lebte Gabriel Herzfeld, nachdem er eine Gattin in sein Haus geführt, seinen Studien ergeben, geehrt von seinen Mitbürgern, für deren Wohl er rastlos thätig blieb durch Wort und That.

[Vom General-Feldmarschall Grafen v. Moltke] erzählt man, wie der „Volks-Zeitung" aus Rostock geschrieben wird, dort eine heitere Anecdote. Am ersten Abend seiner Anwesenheit in Rostock, als er vom Palais, in welchem Se. Majestät der Kaiser wohnte, nach Hause gehen wollte, war Graf Moltke nicht im Stande, obwohl er sonst als ein großer Stratege sich so leicht zu orientiren weiß, seine Wohnung aufzufinden. Er wendet sich daher an einen vorbeipassirenden Rostocker Bürger und fragt ihn in plattdeutscher Sprache: „Können Se mi nich seggen, wo Moltke wahnt?" Der Rostocker, welcher nicht ahnt, daß er den Feldmarschall in Person vor sich hat, entgegnet: „Ja, dat kan ick Se ganz genau seggen. Moltke wahnt hier ganz bi, doa wua de beiden Schillerhüser stahn, doa gahn's man herin". „Ja, erwidert Graf Moltke, dat hew'ck mi ock so dagt", bedankt sich und geht ganz vergnügt über seine gelungene Kriegslist in seine Wohnung.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

selben mit den dortigen näheren Verhältnissen bekannt und vertraut gewesen sind. Wahrscheinlich waren es früher dort beschäftigte Arbeiter, welche von den 3 großen Wachthunden gekannt sind, da diese bösen und frei umherlaufenden Thiere gewiß jeden Fremden angefallen haben würden. — Aus dem Haus- und Treppenflur Nicolaistadtgraben Nr 6a sind gestern Abend wiederum drei Gasarme abgeschraubt und gestohlen worden. — Einem auf der Ohlauer Chaussee im „Boberhause" wohnenden Promenadenwärter ist vor einigen Tagen aus verschlossener Kiste ein städtisches Sparkassenbuch Nr. 185,872 in Höhe von 240 Mark und 90 Mark baares Geld gestohlen worden. — Ein Haushälter, welcher Ring Nr. 51 in Diensten steht, traf gestern Abend in dem dortigen Grundstück einen unbekannten Mann an, der sich daselbst eingeschlichen hatte, und den er nur mit Gewalt aus dem Hause entfernen konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Haushälter die silberne Uhrkette mit Goldschieber im Werthe von 10 Mark von dem unbekannten Strolche entrissen. Den Verlust bemerkte der Bestohlene erst, nachdem der Dieb schon längst das Weite gesucht hatte. — In einem Cigarrenladen auf der Neuen Schweidnitzerstraße Nr. 5 erschien gestern ein elegant gekleideter Herr, der sich für den Oberkellner des Hildebrandt'schen Etablissements ausgab und ein Mille Cigarren für 37 Mark bestellte, die er zugesandt verlangte. Der Kaufmann schickte sofort seinen 11 Jahr alten Sohn nach dem bezeichneten Hause auf der Neudorfsstraße, indem er demselben die gewünschten Cigarren und eine quittirte Rechnung übergab. Schon auf der Friedrichstraße kam der angebliche Oberkellner dem Kleinen entgegen, und indem er diesem die Waaren abnahm, geleitete er den Knaben bis nach dem angegebenen Grundstück, wo er denselben mit dem Bemerken fortschickte, nur noch 600 Stück Cigarren zu holen, indem er dann die ganze Sendung ins Gesammt bezahlen wolle. Als der Kleine zum zweiten Mal wiederkam, war der Besteller verschwunden und der angebliche Oberkellner nirgends mehr zu finden. Nur zu spät erkannte man, daß man es mit einem frechen Betrüger zu thun gehabt hatte. — Einem Friedrichsstraße Nr. 96 wohnhaften Töpfermeister ist gestern ein goldener Siegelring mit Platte und den eingravirten Buchstaben C. St. abhanden gekommen.

+ [Ein Heiraths-Candidat der gefährlichsten Art.] Welches Unglück über manche Familie kommen kann, wenn Eltern, um ihre Töchter zu verheirathen, sich zur Vermittelung an ein Heirathsbureau wenden, oder, durch öffentliche Bekanntmachungen geblendet, dem ersten besten hergelaufenen Abenteurer Eintritt in ihre Familie gestatten, möge nachstehende Thatsache beweisen. Ein angeblicher Ingenieur aus Chicago, Namens Friedrich Brock, suchte sich in Berlin bei einer Generals-Wittwe einzuschleichen, und nachdem derselbe unter allerlei Vorspiegelungen deren Tochter die Ehe versprochen hatte, verstand es dieser gewiegte Gauner, der Braut sowohl wie der Mutter ihr ganzes Vermögen abzuschwindeln. Nachdem dieser nichtswürdige Mensch seine Rolle ausgespielt und sein Ziel in Betreff zur Erlangung des Vermögens erreicht hatte, hielt er es fürs Angemessenste, heimlich von dort zu verschwinden, um hier in Breslau aufs Neue in gleicher Weise ein solches Bubenstück zu vollführen. In der That glückte es ihm hierorts, wieder mit einer sehr achtbaren Familie, bei einer Wittwe, welche ein Baarvermögen von ca. 90,000 Mark besitzt, bekannt zu werden, und als Brautwerber bei deren Tochter aufzutreten. Nachdem es ihm im Verlaufe von einigen Monaten gelungen war, der Mutter ca. 6000 Mark abzugaunern, wußte er unter allerlei Vorwänden, wie z. B. daß ihm seine Papiere in Amerika beim Brande von Chicago mit verkohlt wären, und er andere Legitimationen erwarte, oder daß er am Schnupfenfieber leidend sei, — die Anmeldung auf dem Standesamte zur Abschließung der Ehe hinzuziehen, bis er sich die günstige Gelegenheit erspähte, plötzlich zu verschwinden, und den Schauplatz seiner verbrecherischen Wirksamkeit heimlich zu verlassen. Mit welcher Frechheit dieser Patron sich gerirte, um den verblendeten Frauen Sand in die Augen zu streuen, beweist der Umstand, daß er sich mit einem Ordensstern decorirte, welchen er von der Republik Venezuela erhalten haben will. Gleichzeitig überreichte er seinen Bräuten eine eben solche Ordensdecoration am blauen Bande mit dem Bemerken, daß in Amerika die Frau berechtigt sei, dieselbe Auszeichnung wie der Mann zu tragen. Leider gingen die Bethörten auch darauf ein und erschienen mit dieser Decoration in öffentlichen Kreisen. Erst nach seiner plötzlichen fluchtähnlichen Abreise gingen den Verblendeten die Augen auf, und fanden es dieselben für angemessen, der Behörde Anzeige zu machen. Auf den frechen Betrüger, der 50 Jahre alt, von mittelgroßer und schlanker Figur, der deutschen und französischen Sprache vollständig mächtig ist, wird stark gefahndet. Zu bemerken ist, daß der Erwähnte nur auf ein Auge sieht, da er auf das rechte Auge seine Sehkraft verloren hat, daß er [illegible] feine Manieren besitzt und stets nur in sehr eleganter und gewählter Kleidung erscheint.

„ [Die Lungenseuche] ist in der Ortschaft Lorzendorf, Kreis Neumarkt, gänzlich erloschen; die angeordneten Sperrmaßregeln sind demgemäß wieder aufgehoben worden.

=ßß= [Von der Oder.] Der kleine Wasserstand hat den Schiffsverkehr bis auf ein Minimum herabgedrückt und beschränkt sich letzterer nur auf einige wenige Ziegel-, Kohlen- und Holzkähne, da Kaufmannsgüter gänzlich mangeln. Eine große Anzahl von Kähnen hat sich daher bereits in Tschechnitz, Ohlau und Breslau, wo seit gestern die Waage aufgestellt und das Waagehaus am Schlunge errichtet ist, zur Zuckerrübenverladung eingefunden. In Ohlau selbst hat zum Theil schon die Verladung begonnen. — Dir Rübencampagne erstreckt sich auf eine Zeit von 4 bis 6 Wochen, in welcher also die Schifffahrt nicht ganz lahm liegt.

C. **Grünberg**, 29. September. [Unglücksfall.] Die Kunde von einem traurigen Unglücksfall erschütterte heute alle Gemüther. Beim Graben eines Brunnens auf der Augusthöhe sind bei einer Tiefe von über 70 Fuß heut ca. 10 Uhr 3 Arbeiter verschüttet und wird es mehrere Tage Arbeit kosten, ehe man zu den Verunglückten dringt. In der Soole des Brunnens war man schon auf mehrere Fuß Wasser gekommen und nimmt man an, daß zwischen dem Balkengerüst und der begonnenen Mauerarbeit der Einsturz erfolgt ist. Von den Verunglückten ist einer ein verheiratheter Zimmergeselle von hier, der eine Frau und einen Sohn hinterläßt, die beiden andern im Alter von 18 und 14 Jahren, letzterer der einzige Sohn seiner Eltern, sind aus dem Dorfe Schlein. Bis zum Abend haben die aus den Braunkohlengruben requirirten Bergleute, die Tag und Nacht in je achtstündiger Schicht weiterarbeiten sollen, einen Schacht von ca. 20 Fuß gegraben. Zwischen der eingestürzten Erde und dem eingefallenen Baugerüst des Brunnenkessels ist eine schmale Oeffnung geblieben, die bis ca. 30 Fuß hinuntergeht, und konnte man bis in diese Tiefe eine Laterne herablassen. Drei ebenfalls bei dem Bau des Brunnens beschäftigte Arbeiter waren eben von der Winde zurückgetreten, als der Einsturz erfolgte, der sie sicherlich ebenfalls verschüttet hätte. Die Anlage des Brunnens war einem besonders umsichtigen Zimmermeister anvertraut, der keine Vorsichtsmaßregeln unterlassen hatte.

p. **Neumarkt**, 29. September. [Tageschronik.] Während andere Städte bereits ihre Fleischbeschauer in Thätigkeit gesetzt haben, macht unsere Polizei-Verwaltung nun auch bekannt, daß zum 15. October c. unsere Fleischbeschauer, Herren Thierarzt Busch und Apotheker Werner, hier in Function treten. — Zur Einweihung des neuen Baum'schen Saales wird vom hiesigen Männergesang-Verein und von Dilettanten zum Besten des Turnhallen-Baues dortselbst ein Vocal- und Instrumental-Concert stattfinden. Wir wünschen dadurch wieder ein Scherflein zu erringen, um den Bau der Turnhalle immer mehr in die Nähe gerückt zu erhalten.

§ **Striegau**, 29. Septbr. [Excursion. — Festabend der Feuerwehr. — Todtschlag.] Am vorigen Montage unternahm der hiesige Gewerbe-Verein eine Excursion nach Stanowitz behufs Besichtigung der dortigen neu eingerichteten „Striegauer Porzellanfabrik". Die Theilnehmer wurden von Herrn Director Walter in allen Räumen der Fabrik umhergeführt und hatten hierbei Gelegenheit, die verschiedenen Stadien der Porzellan-Bereitung kennen zu lernen. Gegenwärtig werden ca. 120 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. — Der hiesige Verein der freiwilligen Feuerwehr veranstaltete vorgestern zu Ehren seines scheidenden Brandmeisters, Lieutenant Fichtner, der demnächst seinen Wohnsitz in Liegnitz nehmen wird, einen Festabend, dessen Verlauf nicht nur ein erfreuliches Zeugniß ablegte von dem cameradschaftlichem Geiste, den der Gefeierte unter den Vereinsgenossen gepflegt hat, sondern auch Gelegenheit bot, dem Scheidenden Dank und Anerkennung darzubringen für die Dienste, die derselbe dem Vereine wie der Commune mit seltener Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit durch eine lange Reihe von Jahren geleistet hat. Der Verein überreichte dem Gefeierten außer verschiedenen anderen Gaben ein Ehrengeschenk von 100 Mark, das nach dem Willen des Empfängers in magistratualische Verwaltung zu geben ist. Der Zinsenertrag ist zum alljährlichen Ankauf eines silbernen Löffels bestimmt, der bei festlichen Gelegenheiten zum Besten der allgemeinen „Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute" verauctionirt werden soll. Eine zu demselben Zweck sofort ins Werk gesetzte Versteigerung einer von einem Mitgliede freundlichst geschenkten Zuckerdose ergab den Betrag von über 50 Mark. — Gestern Nachmittag war ein Cigarrenarbeiter, Donnerstag, in Zedlitz mit seiner Frau in Streit gerathen, der zur Folge hatte, daß er seine Ehefrau die Treppe hinunterstürzte und die Unglückliche in Folge der hierbei erhaltenen Verletzungen starb.

—t. **Saarau**, 29. September. [Feuer.] Nachdem erst am letzten Sonntag Abend in dem benachbarten Dorfe Conradswaldau eine Schmiede niedergebrannt ist, wurden gestern Abend wiederum die hiesigen Einwohner durch den Ruf Feuer erschreckt. In der dem Stellenbesitzer Malscher von hier gehörigen Scheuer nahm das Feuer den Anfang und verbreitete sich bis auf das dicht nebenstehende, mit Stroh gedeckte Wohngebäude. Obwohl eine genügende Zahl von Spritzen vorhanden war, konnte die Feuerwehr dennoch nicht Herr des Feuers werden, und somit wurden beide Gebäude vollständig in Asche gelegt.

Δ **Schweidnitz**, 29. September. [Gymnasium.] Zur mündlichen Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums hatte sich am 23. d. Mts. als Königlicher Commissarius der Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt aus Breslau eingefunden. Die Prüfung war aber in Rücksicht darauf, daß ein Mitglied der Prüfungscommission erkrankt war, verschoben worden. Am heutigen Tage wurde dieselbe unter dem Vorsitze des Königlichen Kanzleramts-Commissarius, Oberbürgermeister Glubrecht, von hier abgehalten. Von den 5 Abiturienten, welche sich der schriftlichen Prüfung unterzogen hatten, waren inzwischen 2 zurückgetreten; die anderen 3, welche sich zur mündlichen Prüfung gestellt hatten, wurden für reif erklärt. — Mit dem Beginn des Winterhalbjahres wird in das Lehrer-Collegium eintreten Gymnasiallehrer Dr. Büttner, zur Zeit ordentlicher Lehrer am Friedrichsgymnasium in Breslau. Demselben ist die vierte Oberlehrerstelle übertragen worden. Die siebente ordentliche Lehrerstelle an dem Gymnasium ist bisher interimistisch verwaltet worden und wird wahrscheinlich erst zu Anfang des nächsten Schuljahres 1876 definitiv besetzt werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Neunz. Von hier wird der „Neisser Ztg." geschrieben: In der etwas stürmischen Nacht vom 27. zum 28. dieses Monats ist in dem hiesigen Pfarrhause ein frecher und gewaltsamer Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe sind von dem Garten aus vermittelst zweier mit Stricken zusammengebundenen Leitern, die sie aus dem naheliegenden Schulgehöft entnommen, in ein Eckzimmer durch ein Fenster im zweiten Stockwerk eingestiegen, nachdem sie von einer Fensterscheibe die Hälfte herausgeschnitten und das Fenster geöffnet hatten. Hier haben sie dann versucht, den in diesem Zimmer befindlichen Schreibsecretair unter Anwendung eines Bohrers zu erbrechen, was ihnen nicht schnell genug gelungen zu sein scheint, weshalb sie dann die obere Hälfte des Secretairs abgehoben und mit derselben den Weg wieder durch's Fenster zurück auf der Leiter aus einer beträchtlichen Höhe hinab in den Garten und von da hinaus auf ein angrenzendes Wiesengrundstück genommen haben, wo sie endlich sicher und bequem des reichlichen Inhaltes sich bemächtigen konnten. Der Pfarrer schlief unmittelbar neben dem beraubten Zimmer, er erwachte auch um ½12 Uhr in Folge eines ungewöhnlichen Geräusches, meinte aber, dasselbe aus dem auf der anderen Seite des Schlafgemachs angrenzenden Zimmer vernommen zu haben, begab sich deshalb alsbald mit einem Lichte in dasselbe, fand aber nichts Verdächtiges vor und ging, nachdem er noch im Entree-Zimmer Umschau gehalten, wieder zu Bett, ohne jedoch einschlafen zu können, denn er horchte auf, was sich etwa noch weiter würde vernehmen lassen, es blieb indessen ruhig und still. Die Schelmenthat war vollbracht. Die Täuschung von Seiten des Pfarrers rücksichtlich des Zimmers, von wo er das Geräusch vernommen, hat ihm sicher das Leben gerettet. denn daß die Räuber unter gewissen Umständen Mord und Todtschlag im Sinne hatten, beweisen die beiden wuchtigen Knüttel, die sie auf dem Tische im Zimmer zurückgelassen haben.

+ Aus dem Münsterberger Unterkreise wird der „Neiss. Z." unterm 27. September geschrieben: In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde der gegen 25 Jahre alte Sohn des Kretschmer und Fleischermeister Bock zu Zinkwitz, hiesigen Kreises, das Opfer einer brutalen Rohheit. Ein Schäferknecht aus Alt-Heinrichau wurde bei Gelegenheit einer Tanzmusik von dem Genannten wegen ungebührlichen Betragens zurecht gewiesen. Darüber ergrimmt, verließ er das Local, kehrte aber bald wieder zurück, warf mit einem 4 Pfund schweren Steine nach dem gerade in der Thüre stehenden Sohne des Bock und traf ihn so unglücklich, daß er augenblicklich todt zur Erde fiel. Der Thäter suchte sich heute seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen wurde aber eingeholt und dem Gericht übergeben.

△ Königshütte. Der „Kattow. Ztg." wird von hier berichtet: Gleich nach 9 Uhr Abends des vergangenen Dienstags traten in das Geschäftslocal des an der Straße nach Ober-Heyduck wohnenden Uhrmachers Sporys zwei Männer, anständig gekleidet. Beide verlangten goldene Uhrketten behufs Ankaufs zur Ansicht. Der Eine von ihnen wurde des Handels einig und entfernte sich, nachdem er den Kaufpreis bezahlt und inzwischen seinem Genossen Gelegenheit gegeben hatte, die im Schaufenster des betreffenden Locals vorhandenen werthvollen Sachen einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Sowie er den Rücken gedreht hatte, verlangte der Zurückgebliebene nach einer Vorlage von goldenen Uhrschlüsseln. Der Uhrmacher willfahrte dem Ansuchen, wie aber der Käufer seine Geldtasche öffnete und ein dem Inhaber des Locals unbekanntes Zwanzigmarkstück als Bezahlung offerirte, wurde er an der unbedeckten rechten Hand des Fremden gewahr, daß derselben ein Glied des Mittelsfingers fehlte. Zugleich erkannte er an den Gesichtszügen des Kauflustigen, daß er es mit dem berüchtigten und verfolgten Elias zu thun habe, einem Manne, den er früher einmal kennen gelernt hatte. — Unter dem Vorgeben: „das Geldstück beim Nachbar umwechseln zu wollen," verließ der Uhrmacher das Geschäftslocal unter Zurücklassung eines 9jährigen Mädchens und eines Hündchens, das die Nacht hindurch als Wächter im Verkaufslocal belassen wird. Er begab sich zum Kaufmann Drapa, seinem Nachbar, sowie er aber mit diesem und einigen anderen Personen in seinen Verkaufsladen zurückkehrte, war der Uhrschlüsselliebhaber verschwunden. Das 9jährige Mädchen berichtete, daß er alsbald Reißaus genommen habe, als der Uhrmacher fortgegangen sei. — Ungefähr 30 Minuten nach diesem Vorfalle verendete urplötzlich das oben erwähnte Hündchen, ohne bevor irgendwie krank gewesen zu sein. Man forschte der Ursache nach und fand auf dem Fußboden des Geschäftslocales einige Stückchen Leberwurst. Die Wurst wurde einer chemischen Untersuchung unterworfen und fand sich in ihr Phosphor vor. Es war also auf eine Beraubung des Locales abgesehen, in dieser oder der nächstfolgenden Nacht, und wollte man sich des lästigen Wächters entledigen. Leider blieben die Nachforschungen der sofort allarmirten Polizeimannschaften nach den bewußten zwei Männern ohne Erfolg, doch hören wir, daß sie in der Nacht an den Wächter des Bahnhofes von Schwientochlowitz herangetreten sind und die Absicht gehegt haben, mittelst eines Güterzuges nach Imielin zu fahren.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 30. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse war der jüdischen Feiertage wegen sehr spärlich besucht, und dem entsprechend bewegte sich das Geschäft auch in den engsten Grenzen. Die Course der Speculationspapiere setzten auf Grund der auswärtigen matten Notirungen erheblich unter gestrigen Schlußpreisen, Credit-Actien 6½ Mark, Lombarden 3 Mark, Franzosen 1½ Mark ein und erlitten keine weiteren Schwankungen. Credit-Actien notiren 358, Lombarden 176, Franzosen 486, Laura 85. In Fonds war Kauflust vorherrschend, die indessen nur zum Theil befriedigt werden konnte.

Breslau, 29. September. [Wollbericht.] Im Laufe des Monats September wurden am hiesigen Platze ca. 5000 Centner Wolle verkauft. Der größte Theil des abgesetzen Quantums bestand aus mittelfeinen polnischen und schlesischen Tuchwollen, sowie guten Stoffwollen preußischer Abstammung, welche von Tuch- und Stofffabrikanten aus der Lausitz und Sachsen und vom Rhein zum Preise von 63 bis 68 Thlr. gekauft wurden. Für fremde Rechnung gingen nur nach England mehrere Partien hochfeiner schlesischer Wolle zu 90 und 98 Thlr. Kämmer sind unserem Markte im abgelaufenen Monat ganz fern geblieben. Von neuen Zufuhren haben wir ca. 1000 Ctr. aus Polen erhalten und bietet unser Lager weiter gute Auswahl. — Preise blieben völlig unverändert, unsere Verkäufer sind berechtigten Forderungen der Käufer gern entgegengekommen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

Breslau, 30. Septbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypothekengeschäft war in der letzten September-Woche recht animirt, erst in letzter Stunde stellte sich Geld, namentlich für größere Piècen etwas knapper, erste Hypotheken, auf Neubauten im Betrage von 15,000 Thlr. und darüber blieben daher theilweise noch unversorgt und werden erst im neu beginnenden Monat in feste Hände übergehen. Sehr rege war in vergangener Woche das Grundstück-Geschäft, indem eine ziemliche Anzahl Grundstücke, darunter einzelne, ganz ansehnliche Häuser und ein nicht unbedeutender Complex Bauplätze, in andere Hände überging. Die meisten Besitzveränderungen sind im Tauschwege erfolgt und sind deshalb bei diesen theure Preise angesetzt worden, doch auch für die bei baarer Anzahlung verkauften Häuser wurden Preise erzielt, die gegen die im Jahre 1872 gezahlten wenig zurückstehen.

D. **Frankenstein**, 29. September. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Weizen 10,50, 11,45 und 12 Mk., Roggen 8,85, 9 und 9,25 Mk., Gerste 7, 7,30 und 7,85 Mk., Hafer 7,50, 8 und 8,30 Mk., Erbsen 10,50 Mk., Kartoffeln 2 Mk., Heu 5,50 Mk., für 1 Schock Stroh zu 600 Klg. 27 Mk., für ½ Klg. Butter 1 Mk., und für 1 Schock Eier 2,20 Mk. Der Weizen ist 35, die Gerste 25 Pf. gegen den vorwöchentlichen Preis gestiegen, der Roggen dagegen 10, der Hafer 10 und das Heu 50 Pfg., sowie endlich das Stroh 9 Mk. gefallen. Die Zufuhr war in allen Artikeln bedeutend, die Kauflust rege, das Wetter ist herbstlich schön und der Saatbestellung günstig.

Posen, 29. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Kühl. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) etwas fester. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis —, September 150 bez. B. u. G., September-October 150 B., Herbst 150 B., October-November 150 B. u. G., November-December 150 bez. u. G., December-Januar 151 B., 150 G., Januar-Februar 151 bez. u. B., Frühjahr 1876 153 bez. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) ruhig. Gekündet 40,000 Ltr. Kündigungspreis —, September 47—46, 8 bez. u. G., October 46, 8 bez. u. B., November 46, 8 bez. u. G., December 46, 9 bez. B. u. G., Januar 1876 47, 3 B. u. G., Februar 47,7 bez. u. B., März 48,2 bez. u. G., April —, April-Mai 49,3 Mai —. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 29. Septbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Die Festigkeit auf dem Roheisen- und Metallmarkte behauptete sich auch in verflossener Woche. Umsätze haben zwar keine belangreiche Bedeutung erreicht, doch blieben Preise meistens unverändert, — Kupfer fest. In England Chili 83—84 Pfd. Sterl. Wallaro 93 Pfd. Sterl. Urmeneta 94 Pfd. Sterl. — Sh. Englisches 87—89 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 91—94 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Raffinade Mk. 94,50 pr. 50 Kilogramm Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 75—80 pr. 50 Kilogramm loco. — Zinn fest. Bancazinn in Holland 53½ fl. Hier Bancazinn M. 96—98 pr. 50 Kilogramm. Straits in England 82—83 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 91—93 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 89,00 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 70 pr. 50 Kilogr. — Zink fest und steigend. In Breslau W. H. von Giesche's Erben M. 24,75, geringere Marken M. 24,00 pr. 50 Kilogr. In London 24 Pfd. Hier am Platze erstere Mk. 26—26,50, letztere Mk. 25,50—26,00 pr. 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei begehrt und fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 21,75—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 24—24,50. Harzer und Sächsisches Mk. 25,00—25,50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26,50—27. St. Andres Mk. 26—27. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Der Roheisenmarkt bleibt fest. Warrants verkehrten zwischen 66 und 67 Sh. Langloan und Coltneß 74—76 Sh. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare bleibt knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 4,80—5,20 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mk. 4,10—4,40 pr. 50 Kilogr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mk. 3,40—3,60 pr. 50 Kilogramm. Gießerei-Roheisen Mk. 3,70—4 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5,30, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4,40—4,70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4,30—4,60 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 7,50—8,00 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 6,50, zum Verwalzen Mk. 4,75—5 je nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesentlich billigeren Preisen zu placiren. — Kohlen und Coaks ruhig. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 75, Coaks Mk. 65—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,40—1,70 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Hadra.

Leipzig, 28. Septbr. [Meßbericht 2.] Rohe Häute und Felle.] Obgleich nur wenig davon zugeführt war, so war dennoch die Stimmung dafür eine ganz unerwartet flaue. Rindleder waren ca. 3000 St. am Platze, ohne was die Leipziger Läger der Händler aufzuweisen hatten. Die angelegten Preise dafür stellten sich in schöner reiner Waare 13 Pfund schwer 32 Thlr. pr. Ctr. und 15 Pfd. schwere 20—25—30 Thlr., je nach Qualität und Trocknung. Roßhäute in guter Prima-Waare waren wenig am Platze, wurden zu normalen Preisen schnell umgesetzt, wogegen leichte Waare, zu Oberleder sich eignend, fast ganz vernachlässigt blieb. Kalbfelle sind circa 10,000 Stück am Markt und für beste Prima-Waare wurde 16—17 Sgr., Herzogthümer leichte 14—15 Sgr. angelegt. Schaffelle waren vom Herzogthum Posen einige Posten vorhanden, die an einen sächsischen Fabrikanten zu verhältnißmäßigen Preisen verkauft wurden. Vom Leipziger Lager wurden ca. 10,000 Stück abgegeben, welche größten Theils von permanenter Kundschaft gekauft wurden. Rehfelle, welche zu Fußdecken u. dergl. m. sich eignen, wurden 100 Stück zu 70—72—74—76 Thlr. schnell abgegeben, wogegen Hirschfelle schwer an den Mann zu bringen waren. Glacefelle zu Handschuhen wurden lebhaft zu normalen Preisen gehandelt.

Julius Kornick.

[Hopfen.] Aus dem Buker Kreise, 25. Sept. Der gestern in Neutomischel abgehaltene Hopfenmarkt ist vollständig resultatlos verlaufen. Es waren nur zwei Fuhren, und zwar aus weiterer Entfernung, zum Markte gekommen, die aber, weil sie nicht besonderer Qualität sind, keine Käufer fanden und auch heute noch unverkauft sind. Dieser schlechte Ausfall des Marktes hat seinen Grund theils darin, daß in hiesiger Gegend die Hopfen-Commissionäre bereits massenhaft Hopfen gekauft haben, theils darin, daß die Producenten mit ihrer Waare zurückhalten, weil sie noch auf bessere Preise hoffen. Nach dem Ergebniß der Ernte rechnet man, daß in hiesiger Gegend mindestens noch 20—30,000 Ctr. Hopfen unverkauft sind. Die Preise stellten sich gestern für Prima-Hopfen auf 20—22 Thlr., für Mittelsorten auf 16 bis 18 Thlr., für minder gute Waare auf 10—12 Thlr. Heute scheinen die Preise etwas angezogen zu haben, man zahlte für gute Waare bis zu 25 Thlr.

Kreis Bomst, 26. Sept. Nachdem die Zahl der fremdländischen Käufer sich vermehrt hat und namentlich auch Baiern als Käufer auftraten — bis jetzt waren es meistens Böhmen — ist auch in unserem Kreise einiges Leben ins Hopfengeschäft gekommen, ohne daß jedoch eine nur irgend nennenswerthe Preiserhöhung zu verzeichnen wäre. Die Preise variiren je nach Qualität zwischen 42—70 M. per Ctr. Ein hiesiger großer Plantagenbesitzer hat dieser Tage seine ganze Ernte, ca. 200 Ctr., an einen Baiern mit durchschnittlich 60 M. per Ctr. verkauft.

Nürnberg, 27. Sept. Die vermeintliche Abschwächung der günstigen Tendenz in der Vorwoche hat sich heute wieder verloren; es kamen 400 Ballen Marktwaare, welche meistens zu 23—30 fl. übernommen wurden, und Hallertauer, insbesondere Wolnzacher und Auer, stark vertreten, gingen ebenso wie Würtemberger, Badische und Elsässer in einem Umfange von ebenfalls 400 Ballen zu vorwöchentlichen Preisen ab. Spalter Landsiegel, nur in einzelnen Posten vertreten, ist zu 50—60 fl. angezeigt, während in Weingarten und Stirn selbst 60—70 fl. und Leihkauf bezahlt worden sein sollen, aus Spalt selbst aber noch kein Preis bekannt ist. — Zum heutigen Markt kam eine Zufuhr von 2200 Ballen, welche sofort in Angriff genommen wurde. Die meisten Abschlüsse lauteten von 24—30 fl.; je nach Beschaffenheit wurden bessere höher, geringere niedriger bezahlt. Auch feine Sorten waren begehrt und das Geschäft hatte einen ziemlich regen Verlauf. Bis Mittag war nicht blos die Zufuhr nahezu vergriffen, auch Hallertauer, Badische und Elsässer, überhaupt feine Sorten, wurden ca. 400 Ballen zu gleichem Preisstande wie seither übernommen. Bei einem Gesammtumsatz von 2600 Ballen schließt der Markt in animirter Stimmung. Notirungen lauten: Marktwaare prima 30—35 fl., do. secunda 24—28 fl., tertia 20 bis 23 fl., Hallertauer prima 48—54 fl., do. secunda 42—46 fl., Oberösterreichischer 32—38 fl., Würtemberger prima 45—50 fl., Badische 36—40 fl., Aischgründer 35—39 fl., Gebirgshopfen 34—40 fl., Elsässer 30—42 fl., Altmärker 26—28 fl.

28. September. Mit vergangener Woche wurde die Ernte in den meisten Hopfenländern beendigt; kein Bezirk hat Ursache, bezüglich der Quantität unzufrieden zu sein, und die Ergiebigkeit ist eine allgemeine. Während es noch nie der Fall war, daß der Continent, England und Amerika

in einem Jahre gleich günstig ernteten, hat das Jahr 1875 den Erntesegen in beiden Welttheilen reichlich ausgeschüttet.

Spalt, 28. Sept. Unsere Ernte war vom Anfang bis zum Ende von günstigster Witterung begleitet, liefert deshalb ausgezeichnete Qualität; was aber die Quantität betrifft, so geht die Schätzung nur bis 3000 Ctr., während unsere reichste Ernte in früheren Jahren schon auf 5000 Ctr. gestiegen ist. Vom Preisstand ist noch nichts zu melden, weil der Einkauf noch nicht begann. Es sind 80 fl. und Leihkauf geboten, 100 fl. gefordert.

[Zur Discont-Erhöhung der preußischen Bank.] Nach dem „Berliner Actionair" hat die neueste Discont-Erhöhung der preußischen Bank durchaus keinen bedrohlichen Charakter. Das Blatt schreibt: „Die Thatsache, daß Geld in den letzten Wochen am offenen Markt theurer geworden ist, und schließlich gestern auch die preußische Bank ihren Zinsfuß auf 6 und 7 pCt. erhöhte, hat an unserer Börse große Besorgniß hervorgerufen. Man sieht in Folge der Vertheuerung des Geldes bereits wieder einmal die Einführung der Goldwährung, sowie das Inkrafttreten des Reichsbankgesetzes bedroht, und macht namentlich Goldwährung und Bankgesetz für den theuren Geldpreis verantwortlich. Offenbar aber irrt dabei die Börse; wäre sie nicht in einer ungesunden inneren Lage gewesen, sie würde ebenso wenig die vorliegenden politischen Nachrichten für eminent kriegerisch angesehen, als in der Vertheuerung des Geldes den Beginn einer Krisis gewittert haben. Denn ein Steigen des Geldpreises am Ende des dritten Quartals ist eine ebenso regelmäßige alljährlich wiederkehrende Erscheinung, als die Erhöhung des Disconts der preußischen Bank zur gleichen Zeit. Es hat die preußische Bank ihren Discont erhöht am

16. September 1872,
29. October 1873,
3. October 1874,
28. September 1875.

Und es ist gestiegen das Portefeuille der preußischen Bank wie folgt:

	1875	1874	1873
	Millionen Thaler.		
15. September	123,7	115,4	180,2
23. „	132,0	122,2	183,7
30. „	?	131,6	200,3

Die Regelmäßigkeit der Erscheinung nimmt derselben jeden bedrohlichen Charakter, es handelt sich in dem auftretenden Geldbedarf lediglich um die beim Quartalswechsel verstärkt auftretenden Herbstbedürfnisse, die sich regelmäßig einstellen, und nur in den verschiedenen Jahren auch verschiedene Dimensionen annehmen, resp. in dem einen Jahr früher, in dem anderen später ihre Wirkung äußern. Der Geldbedarf ist diesmal allerdings besonders stark, er hat auch besonders früh zur Discont-Erhöhung geführt. — Der Quartalswechsel steigert stets die Creditziffer und gegenwärtig, wo die Bestimmungen des Bankgesetzes alle Privatnotenbanken zu Crediteinschränkungen nöthigen, um so mehr, je weniger sie bisher dazu geschritten sind und je näher wir dem Jahresschluß kommen. Es sind das eben die unvermeidlichen Uebelstände, welche der Uebergang in die neuen Verhältnisse bedingt. Allein zur Befürchtung, daß sich diese „Uebelstände" zu einer „Krisis" zuspitzen würden, dazu ist noch weniger Grund vorhanden, als die Banken in der Emission besteuerter Noten ein Mittel zur Abwehr besitzen."

[„Redenhütte", Actiengesellschaft für Bergbau, Eisenhüttenbetrieb und Coaksfabrikation.] In der gestrigen General-Versammlung war ein Actienkapital von 644,400 Thlr. durch 640 Stimmen vertreten. Die in der General-Versammlung vom 31. Mai c. gewählte Revisions-Commission erstattete über den s. Z. gestellten Antrag auf Liquidation der Gesellschaft Bericht dahin, daß die finanzielle Lage der Gesellschaft nicht so ungünstig sei, um die Liquidation zu bedingen, daß vielmehr nach Abschreibung der zweifelhaften Außenstände ein Betrag von 500,000 Mk. als Betriebsfond vorhanden sei, der bei einiger Einschränkung des Betriebes und einigermaßen günstiger Conjunctur ausreiche, um befriedigende Resultate zu erzielen. Die Versammlung ertheilte hierauf nach Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsberichts pro 1874/75, von deren Verlesung Abstand genommen wurde, dem Aufsichtsrathe fast einstimmig Decharge und beschloß, den Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Zabrze zu verlegen. Bei der hierauf stattfindenden Neu- resp. Wiederwahl von Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren Consul Thode und Simon Lipmann wieder-, die Herren Hauptmann Schimmelpfennig, Lilienstern, Leder und Kessel neu hinzugewählt. Aus dem Bericht und der Bilanz geben wir noch nachstehende Details. Der Betrieb des Stabeisen- und Blechwalzwerkes ist aufgegeben, Letzteres brachte einen Verlust von 114,913 Mark. Der Fortbetrieb der Hafenanlage wie eines großen Theils der Coaksanstalten ist gesichert. Die Kesselfabrik ergab einen Nutzen von 54,296 Mk., die Gießerei einen Verlust von 377 Mk., die Ziegeleien brachten einen Gewinn von 7283 Mk., die Chamotte-Ziegeleien einen solchen von 16,548 Mark. Nach Hinzutritt von Verlusten an uneinziehbaren Forderungen und Abschreibungen von 50 Procent an zweifelhaften Außenständen mit zusammen 82,834 Mk. und Abzug von Abschreibungen auf Hütten, Immobilien und Mobilien in Höhe von 455,983 Mk. ergiebt sich ein Gesammtverlust von 773,533 Mk. Unter den Passiva der Bilanz figurirt Actiencapital 6,709,050 Mark, Hypotheken 1,500,000 Mk., Accepte 327,797 Mk., Creditores 123,287 Mark, Reservefonds 40,887 Mk. Der Werth sämmtlicher Werke stellt sich auf 6,778,601 Mk., die Debitores umfaßten 343,151 Mk., Cassabestand 45,451 Mk., Wechsel 17,751 Mk., Bestände an Rohmaterialien, Ganz- und Halbproducten 809,557 Mk.

[Schlesische Tuchfabrik in Grünberg.] Die Direction dieser Gesellschaft fordert die Actienbesitzer auf, deren Adresse und Actienbesitz der Direction nicht bekannt ist, ihr schleunigst diese Angaben zu machen, damit sie ihnen weitere Mittheilungen über die in der General-Versammlung vom 29. September beschlossene Reconstruction zugehen lassen könne. Bericht über diese General-Versammlung folgt (vergl. Inserat).

[Bankagentur in Zittau.] Sicherem Vernehmen zufolge sind die Verhandlungen, welche mit einer Firma in Zittau wegen Uebernahme einer Agentur der Deutschen Reichsbank stattgefunden haben, zu einem endgiltigen Abschlusse gelangt, und findet die Eröffnung dieser Agentur in Zittau am 1. Januar 1876 statt.

[Dortmunder Union.] Die „Börsenztg." schreibt: Es zeugt von der Gründlichkeit der Reorganisation, welche bei der Dortmunder Union vorgenommen wird, daß ohne Rücksicht auf die Person die Verträge mit allen denjenigen Directions- und sonstigen Beamten gelöst werden, welche in der bisherigen Geschäftsleitung sich nicht bewährt haben. Wir brauchen deshalb auch nicht die einzelnen Namen der ausscheidenden Beamten zu registriren, zumal es gelungen ist, einzelne sehr tüchtige neue Kräfte zum Ersatz zu engagiren. Namentlich ist es neuerdings gelungen, einen der Leiter der Berliner Norddeutschen Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahn-Material für die Dortmunder Union zu gewinnen.

Ausweise.

Paris, 30. Septbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 2,041,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 70,567,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 1,420,000. Notenumlauf Zunahme 73,420,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 13,279,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 16,725,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 30. Septbr. [Bankausweis.] Totalreserve 13,587,782 Pfd. St., Notenumlauf 28,820,260 Pfd. St. Baarvorrath 27,408,042 Pfd. St. Portefeuille 19,014,751 Pfd. St. Guthaben der Privaten 22,912,858 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 4,624,096 Pfd. St. Notenreserve 12,898,530 Pfd. St. Regierungssicherheiten — — Pfd. St.

Neunter Deutscher Protestantentag.

Breslau, 30. September. Nach der gestrigen ersten Hauptversammlung vereinigten sich die Theilnehmer am Protestantentage in dem großen Liebich'schen Saale zu einem Festmahle, welchem sich Abends ein Kirchen-Concert anschloß. Eine gesellige Unterhaltung, wobei zwei Delegirte des steiermärkischen Protestantenvereins in Graz, die Herren R. Beyer und Weiß, Ansprachen hielten, beendigte den Tag.

Heute Morgen 10½ Uhr eröffnete Archidiakonus Schiffmann (Stettin) die zweite Hauptversammlung mit einem Gebet, worauf die Berathung über die preußische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands begann.

Für dieses Thema hatte der Referent, Prediger Richter (Mariendorf bei Berlin), folgende Thesen aufgestellt:

I. Die synodale Entwickelung der Landeskirche Preußens begrüßt der deutsche Protestantenverein als einen entscheidenden Schritt zum Aufbau einer evangelischen Kirche innerhalb des Deutschen Reichs. Derselbe ist bereit, den Ausbau der Kirchenverfassung in Preußen kräftigst zu unterstützen, damit das große Ziel einer deutschen Volkskirche sicher erreicht werde.

II. Die Union bleibt die Grundlage für die Verfassung der preußischen Landeskirche: soweit dieselbe nicht angenommen wird, erfolgt die Vereinigung der bisher getrennten Landeskirche durch Conföderation. Die Conföderation umfaßt Gemeinschaft der Sacramente, Zugang zu den kirchlichen Aemtern, Einheit der Generalsynode.

III. Die Generalsynode in Preußen als höchste Vertreterin aller evangelischen Kirchengemeinden besteht aus Vertretern derselben in einer nach der Seelenzahl zu bestimmenden Anzahl, zu denen zur Zeit Mitglieder hinzutreten, welche theils vom Landesherrn ernannt, theils von den theologischen Facultäten gewählt werden.

IV. Die Wahl der Vertreter erfolgt durch Wahlmänner, welche von den Kirchengemeinden nach Verhältniß ihrer Seelenzahl gewählt werden. Wählbar ist jedes wahlberechtigte Mitglied einer evangelischen Gemeinde.

V. Der Wirkungskreis der General-Synode umfaßt:

1) Die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Kirchenregimente. Gesetze für einzelne Provinzen bedürfen der Zustimmung der betreffenden Synoden. In der unirten Kirche ist das Bekenntniß nicht Gegenstand kirchlicher Gesetzgebung.

2) Die Aufsicht über die kirchliche Ordnung in Lehre, Cultus und Verfassung. Die Aufsicht wird durch Anträge und Beschwerden an das Kirchenregiment, sowie durch geordnete Theilnahme an den Disciplinar-Verhandlungen geübt.

VI. Wie die evangelische Kirche die Aufsicht und die Gesetze des Staates anerkennt, so erwartet sie von demselben Anerkennung und Schutz ihrer Ordnungen.

Zur Begründung derselben führt Referent aus:

Die Verfassung der evangelischen Kirche Alt-Preußens steht zur Zeit auf der Tagesordnung. Die Wichtigkeit derselben, namentlich der General-Synode, wird es rechtfertigen, daß der deutsche Protestanten-Verein die preußische Kirchen-Verfassung auf die Tagesordnung seiner diesjährigen Verhandlungen gesetzt hat. Alt-Preußen umfaßt rund 12½ Millionen evangelische Einwohner, die weniger gemischten Provinzen, als: Pommern, Sachsen, Preußen, Brandenburg steigen von 1½ Millionen bis an 3 Millionen, selbst das gemischte Schlesien enthält fast 2 Millionen evangelischer Christen. Im Vergleich damit erscheinen die Landeskirchen Badens, Hessens, jede mit etwa ½ Million, sogar die Landeskirche Sachsens und Baierns mit nahe 2½ und 1½ Millionen evangelischer Christen nur als mäßige Provinzialkirchen. Nimmt man den 12½ Millionen evangelischer Einwohner in den alten Provinzen noch die etwa 3½ Millionen in den neuen Provinzen hinzu, deren organische Verbindung mit der alten Landeskirche nur eine Frage der Zeit ist, so leuchtet ein, daß die General-Synode in Preußen eine Aufgabe ersten Ranges ist. Was hier geschaffen wird, muß so geschaffen werden, daß es der Anfang Einer evangelischen Kirche Deutschlands wird. Wenn der deutsche Protestanten-Verein seine Bereitwilligkeit ausspricht, den Ausbau der Kirchenverfassung in Preußen kräftigst zu unterstützen, so thut er dieses in der Absicht, das große Ziel einer deutschen Volkskirche sicher zu erreichen.

Wie aber wird diese unsere Bereitwilligkeit in Preußen aufgenommen? An die Feindschaft der confessionellen Partei sind wir gewöhnt. Wie früher in den Kreissynoden, so sind jüngst in den Provinzialsynoden wie auf Parole Anträge gestellt worden, durch welche man den Mitgliedern unseres Vereins die Kirche zu versperren sucht: „Synode wolle es für unvereinbar mit den Bekenntnissen und Ordnungen der evangelischen Kirche erklären, daß Jemand, der die Gottheit Christi leugnet, in ihr ein Lehramt verwalte oder eine Vertretung übernehme." Ohne uns zu nennen, will man uns, unter Bezeugung des eigenen Christusglaubens, in den Bann thun. Gegen derartige Verdächtigungen, als ob unser Verein die göttliche Dignität Jesu Christi leugne, uns zu vertheidigen, halten wir unter unserer Würde. Seit länger als einem Vierteljahrhundert stehen wir als Unionsverein in Preußen unter dem Banner: **Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder**; wir werden von diesem Banner nicht lassen." (Beifall).

Auch die sogenannte Mittelpartei versagt den Geistlichen unseres Vereins die Mitarbeit, und hat mit der confessionellen Partei sich dahin vereinbart, daß von allen Provinzialsynoden kein Geistlicher des Protestanten-Vereins in die Generalsynode gewählt ist. Eine bekannte Stimme aus Halle triumphirt schon über unsere kirchliche Ohnmacht.

Diese Lage hat für uns einen zwiefachen Vortheil. Sind unsere Personen ohnmächtig, so haben wir für unsere Bestrebungen mächtige Gründe zu suchen, durch welche wir unsere protestantischen Brüder überzeugen. Werden wir nicht berücksichtigt, so können wir desto freier unsere Gründe aussprechen. Wir haben nichts zuzudecken, freimüthig, ohne zelotischen Eifer, unabhängig nach Oben wie nach Unten können wir verhandeln. (Zustimmung.) Durch die zweite These soll der Weg bezeichnet werden, auf welchem die deutsche Volkskirche geschaffen werden kann. Das einfachste Mittel, Ausdehnung der Union auf alle deutschen Landeskirchen — verbietet der Particularismus einzelner Landeskirchen. Auch unser Verein will Niemanden zur Union zwingen, erkennt aber eine Hauptaufgabe seiner Thätigkeit darin, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Union auf dem gemeinsamen Evangelium von Jesus Christus in unseren Kirchen zu verbreiten. Demnach tritt er jedem Bestreben, die einheitliche Gestalt der unirten Kirche etwa durch autonome Provinzialkirchen zu zerstören, energisch entgegen. Wo man jedoch die Union nicht will, begnügen wir uns mit Conföderation der zur Zeit noch nicht unirten Landeskirchen; nur müssen wir bestimmte Forderungen an conföderirte Kirchen stellen: Gemeinschaft der Sacramente, Zugang zu den kirchlichen Aemtern, Einheit der Generalsynode.

Mit der Generalsynode in Preußen beschäftigen sich die folgenden Thesen 3 und 4 und sie bildet den Kern und Schwerpunkt der ganzen Ausführungen. Hier drängen sich zunächst zwei Fragen über die Zusammensetzung und die Wahl der Generalsynode auf: Gehört es zum Wesen der evangelischen Kirche und ist es demnach nothwendig, daß ihre Vertreter nach Ständen geschieden werden, also Geistliche und Laien in einem verfassungsmäßig bestimmten Verhältnisse zu wählen sind? — 2) Ist es zweckmäßig, daß die Wahl durch untere Vertretungskörper, also für die Generalsynode durch die Provinzialsynoden erfolge oder in Wahlbezirken durch Wahlmänner der Gemeinden? Die erste Frage kann nicht aus der Erfahrung beantwortet werden, weil die vorhandenen kleinen Synoden kein Vorbild für eine Gesammtvertretung der Kirche darbieten und das Verhältniß von Geistlichen und Weltlichen ohne Princip, bald zu Gunsten der ersteren, bald der letzteren bestimmt ist. Noch weniger hat die Lehre von den sogenannten drei Ständen in der Kirche eine Berechtigung. So werden wir auf die Reformation selbst und vor Allem auf die grundlegenden Gedanken Luther's hingewiesen. Luther ist durch die Verhältnisse seiner Zeit an der Ausführung seiner Gedanken verhindert worden, hat aber dieselben niemals geändert. Allen Baumeistern an unserer Kirchenverfassung ist hier Luther's Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation" in das Gedächtniß zu rufen. Dort sagt der große Reformator: „Man hat es erfunden, daß Papst, Bischof, Priester, Klostervolk wird der geistliche Stand genannt, Fürsten, Herren, Handwerks- und Ackerleute der weltliche Stand, welches ein gar fein Comment (Erdichtung) und Gleißen (Lüge) ist. Doch soll Niemand darüber schüchtern werden, und das aus dem Grunde: alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes, und ist unter ihnen kein Unterschied denn des Amtes allein. — Christus hat nicht zwei, noch zweierlei Art Körper, einen weltlich, den anderen geistlich: ein Haupt und einen Körper hat er." Selbst Kirchenrechtslehrer wie H. Geffcken erkennen an, daß das geistliche Amt nach Luthers Lehre kein Recht auf das Regiment gebe. Noch im Jahre 1530 hat Luther in Coburg, während in Augsburg über das Kirchenregiment geschwiegen wurde, folgende Thesen formulirt: „Christliche Kirche heißt die Zahl oder Haufen der Getauften und Gläubigen, so zu einem Pfarrer oder Bischof gehören, es sei in einer Stadt oder in einem ganzen Lande oder in der ganzen Welt. Solcher Pfarrer oder Bischof hat nicht überall Macht zu setzen, denn er ist nicht die christliche Kirche."

In der lutherischen Kirche ist es nun nach ihrer historischen Entwickelung praktisch zweckmäßig, auf den geistlichen Stand Rücksicht zu nehmen. Auf das Regiment, wie auf den Lehrstand, ist Rücksicht zu nehmen in der Art, daß beiden — dem letzteren in den theologischen Facultäten — eine angemessene Zahl von Stimmen gesichert werde; was dagegen den geistlichen Stand als solchen betrifft, so wird eine ständische Bevorzugung in unserer Zeit nur Mißtrauen erwecken, weil man darin eine Befestigung des klerikalen Geistes finden wird.

Wenn Geistliche wie Nichtgeistliche ohne Unterschied gewählt werden können, so ergiebt sich die Möglichkeit, in Wahlbezirken durch Wahlmänner die Abgeordneten für die Generalsynode zu wählen. Das schmale, langgestreckte Baden mit seiner zerstreuten evangelischen Bevölkerung zeigt die Möglichkeit einer indirecten Gemeindewahl. Der Diaspora-Provinz Posen kann durch Gewährung einer größeren Zahl von Vertretern geholfen werden.

Die Wahl durch Provinzialsynoden hat drei Nachtheile: 1) Die Minorität wird ausgeschlossen. Den Beweis dafür liefert die vom Prof. Goltz aufgestellte Statistik; demnach lassen sich die 530 Abgeordneten der sechs östlichen Provinzen in drei Gruppen theilen: 220 Rechte, 190 Mitte und 120 Linke. Anstatt 25 sind aber kaum 5 aus der Linken gewählt. Dagegen befinden sich unter den 123 Gewählten 37 Mitglieder des provinziellen Kirchen-Regiments. 2) Es fehlt eine persönliche Verbindung zwischen Vertreter und Wahlkreis. Eine Generalsynode als viertes Stockwerk dem Bau der Kirche aufgesetzt, alle sechs Jahre zusammentretend, wird ein Luftbau werden, so hoch schwebend, daß man von demselben im Leben wenig merkt. 3) Thatsächlich werden dann Delegirte erscheinen, durch welche die Union geschwächt wird. Schon jetzt sammeln sich in den Provinzialsynoden die centrifugalen Elemente, autonome Provinzialkirchen werden nicht allein in Pommern erstrebt. Soll deshalb die Generalsynode die Pflege der Union kräftig übernehmen, so muß auch ihre Wurzel eine einheitliche sein.

Die Competenz der Generalsynode (These 5) ist formell begrenzt durch das Kirchenregiment und die Provinzialsynode, materiell durch die Union. Dem geschichtlich gewordenen Regimente des Landesherrn steht in der synodalen Kirche die Generalsynode als gleichberechtigter Factor gegenüber, dieses aber nur unter der Voraussetzung, daß nicht die Beamten der Kirche verfassungsmäßig dominiren. Das Verhältniß zu den Provinzialsynoden ist durch § 65,3 der kürzlich publicirten Provinzialordnung logisch richtig bestimmt: Gesetze, welche eine Provinz betreffen, können nur unter Zustimmung der betreffenden Synode erlassen werden. Dieser Grundsatz ermöglicht auch die Conföderation anderer Landeskirchen. Dagegen stehen Gesetze für die Gesammtkirche allein der Generalsynode in Uebereinstimmung mit dem Kirchenregimente zu. Gegen diese logisch richtigen Sätze richtet sich nun sowohl der Provinzialismus in den Westprovinzen als der Confessionalismus in den Ostprovinzen. Wenn man dort zu etwaigen Abänderungen der bestehenden Bestimmungen ni Bekenntniß, Cultus, Verfassung und Lehrordnung, hier zu Beschlüssen, welche die Geltung des Bekenntnisses, den Cultus, den Religions-Unterricht und die Verfassung betreffen, die Zustimmung der betreffenden Provinzialsynoden fordert, so macht man die Generalsynode zu einer berathenden Körperschaft und legt die Entscheidung in die Provinzialsynoden. Wir und, wie wir glauben, jeder denkende Protestant würden dem landesherrlichen Regimente ohne Synoden vor einer Auflösung unserer Landeskirche in Provinzialkirchen mit Synoden den Vorzug geben.

Eine materielle Schranke für die Competenz der Generalsynode sehen wir allein in der Union. Während die Lutheraner in ihrer jüngsten Versammlung in Berlin die Sätze aufgestellt haben: „Wir erkennen die Union als Thatsache an — Der Bekenntnißstand der Provinzialkirchen steht fest — Hier müssen wir vor Allem einsetzen, um von diesem festen Punkte aus die Kirche zu erbauen"; so sagen wir umgekehrt: „Die Union unserer Landeskirche steht rechtlich fest. — Selbstständige Provinzialkirchen mit eigenem Bekenntniß giebt es nicht. Wir müssen Einspruch dagegen erheben, daß die Erfindung provinzieller Bekenntnißkirchen geglaubt und durch Majoritätsbeschlüsse die Einheit unserer evangelischen Kirche in Frage gestellt werde."

Unser sogenanntes lutherisches Kirchenregiment scheint auf den Standpunkt des Nürnberger Edicts vom J. 1523 zurückzufallen. Damals gestattete man, „das Evangelium nach der Lehre und Auslegung der bewährten und von der christlichen Kirche angenommenen Schriften zu verkündigen." Luther aber verstand das Edict so, „das Evangelium soll gepredigt werden, wie Christus gebietet." Wir stehen noch heute auf dieser Grundlage, wir binden die evangelische Kirche nicht verfassungsmäßig an Bekenntnißschriften, sondern nur an das Evangelium selbst, wir halten fest an den unveräußerlichen Grundsätzen unserer Reformation, suchen aber deren Schutz nicht in den Buchstaben von Glaubensgesetzen, sondern in einer freien Repräsentation aller evangelischen Gemeinden unter Leitung des heiligen Geistes.

Die letzte These endlich enthält eine einfache und kurze Erklärung, daß die evangelische Kirche die Aufsicht und die Gesetze des Staates ohne Rückhalt, um des Gewissens willen, anerkennt.

Damit schließt Referent unter lebhaftem Beifall.

Die Debatte wird von Pfarrer Butters (Dürkheim) als Vertreter der baierischen Pfalz eingeleitet: Ich spreche meinen besten Dank für das Gehörte aus, welches die Anfangs von mir gehegten Befürchtungen zerstreut hat. Wir sind in der Pfalz seit 1818 als unirte Kirche organisirt. Wenn wir auch keine allen Wünschen entsprechende Verfassung haben, so genügt sie uns doch in vielen Beziehungen. Wir haben gefürchtet, daß die neue preußische Kirchenverfassung uns neue Kämpfe bringen könnte. Wenn wir uns auch gern der politischen Führung Preußens unterordnen, so haben wir doch einen unüberwindlichen Abscheu vor dem preußischen Kirchenregiment. (Beifall.) Wenn es der bisher darin herrschenden Richtung gelingt, eine Verfassung in ihrem Sinne einzuführen, so erklären wir bestimmt, daß wir dieselbe nicht annehmen können. Sie würde für uns keine Bedeutung haben. Die preußische Kirchenverfassung würde nur dann eine segensreiche Bedeutung für die deutsche Kirche gewinnen, wenn sie alle Erfahrungen verwerthet, die sie aus der Geschichte der evangelischen Kirche Deutschlands ziehen kann, alles Verderbliche abwehrend, alles Gute aufnehmend. Von diesem Gesichtspunkte aus frägt der Redner zuerst nach dem Gru[nd] [illegible] auf den die Verfassung gestellt werden muß. Das ist die Gemein[de; die]se aber muß in ihrer Vertretung zum unbeschränkten Ausdru[ck] [illegible], damit nicht, wie es in dem Pfälzer Gesangbuchsstreit geschah, di[e] Gemeindevertretung das Gegentheil von dem decretiren kann, was die Gemeinde will. In der Pfalz sah sich die Gemeinde gezwungen, gegen das von einer rechtmäßigen Synode eingeführte Gesangbuch so energisch zu protestiren, daß sich daraus der Rücktritt des Consistoriums und die Aenderung der Wahlordnung ergab. Sorgen Sie also in Preußen dafür, daß die Generalsynode wirklich aus der Gemeinde hervorgehe. Wenn die kleinen Staaten kleinlichen Bedenken Raum gaben, so hoffe ich, daß das große Preußen eine großartigere Auffassung zeigen werde und der Kirche die nöthige freie Bewegung und Selbstentschließung gewähren wird, mit Hilfe welcher diese eine starke verbündete Macht des Staates werden kann. Statt des bisherigen Wahlmodus fordern wir Wahl nach der Kopfzahl, wie denn auch in einer Versammlung in Hessen von unseren Freunden beantragt worden ist, daß die großen Städte und das Laienelement mehr zur Geltung komme und zwar nicht nach den Pfarreien, sondern nach der Seelenzahl. Ein weiterer Fehler, den die preußische Kirchenverfassung vermeiden muß, besteht darin, daß in Baiern der königliche Consistorial-Director Vorsitzender der Generalsynode ist. Lassen Sie uns auch hoffen, daß Ihre Staatsmänner großartig genug denken, von dem Rechte der Ernennung eines Theils der Synodalmitglieder Abstand zu nehmen, wie würden uns dann darauf berufen können, um das gleiche auch bei uns zu erreichen. Eine reine Volksvertretung, ohne jede Berücksichtigung irgend welches Standes, ist jedenfalls das vortheilhafteste, da auch die theologischen Fakultäten oftmals einen merkwürdigen Geschmack in Betreff der Personen, die sie wählen, haben. Mit einem Wort, wir wünschen, daß Preußen durch die Errichtung der Kirchenverfassung das evangelische Volk Deutschlands moralisch erobere. Endlich ein Wort über das landesherrliche Kirchenregiment. Ich erblicke darin ein großes Hinderniß einer deutschen Volkskirche. Wenn die preußischen Minister das Recht des Landesherrn aufrecht erhalten, werden dies die baierischen ganz bestimmt auch thun. Großartig wäre ein freiwilliger Verzicht aus dem Munde, der dies allein kann und damit der evangelischen Kirche die höchste Ehre erwiese! Fasse ich Alles zusammen, so muß ich sagen: Möge es unseren Freunden in Preußen gelingen, die preußische Kirchenverfassung nach dem dargelegten Plane ins Werk zu setzen. Wenn aber eine vollständige Repräsentation der Gemeinden nicht erreichbar sein sollte, dann wollen wir lieber noch warten und hoffen. Denn es würde schwer sein, begangene Fehler wieder gut zu machen.

Professor Dr. Räbiger (Breslau): Wenn das Ziel der Verfassung die deutsche Volkskirche ist, so muß doch auch dem evangelischen Christenthum der Charakter des Universalismus erhalten, und auf eine organische Verbindung mit den außerdeutschen Kirchen Bedacht genommen werden. Der Redner will die Gemeindevertreter nicht ohne Rücksicht auf deren Stand gewählt wissen, und empfiehlt zur Sicherung einer zahlreichen Laienvertretung, ein Drittel Geistliche und zwei Drittel Laien zu wählen. Er hält die Formulirung eines evangelischen, nicht dogmatischen Bekenntnisses durch die Generalsynode schließlich doch für nöthig und möglich, wenn auch das letztere noch nicht in nächster Zeit. Endlich darf in der deutschen Volkskirche dies landesherrliche Kirchen-Regiment nicht bleiben. Es ist nichts weiter als ein geschichtliches Herkommen, ein Privileg.

Prof. Baumgarten (Rostock) stellt zu These 3 die ideale Forderung der Aufhebung der Staatskirchen hin, weist aber nach, daß die Schuld dieser Institution nicht auf Seiten des Staates, sondern auf Seiten der Kirche liege. Wie die Bischöfe dem Kaiser Constantin das Kirchenregiment angetragen, so ist das Bischofsamt des Landesherrn von Luther und Melanchthon in schwacher Stunde dem darüber erschrockenen Kurfürsten von Sachsen aufgenöthigt. Nicht den Personen ist ein Vorwurf zu machen, die Institution wirkt verderblich; aber der Staat kann sich nicht entschließen, sein Recht niederzulegen, bis ein neuer religiöser Geist ihm Vertrauen in die Kirche erweckt. (Beifall.)

Prediger Müller (Berlin) verwahrt sich dagegen, daß das landesherrliche Kirchenregiment irgendwie als principiell zur evangelischen Kirchenverfassung gehörig ausgesprochen werde; er erkennt es nur als eine historische Thatsache, mit welcher auch der Protestantenverein für den gegenwärtigen Aufbau der Kirche zu rechnen habe. Im Prinzip erklärt er sich gegen das dem Landesherrn wie den Facultäten in These 3 zuerkannte Recht. Das landesherrliche Kirchenregiment habe gegen die von ihm bisher regierte Kirche nun auch die Pflicht zu erfüllen, für die allmählige Ueberleitung zu besseren Zuständen zu sorgen, als die sind, in welcher die Kirche durch das Staatskirchenregiment geführt worden ist. Ferner kann Redner entgegen der Ansicht des Referenten in dem Gemeindekirchenrathe nicht den Wahlkörper erblicken,

welcher volle Sicherheit für die freiheitliche Entwickelung biete; er erachtet vielmehr die Bildung besonderer Körper für nothwendig. Zur 5 These stimmt er dem Referenten bei, daß den Provinzialsynoden das Recht abzusprechen sei, gegen die Generalsynode Entscheidungen zu treffen; dagegen müsse den Gemeinden das Recht bleiben, Gesangbücher, Agenden, Gebete u. s. w., welche die Generalsynode aufgestellt habe, ihrerseits anzunehmen oder abzulehnen, je nachdem sie sich daraus zu erbauen vermag.

Professor Seydel (Leipzig) giebt der Freude über die Aussicht auf einen nationalen Zusammenschluß der deutschen evangelischen Kirche Ausdruck, wünscht aber stärkere Betonung dieser Aussicht und beantragt, nach These 5 den Antrag einzuschieben: „Eine Ausdehnung der Synodalordnung auf das Deutsche Reich, unter Abänderung des Abzuändernden, aber jedenfalls mit Einer von allen evangelischen Theilen des Reichs zu beschickenden General-Synode, gehört zu den Strebzielen des deutschen Protestantenvereins."

Domprediger Dr. Schramm (Bremen) erklärt sich auf Grund früherer eigener Erfahrung im Kirchenregiment zu Arolsen ebenfalls gegen das landesherrliche Kirchenregiment und empfiehlt in These 5: statt unirte — evangelische Kirche zu setzen, da ja in jeder evangelischen Kirche das Bekenntniß nicht Gegenstand kirchlicher Gesetzgebung sein soll. (Beifall.)

Der Referent beleuchtet in seinem Schlußworte kurz die erhobenen Einwände, und bemerkt dagegen, Thesen aufzustellen, welche nur die Zukunftsentwickelung bezwecken, halte er für unpraktisch. Die von dem Abgeordneten der Pfalz ausgesprochenen Wünsche seien in der preußischen Gemeindeverfassung zum Theil bereits erfüllt. Das landesherrliche Regiment sei aus praktischen Gründen unentbehrlich. Auch halte er für nöthig, daß das geistliche Amt sein Recht am Kirchenregiment aufgebe, da ihm ein solches nicht zukomme. Man dürfe nicht zurückschrecken vor allen Consequenzen eines Wahlgesetzes. Habe man hierzu nicht den Muth und fehle das Vertrauen zum deutschen Volke, dann möge man lieber kein Wahlgesetz machen.

Der Vorsitzende schlägt vor, vorläufig en bloc über die Thesen abzustimmen, welche dann die Grundlage für die Berathung des weiteren Ausschusses bilden werden, der die nöthigen redactionellen Aenderungen vornehmen wird. Die Versammlung nimmt nach diesem Vorschlage die Thesen en bloc mit großer Majorität an.

Im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge in der hannöverschen Landeskirche, war ein Antrag eingebracht worden, der Protestantentag wolle gegen das Vorgehen des dortigen Landesconsistoriums Protest erheben.

Zur Begründung dieses Antrages nimmt Pfarrer Hönig (Heidelberg) das Wort und beleuchtete unter Anführung der bekannten Thatsachen betreffs des nach Osnabrück gewählten Pastor Klapp das inquisitorische Verfahren des Landes-Consistoriums. Es ist dies nicht ein einzelner Fall, sondern es ist ein System, das jede freie protestantische Regung niederhalten soll. Gegen diesen Gewissenszwang müssen wir protestiren. Die Reformatoren verwarfen die Menschensatzungen, und jetzt will ein Consistorium die Schriften der Reformatoren zu Glaubenssatzungen machen.

Spiegel (Osnabrück) tadelt nach näheren Mittheilungen über die Verwerfung Klapp's ebenfalls die Kirchenverfassung in Hannover. Im Jahre 1866 sei der politische Particularismus Hannovers gebrochen, aber dafür der kirchliche Particularismus durch Einsetzung des hannöverschen Landes-Consistoriums begründet worden. Redner schließt mit der Bitte um Theilnahme für die bedrängten Brüder in Hannover und einem warmen beredten Ausdruck seines Vertrauens auf den Sieg der evangelischen Freiheit.

Die hierauf bezügliche Resolution, welche sodann unter dem Vorbehalt einer kleinen redactionellen Aenderung einstimmig angenommen wird, lautet in ihrer definitiven Fassung:

Das hannoversche Landesconsistorium hat in dem Verhöre mit Pastor Klapp die Berufung desselben auf das Recht der freien Forschung in der Schrift schroff abgewiesen und die Lehre der lutherischen Bekenntnißschriften gegen deren eigene Erklärungen und im Widerspruch mit den Grundsätzen des Protestantismus als Norm der christlichen Wahrheit zu handhaben versucht. Damit hat eine zur Pflege des evangelischen Lebens berufene Behörde den vollen Abfall von der Kirche des Evangeliums amtlich vollzogen. Wir beglückwünschen daher die Protestanten in der Provinz Hannover zu dem Entschlusse, gegen diese Glaubenstyrannei aufzustehen und bitten sie, in ihrem Kampfe gegen die Vergewaltigung des evangelischen Rechtes und der christlichen Freiheit in der hannoverschen Landeskirche bis zu einem glücklichen Ausgange fest und unerschütterlich auszuharren.

Hierauf spricht der Vorsitzende den Dank des Protestanten-Vereins aus gegen alle Diejenigen, welche das Zustandekommen und den Verlauf des Protestantentages gefördert, gegen Rector und Senat der Universität, in deren Aula die Berathungen stattfanden, gegen den Cultus-Minister, das königliche und das städtische Consistorium für Bewilligung der Kirchen, gegen das Local-Comite u. s. w., und nachdem noch dem Präsidium selbst der Dank für seine Geschäftsleitung ausgesprochen ist, schließt der 9. Deutsche Protestantentag gegen 2 Uhr Nachmittags.

In der nachfolgenden Schlußsitzung des weiteren Ausschusses wird den aufgestellten Thesen und Resolutionen die definitive Zustimmung ertheilt und unter unbedeutenden (oben bereits berücksichtigten) redactionellen Aenderungen die Richter'schen Thesen 3 bis 5 in eine einzige zusammengefaßt.

Abends hielt bei dem zweiten Festgottesdienste, zu welchem sich ebenfalls eine ungemein große Zahl Andächtiger in der St. Bernhardinkirche zusammen gefunden hatte, Pastor Dr. Spörri (Hamburg) die Predigt. Seinen tief ergreifenden Ausführungen lagen die Worte Luc. 17, 20.21 zu Grunde und sie bildeten einen würdigen Schluß des ganzen Protestantentages.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Baden-Baden, 29. Septbr. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 8½ Uhr hier eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags waren auch der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Mitglieder des großherzogl. badischen Hauses hier eingetroffen.

München, 30. Sept. Abgeordnetenkammer. Anwesend sämmtliche Minister. Der Präsident Ow theilt mit: In der gestrigen Schriftführerwahl wurde Häuser als dritter, Griessenbeck als vierter Schriftführer gewählt. Der Finanzminister legt das Budget und einen Abänderungsentwurf der Taxstempelgefälle vor. Die nächste Sitzung ist Sonnabend. (Antrag Kurz auf Erlassung einer Adresse.)

Wien, 30. Septbr. Dem Vernehmen nach begrüßt die österreichische Kaiserin, von Paris zurückkehrend, die deutsche Kaiserin in Oos.

Rom, 30. Sept. Wie die hiesigen Zeitungen übereinstimmend melden, wird der Kaiser Wilhelm am 12. October erwartet. Zum Empfange sind anwesend: der König, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Amadeus, die Minister Minghetti, Venosti, Ricotti, Cantelli und die Vertreter des Senats und der Deputirtenkammer.

Rom, 30. Septbr. „Opinione" schreibt: Der italienische Commissar Luzzati ist gestern in Bern eingetroffen, um mit dem schweizerischen Bevollmächtigten Hoklin einen neuen Handelsvertrag zu vereinbaren. Der „Economista" zufolge verläßt Luzzati den 5. October Bern und begiebt sich nach Wien wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages. Der Vertrag mit Frankreich sei schon endgiltig abgeschlossen. Die Tariferhöhungen übersteigen nicht 10 pCt. Die meisten Erhöhungen fielen noch unter diesen Betrag, deshalb könnten die Gerüchte, die Regierung beabsichtige zum Schutzzollsystem zurückzukehren, nicht begründet sein.

London, 29. Sept. Die telegraphische Verbindung zwischen England und Japan via Rußland ist unterbrochen.

Hendaye, 29. Septbr. Die Carlisten bombardirten die letzte Nacht San Sebastian. Trillo zog sich auf Hernani und Rentaria zurück, da ein anhaltender Regen die Operationen hemmte.

Belgrad, 30. Septbr. Ristic empfing die Handelsdeputation, welche die Beschleunigung des allgemeinen Moratoriums nachsuchen sollte, nicht. Man glaubt, die Regierung neige sich überhaupt nicht der Maßregel zu.

Washington, 30. Septbr. Die republikanische Convention in Massachusets erklärte sich gegen die dritte Präsidentschaft Grants.

Washington, 30. September. Der Bericht des landwirthschaftliches Bureaux constatirt, daß der Durchschnittsertrag der im August beendeten Getreideernte für alle Staaten 79 Procent betrug. Die Qualität ist im Allgemeinen geringer als im Vorjahr. Der Tabak, welcher im Juli 20 Procent über eine Durchschnittsernte war, ist im August in Folge des Regens 10 Procent unter eine Durchschnittsernte gefallen. — Bei dem letzten Unwetter in Indianola kamen 174 Personen um.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Görlitz, 30. Sept. Die landespolizeiliche Abnahme der Görlitz-Zittauer Eisenbahn findet von Nickrisch aus erst am 5. October statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Frankfurt a/M., 30. Septbr. Die wegen Zeugnißverweigerung inhaftirten Redacteure der „Frankfurter Zeitung" Curti, Sewigh, Holthoff und Sonnemann sind in Folge eingetretener Verjährung heute aus der Haft entlassen worden.

Straßburg, 30. September. Die Kündigung der bisherigen mitteldeutsch-elsaß-lothringischen und nordwestdeutsch-elsaß-lothringischen Verbandsgüter-Tarife seitens der Norddeutschen Privateisenbahnverwaltungen ist in letzter Stunde zurückgezogen worden.

Wien, 30. September. Die „Presse" meldet: Die Direction der Nationalbank hat die Prioritäten der ungarischen Nordostbahn (sowohl Silber- als Goldprioritäten) als an den Bankkassen belehnbar erklärt.

Wien, 30. Septbr. Die „Tagespresse" meldet: Der Vertreter Serbiens in Wien, Kukits, überreichte den Botschaftern der fremden Mächte ein umfassendes Memorandum, worin er er eine Reihe von den Türken verübter Grenzverletzungen nachweist.

Paris, 30. Septbr. „Agence Havas" meldet aus Ragusa: Hussein Pascha, Gouverneur von Trebinje, ist durch Selim Pascha ersetzt worden.

Santander, 30. Septbr. Die Zahl der in der letzten Woche zu den Alfonsisten übergetretenen Carlisten wird auf 160 angegeben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Septbr., 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 358, 50. Staatsbahn 486, 50. Lombarden 176, —. Rumänier 28, 75. Dortmund 14, 75. Laura 84, 50. Disconto 146, 50. Cöln-Mindener St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Rheinische —, —. Matt.

Berlin, 30. September, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 359, —. Staatsbahn 485, —. Lombarden 177, —. Rumänier 29, —. Dortmund 14, 75. Laura 84, 50. Discontocommandit 147, —. 1860er Loose —, —. Cöln-Mindener St.-Act. —, —. Etwas fester.

Berlin, 30. Septbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 359, —. 1860er Loose 116, 75. Staatsbahn 484, 50. Lombarden 177, —. Italiener 71, 30. 85er Amerikaner 98, 90. Rumänen 28, 90. 5procent. Türken 33, —. Disconto-Commandit 147, —. Laurahütte 84, 75. Dortmunder Union 14, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 91, 25. Rheinische 108, 25. Bergisch-Märkische 78, 25. Galizier 95, 50. — Still.

Weizen (gelber) September-October 200, 50, April-Mai 214, 50. — Roggen: September-October 146, 50, April-Mai 155, —. — Rüböl: September-October 60, 50, April-Mai 64, 30. — Spiritus: September-October 49, 50, April-Mai 52, —.

Berlin, 30. Septbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oest. Credit-Actien	359, 50	363, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	485, —	487, 50	Laurahütte	84, 75	86, 25
Lombarden	177, —	179, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	44, —	—, —
Schles. Bankverein	90, 50	93, —	Wien kurz	180, 20	180, 40
Bresl. Discontobank	67, 50	87, 75	Wien 2 Monat	178, 70	179, —
Schles. Vereinsbank	88, 50	89, —	Warschau 8 Tage	272, 10	273, 30
Bresl. Wechslerbank	66, 25	66, 25	Oesterr. Noten	180, 20	181, —
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	272, 30	273, 10
do. Maklerbank	— —	—, —	Oest. 1860er Loose	116, 60	117, 75
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
4½ proc. preuß. Anl.	104, 40	104, 25	Köln-Mindener	91, 75	92, —
3½ prc. Staatsschuld	91, 40	91, 40	Galizier	95, 75	96, 70
Posener Pfandbriefe	93, —	93, 50	Ostdeutsche Bank	78, —	78, 50
Oesterr. Silberrente	65, 75	66, —	Disconto-Comm.	146, —	150, 50
Oesterr. Papierrente	62, 80	63, —	Darmstädter Credit	122, 25	124, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	32, 60	34, 10	Dortmunder Union	14, 75	14, 75
Italienische Anleihe	71, 50	71, 60	Kramsta excl.	—, —	85, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 90	70, 20	London lang	20,16½	20, 20
Rum. Eis.-Obligat.	29, —	29, 60	Paris kurz	80, 40	80, 60
Oberschl. Litt. A.	139, —	140, 50	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	79, —	79, —	Waggonfabrik Linke	51, —	50, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	98, 20	98, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	102, 50	104, 50	Ver. Br. Oelfabriken	52, —	52, 75
Berlin-Görlitzer	34, 10	36, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78, 25	79, 25	Reichsbank	—, —	—, —

Nachbörse: Creditactien 360, —. Franzosen 485, 50. Lombarden 177, —. Discontocommandit 146, 50. Dortm. 14, 70. Laurahütte 84, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —, —.

Geringes Geschäft. Trotz niedriger Auslandscourse verhältnißmäßig ziemlich feste Tendenz. Internationale Bahnen, Banken nachgebend. Anlagen unverändert. Wechsel niedriger. Geld andauernd steif. Discont 5½ pCt.

Frankfurt a. M., 30. Septbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 178, 25, Staatsbahn 241, 75. Lombarden 87¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. — Schwach.

Frankfurt a. M., 30. Sept., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 178, 50. Franzosen 241, 75. Lombarden 88. Böhmische Westbahn 169, —. Elisabeth 154, 75. Galizier 189, 75. Nordwest 129, 25. Silberrente 65⅝. Papierrente 62⅝. 1860er Loose 116⅝. 1864er Loose 304¼. Amerik. 1882 —. Russen 1872 —. Russ. Bodencredit 89⅜. Darmstädter 123, —. Meininger 82⅞. Frankfurter Bankverein 72½. Wechslerbank —. Hahn'sche Effectenbank 107⅞. Oesterreichische Bank 77¼. Schles. Vereinsbank 87⅝. — Still.

Wien, 30. Septbr. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

	30.	29.		28.	29.
Rente	69, 65	69, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	271, 25	273, 50
National-Anlehen	73, 50	73, 60	Lomb. Eisenbahn	102, —	104, —
1860er Loose	111, 50	111, 70	London	111, 80	111, 85
1864er Loose	133, 30	133, 20	Galizier	214, —	215, 25
Credit-Actien	205, 10	208, 70	Unionsbank	86, 90	88, 50
Nordwestbahn	145, 50	146, —	Kassenscheine	166, —	166, 12
Nordbahn	173, —	174, —	Napoleonsdor	8, 92½	8, 92½
Anglo	103, 90	105, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	31, 50	31, 75			

Paris, 30. September, 2 Uhr 5 Minuten. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 10. Neueste Anleihe de 1872 103, 80. Italiener 72, 30. Staatsbahn 606, 25. Lombarden 225, —. Türken —, —. Matt.

London, 30. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 11. Italiener 71¾. Lombarden 9 1/16. Amerikaner 106½. Türken 33, 07. — Wetter: Schön.

Newyork, 29. Sept., Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 17⅛. Wechsel auf London 4, 79. Bonds de 1885 5/20 119⅝. 5% fundirte Anleihe 118⅛. Bonds de 1887 5/20 120⅞. Erie 16⅝. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 13¼, do. in New-Orleans 13. Raff. Petroleum in Newyork 14. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 5, 85. Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 37. Kaffee Rio 20½. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7¼. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜. Speck (short clear) 10½.

Berlin, 30. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, September-October 200, 50, October-November 200, 50, April-Mai 215, —. Roggen fest, Septbr.-October 146, 50, October-Novbr. 146, 50, April-Mai 155, 50. Rüböl ruhig, Septbr.-October 60, 40, October-Novbr. 60, 40, April-Mai 64, 30. Spiritus ruhig, September-October 49, 30, Novbr.-December 49, 60, April-Mai 52, —. Hafer: September-October 170, 50, April-Mai 169, 50.

Stettin, 30. Septbr., 1 Uhr 13 Min. Weizen: unverändert, per Septbr.-October 200, —, October-Novbr. 199, 50, April-Mai 212, —. Roggen unverändert, September-October 142, 50, October-November 142, 50, April-Mai 152, 50. Rüböl, September-Octbr. 59, —, April-Mai 64, —. Spiritus loco 47, 60, per September-October 48, —, April-Mai 51, —. Petroleum per September-October 11, —.

Köln, 30. Septbr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen unveränd., Nov. 20, 40, März 1876 21, 75. Roggen unveränd., November 14, 40, März 1876 15, 65. Rüböl besser, loco 33, 20, October 33, 70, Mai 1876 34, 40. Hafer unveränd., loco 16, —, November 16, 75. Jüdischer Feiertage wegen sehr stilles Geschäft.

Hamburg, 30. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz behauptet, per September 201, —, per October-November 199, —, Roggen ruhig, per September 148, —, per October-Novbr. 146, —. Rüböl still, loco 64½, per October 63½, per Mai 1876 65½. Spiritus still, per September —, pr. October-November 38, pr. April-Mai 39. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 30. September, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, pr. September 60, —, per November-December 61, —, pr. November-Februar 61, 25, Januar-April 62, —. — Weizen fest, pr. September 26, 75, pr. November-December 27, 25, pr. November-Februar 27, 50, pr. Januar-April 28, 50. Spiritus ruhig, per September 46, —, per Januar-April 45, 75. Wetter: Schön.

Amsterdam, 30. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 272, —, per März — Roggen per October 180, per März —. Rüböl per Herbst —, per Mai —. Raps per Herbst —.

Glasgow, 30. September, Nachm. Roheisen 69 Sh. — D.

Hamburg, 30. Septbr. Abends 9 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65¾. Lombarden 219, —, Credit-Actien 179, —. Oesterreich. Staatsb. 605, —, Neue Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Oesterreichische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 84¾. Anglo —, —. 1860er Loose 116, 75. Packetfahrt —, —. Fast ganz umsatzlos. Glasgow 69.

Frankfurt a. M., 30 Septbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Origin.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 179. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 242, 25. Lombarden —. 1860er Loose 116, 75, Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —. Nassauer Loose —. Braunschweiger —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank —, —. Ung. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Geschäftslos.

Paris, 30. Septbr. Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 15. Neueste 5pct. Anleihe 1872 103, 85, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 72, 32 do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 608, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 230, —. do. Prioritäten 234, —. Türken de 1865 33, 50 do. de 1869 250, —. Türkenloose 111, 75. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. — Ruhig, geringes Geschäft.

London, 30. Septbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 11. Italienische 5%. Rente 71¾. Lombarden 9. 5pCt. Russen de 1871 100½. dto. de 1872 102¼. Silber 56⅝. Türk. Anleihe de 1865 33⅜. 6pCt. Türken de 1869 46⅜. 6pCt. Verein. St. per 1882 106⅝. Silberrente —, —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 2 pCt. Bankauszahlung 68,000 Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Septbr.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	328,6	0,3	—	N. schwach.	Schnee.
7 Petersburg	329,7	7,4	—	Windstille.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
Moskau	329,6	6,6	—	—	—
7 Stockholm	330,7	4 6	—	NNW. mäßig.	heiter.
7 Skudesnäs	332,7	6,9	—	N. stark.	bewölkt.
7 Gröningen	333,8	8,2	—	NW. schwach.	bewölkt.
7 Helder	334,6	10,2	—	WNW. stark.	bewegtes Meer.
7 Hernösand	330,0	2,1	—	NW. schwach.	wenig bedeckt.
7 Christiansd.	332,3	4,8	—	NW. schwach.	Regen.
7 Paris	338,0	9,1	—	W. schwach.	heiter.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	330,3	9,8	2,5	W. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	330,6	8,2	0,7	SW. still.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	331,2	8,5	0,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	330,4	6,3	— 1,1	SW. mäßig.	heiter.
7 Stettin	330,7	7,5	0,3	—	bedeckt.
6 Putbus	329,8	7,3	— 1,4	W. schwach.	wolkig.
6 Berlin	330,8	7,6	— 0,1	S. schwach.	trübe, Regen.
6 Posen	330,1	7,0	— 0,4	SW. stark.	heiter.
6 Ratibor	326,7	8,1	— 0,3	SO. schwach.	wolkig.
6 Breslau	328,5	7,1	— 1,0	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	329,6	7,5	— 0,3	W. lebhaft.	heiter.
6 Münster	331,6	8,0	— 0,1	SW. mäßig.	heiter.
6 Köln	333,8	7,8	— 1,8	NW. lebhaft.	trübe.
6 Trier	329,6	8,3	0,3	W. stark.	trübe.
Flensburg	331,5	6,4	—	W. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	330,1	8,2	—	SW. schwach.	bewölkt.

Auf den Artikel „Straßenversperrung" der „Breslauer Zeitung" Nr. 451 vom 29. September d. J., wird hiermit zur Klarstellung Folgendes veröffentlicht: [4274]

Durch Strafverfügung des königl. Polizei-Präsidiums vom 7ten und 16ten Januar d. J. und durch mündlichen Befehl vom 26. Januar ist mir fast jede Benutzung meines Eigenthums, des nach den Grundacten zu meinem Hause, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13, gehörenden Vorterrains untersagt.

Auf meine desfallsige Beschwerde bei der königl. Regierung sind die Anforderungen des königl. Polizei-Präsidiums und des Districts-Commissarius als auf einem Irrthume beruhend, anerkannt und Remedur verfügt und ist mir dieses unterm 12. März d. J. von der königl. Regierung mitgetheilt worden.

Auf obige Strafverfügung habe ich richterliche Entscheidung beantragt.

Der erste Richter erkannte: Wenn der fragliche Raum, auf welchem mein Handwagen mit Gebäck unterm 15. Januar beladen worden ist, **mein Eigenthum sei, ich denselben durch Verzäunung für die Straßenpassanten versperren müsse;** so lange er offen sei, sei er der Straßenordnung vom 27. August 1873 unterworfen, und ich dürfe nichts hinlegen oder stellen und müsse denselben auch von Schnee und Eis reinigen, und verurtheilte mich zu 1 Mark Geldstrafe.

Nach diesem Erkenntnisse müßte ich auf fast jede Benutzung meines Eigenthums verzichten und würde dieses nach der Verjährung für mich verloren gehen und da ich Hypotheken auf meinem Grundstücke habe, so dürften sich meine Gläubiger dieses schon nicht gefallen lassen.

Die zur Aufstellung der Absperrverzäunung eingereichte Zeichnung wurde vom königl. Polizei-Präsidium nicht genehmigt; auf meine desfallsige Beschwerde bei der königl. Regierung, hat diese das königl. Polizei-Präsidium angewiesen, mir unverzüglich die Genehmigung zur Aufstellung der Absperrverzäunung zu geben, und ist mir dieses unterm 15. Juli angezeigt worden. Dem zu Folge ist mir auch die Genehmigung unterm 23. Juli d. J. ertheilt worden.*)

Nach mir zugegangener glaubhafter und unterrichteter Mittheilung hat der Magistrat eine Verbreiterung der Straße bei der Umpflasterung, welche das königl. Polizei-Präsidium beantragt hatte, nicht für nöthig befunden und ist das königl. Polizei-Präsidium mit diesem Ansinnen auch bei der königl. Regierung abgewiesen worden.

*) Durch die oben beschriebenen Polizei-Maßregeln ist die Schließung des Vorgartens nothwendig geworden.

Robert Rieger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Plätschke,
Paul Thiel. [3483]
Seegen bei Strehlen. Lampersdorf bei Bernstadt.

August Bartsch,
Clara Bartsch, geb. **Müller,**
Neuvermählte.
Langenbielau, 30. Septbr. 1875.

Paul Langer,
Pauline Langer, geb. **Hübner.**
Neuvermählte.
Kesselsdorf, Wüstegiersdorf. p. Löwenberg. [1373]

Statt jeder besonderen Meldung:

August Grieger, Apotheker.
Helene Grieger, verw. **Häusler,** geb. **Pfeiffer.**
Neuvermählte.
Zobten am Berge, [4288]
den 28. September 1875.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens zeigen, statt besonderer Meldung, hierdurch an
Felix Przischkowsky und Frau.
[4290]
Ratibor, den 29. September 1875.

Die heut Morgen 8¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Soßna,** von einem munteren Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Tarnowitz, den 30. Septbr. 1875.
H. Bansen, Hüttenmeister.

Heute Morgen endete ein Gehirnschlag das, uns so theuere Leben unseres vielgeliebten Gatten, Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Kgl. Ober-Regierungsrath a. D. Herrn [3480]

Gustav v. Struensee.

Statt jeder besonderen Meldung
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 29. Septbr. 1875.

Mittwoch Abend verschied unser guter Sohn und Bruder, der Ober-Secundaner [3508]

Franz Mathias,

nach dreiwöchentlichem Leiden.
Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Neue Taschenstraße 4.

Todes-Anzeige.
Heute früh verschied nach langen, schweren Leiden, mein lieber Mann, der Maurermeister

Ferdinand Steinmetz,

im Alter von 49 Jahren. Diese traurige Anzeige widme ich allen Verwandten, seinen vielen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend. [3482]
Gleiwitz, den 29. Septbr. 1875.
Jenny Steinmetz, geborene **Huldschiner.**
Die Beerdigung findet in **Kattowitz,** Sonntag Vormittag 10 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus, statt.

Gestern früh starb plötzlich in Folge eines Gehirnschlages der königliche Ober-Regierungsrath a. D.

Herr Gustav von Struensee

im 72. Jahre seines Lebens.
Unsere Anstalt, welcher der Verstorbene als Vorsitzender der Aufsichtsorgane seit dem Jahre 1856 angehörte und deren Angelegenheiten er sich stets mit regstem Interesse, voller Hingebung und ausgezeichneter Sachkenntniß gewidmet hat, erleidet durch seinen Tod einen schwer zu ersetzenden Verlust.
Wir selbst verlieren in ihm einen ebenso liebenswürdigen wie geistreichen Collegen, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden. [4293]
Breslau, am 30. September 1875.
Der Verwaltungsrath und der Generaldirector der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.
Nach schwerem Leiden entschlief heute Nachmittag 4 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann [3481]

Eduard Hirsch.

Verwandten und Freunden diese Nachricht statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Danzig, 25. Septbr. 1875.
Die Hinterbliebenen.

Lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die traurige Nachricht, daß gestern mein theurer Sohn **Wilhelm** im Alter von 2¾ Jahren in Folge des Scharlachs sanft entschlafen ist. [1386]
Nicolai, 30. September 1875.
Die tiefgebeugte Mutter, verw. **Marie Rusch,** geb. **Haber.**

Nach fast vierzehntägigem schweren Leiden verschied heute früh 5½ Uhr unser geliebtes Kind **Max,** in dem zarten Alter von 2½ Jahren. Wer das Kind gekannt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.
Um stille Theilnahme bitten [1375]
S. Bender und Frau.
Peiskretscham, den 29. Septbr. 1875.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Hr. Kreisrichter Böle in Broich mit Frl. Franzisca Böger in Münster. Prem.-Lieut. im 2. Brandenb. Feld-Art.-Regt. Nr. 18 Hr. Crusius mit Frl. Adele Trowitzsch in Frankfurt a. O.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Ober-Reg.-Rath Frhrn. v. Massenbach in Posen, dem Hrn. Pastor Schläger in Petkus. Eine Tochter: Dem Hrn. Oberlehrer Dr. Lortzing in Berlin.
Todesfälle: General-Lieut. a. D. Herr v. Stülpnagel in Berlin. Herr Prof. Dr. Peip aus Göttingen in Petersdorf.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 2. October:
Erste Aufführung. [4279]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 1. October, Abends 8 Uhr, Neue Börse. — Ueber den neuen Breslau's Handel schädigenden Güter-Tarif. — Antrag auf Wiedereinführung der Schuldhaft. [4233]

Architecten- u. Ingenieur-Verein.

Sonnabend, den 2. October cr., Abends 8 Uhr: Hauptversammlung. Vorstandswahl. [3472]

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. October. Erstes Gastspiel des Frl. Lina Mayr. Zum 1. Male: **„Durchgegangene Weiber."** Posse mit Gesang in fünf Bildern von Alois Berla. Localisirt von Jacobson und Wilken. Musik von Michaelis und Millöcker. (Nany, Frl. Lina Mayr.)
Sonnabend, den 2. October. **„Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel. (Shylock, Herr Grönland, vom Stadttheater in Wien als Gast.)

Lobe-Theater.

Freitag, den 1. October. **„Das Stiftungsfest."** Schwank in 3 Acten von G. v. Moser. Vorher: **„Badekuren.** Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. (Dr. Steinkirch, Reinhold, Herr von Pachert, vom kgl. Hoftheater in Stuttgart als Debut.)
Sonnabend, den 2. Octbr. Z. 1. M.: **„100 Jungfrauen"**, oder: **„Die grüne Insel."** Operette in drei Acten von Clairville, Chivot und Duru. Musik von Charles Lecocq.

Variété-Theater.

Freitag. Die Weinprobe. Ballet. Ein Stündchen auf dem Comptoir. Ballet. 33 Minuten in Grünberg. Ballet.
Anf. 7½ Uhr. [3493]

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Einem hochgeehrten Publikum von Breslau und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts vom 1. October ab als

Flügelstimmer I. Klasse

niedergelassen habe, insbesondere empfehle mich den geehrten Herren Gutsbesitzern der Umgegend zur geneigten Beachtung, sowie den Bürgern umliegender Städte. [3485]
E. Bänsch,
Musiklehrer,
Friedrichstraße Nr. 77.



Julius Hainauer's

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52,
empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison die mit ihr verbundenen:

Musikalien-Leih-Institut,

Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur,

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen können in allen Instituten **von jedem Tage ab** beginnen.
Kataloge leihweise. — **Prospecte** gratis.

Auswärtige erhalten **in Anbetracht der Entfernung** und des **Porto-Aufwandes besondere günstige Bedingungen.**
Bei **Prämien-Abonnements** kann das Guthaben in **Büchern** resp. **Musikalien** gewählt werden.

Soeben erscheint: [4264]

Katalog der Leih-Bibliothek

XXII. Theil: 1. September 1874 bis 1. September 1875.
Mit einer Uebersicht der in diesem Theile befindlichen Werke wissenschaftlichen Inhalts.
In dem Zeitraum **dieses Jahres allein** (1. September 1874 bis 1. September 1875) sind

1637 neue Bände

meiner Leih-Bibliothek eingereiht worden. Das Institut umfasst jetzt **44,492** neu angeschaffte Bände und finden alle Erscheinungen der **Belletristik-, Geschichts-, Reisen-** und **Memoiren-Literatur** (gangbare Werke in vielfacher Zahl) Aufnahme.
Der **neue Katalogs-Nachtrag** wird auf Verlangen gratis verabfolgt und nach Auswärts franco versandt.

Julius Hainauer,

Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung.

Simmenauer Garten.

Im Saale: Heute

CONCERT.

Große brillante Darstellungen der originellen geheimen Magie, Physik, Hydraulik u. der Atmosphäre, repräsentirt von
Armin Meissner.
Anfang 7½ Uhr. [4280]
Entree für Herren 20 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:

Concert

unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Peplow.**
Auftreten der berühmten span. Glockenspiel-Concertisten
Geschwister Spira.
(Sonntag letztes Auftreten.)
Anfang 7¼ Uhr. [4281]
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Auftreten der englischen Chansonettesänger
Miss Lilly Jackson und **Mr. W. Heath.**
Anfang 7½ Uhr. [3061]
Entree à Person 25 Pf.

Riesen-Bier-Tunnel,

Schweidnitzerstraße 31.

Tyroler National-Concert

der berühmten Innthaler Sänger-Gesellschaft [4266]
Hans Lechner.
Anfang 7 Uhr. Ohne Entree.

Schwiegerling's

Kunst-Figuren-Theater, im großen Saale des **Café restaurant.** Sonntag den 3. October: Der Beherrscher von Ungefähr. Zauberposse in 2 Akten. Hierauf: großes mechanisches Ballet und Metamorphosen, nebst Tableau. [3502]
Ergebenst **Schwiegerling.**

Herzliche Bitte.

Eine wahrhaft Unglückliche bittet in ihrer Verzweiflung, da sie in Folge fast gänzlicher Erblindung der größten Noth preisgegeben ist, um schleunige Hilfe, welche edeldenkende, wohlthätige Herzen einer solch Unglücklichen nicht versagen werden. Der Höchste gebe ihnen seinen Segen. [4268]
Frau Hoflieferant Sudhoff, Breslau, Bischofstraße Nr. 2 wird die hehre Güte haben die milden Gaben entgegenzunehmen.

Elisabeth-Gymnasium.

Termin zur Aufnahme der angemeldeten Schüler: [4269]
1) in die Vorschule: Montag, den 11. October, Vormittags;
2) in das Gymnasium: a. für **Einheimische:** Dinstag, den 12. Oct., Vormittags, b. für **Auswärtige:** Mittwoch, den 13. Octbr., Vorm.

Breslau, den 30. September 1875.
Dr. **K. Fickert.**

Realschule am Zwinger.

Die für Michaelis angemeldeten neuen Schüler sind dem Unterzeichneten **Montag, den 4. October, Morgens 8 Uhr,** zuzuführen.
[4183] Dr. **Kletke.**

J. U. Kern's Sort.-Buchhandlung (Rudolf Baumann),

Breslau, Blücherplatz 6/7.
Leih-Bibliothek.
Journalzirkel.
Abonnements von jedem Tage ab. — Cataloge leihweise. [4260]

A. Werner's

kaufmännisches Unterrichts-Institut
eröffnet **am 4. October**
für Herren **Neue Curse** für Damen
in einfacher u. dopp. italienischer

Buchführung

mit **Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr.** etc.
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Thor.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das **Einj.-Freiwilligen-Examen den 4. October,** für das Primaner-, Fähnrich- und Seekadetten-Examen den 7. October.
Dr. Reinhold Herda,
Große Feldstraße 17, I.

Klinik, Neumarkt 21,

für **chirurgische Kranke** v. 9—10 VM.
Dr. Riegner,
für **Augenkranke** von 11—12 Vorm.
Dr. Jacobi.

Am 1. Januar 1876 wird das Haus **Carlsstraße Nr. 14 (am Schloßplatz)** total eingerissen und daselbst ein stattliches Gebäude mit bedeutenden Läden im Erdgeschoß und Geschäfts-Localitäten im ersten Stock errichtet. Etwaige Reflectanten können vor Beginn des Baues noch ihre Ansprüche in Betreff der Raum-Dispositionen ꝛc. geltend machen, und ist Herr Architekt **Max Schlesinger,** Nikolai-Stadtgraben Nr. 4c., bereit, Zeichnung vorzulegen und Aufschluß zu ertheilen.
Philipp Lasker,
[3486] **Trachenberg.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank

pro September 1875,
gemäß § 23 des Bank-Statuts vom 18. Mai 1863.

	Mark	Pf.
Activa.		
1. Geprägtes Geld	1,025,598.	89.
2. Königl. Bank-Noten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	139,383.	—.
3. Wechsel-Bestände	6,962,820.	68.
4. Lombard-Bestände	2,942,300.	—.
5. Effecten nach dem Courswerthe	738,478.	62.
Passiva.		
1. Banknoten im Umlauf	2,992,330.	—.
2. Depositen-Capitalien	2,654,940.	—.
3. Stamm-Capital	3,000,000.	—.

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [583]
Breslau, den 30. Septbr. 1875. **Die städtische Bank.**

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Inserate, betreffend die **Bilance der Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb,** pro 1874/75 („Bresl. Ztg." Nr. 453 vom Donnerstag, den 30. Sept. c., 2. Beilage), ist die für das Geschäftsjahr 1874/75 festgesetzte Dividende durch ein Versehen des Correctors zu 10 pCt. oder 50 Rmk. angegeben, während es heißen muß: **10 pCt. oder 60 Rmk.**

Die Bureaux der General-Agenturen der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft
befinden sich nach wie vor

Albrechtsstraße Nr. 14,

mein **Lotterie-Comptoir** dagegen vom 1. October c. ab
Klosterstraße Nr. 1a., erste Etage.
Breslau, den 30. September 1875.
[4283] **G. Becker.**

Stadthaus-Keller.

Der Ausschank meiner Biere im Stadthaus-Keller wird **Sonnabend, den 2. October, Nachmittags 5 Uhr, eröffnet.**
Der Einzelverkauf in Gebinden und Flaschen, auf Verlangen frei in's Haus, beginnt **Mittwoch, den 6. October.** [4263]
Bestellungen bitte ich ergebenst, an das **Comptoir des Stadthauskellers** zu richten.
Breslau, den 30. September 1875.
H. Pringsheim,
Dampfbrauerei, Oppeln.

In dem neu eingerichteten [3503]
Kuhstall, Matthiasstr. Nr. 5, gegenüber der Apotheke,
wird Milch, wie sie von der Kuh kommt, Morgens 7 Uhr und Nachmittags 5 Uhr glas- und literweise verkauft.

Breslau, den 30. September 1875.

Städtische Gaswerke.

Der Preis von Coaks beträgt auf beiden Gasanstalten pro October cr. 60 Markpfennige à Hectoliter. Wir bringen diese Preisfestsetzung mit dem Ersuchen hiermit zur Kenntniß, die Detailabnahme möglichst von der Gasanstalt am Holzplatz bewirken zu wollen, da die Coaksvorräthe auf Gasanstalt „Siebenhufenerstraße" anderweit vergeben sind. [579]

Die Verwaltung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Für die Zeit vom 1. October cr. bis 1. Februar 1876 werden für den Transport von Rüben, Rüben-Abfällen und Rübenpreß-Rückständen bei Entfernungen über 5 Meilen die bestehenden Frachtsätze um 25 pCt. ermäßigt.

Der für 5,1 Meilen zur Erhebung kommende Frachtbetrag wird für kürzere Entfernungen so lange erhoben, als sich die Fracht hierfür nach der bisherigen Frachtberechnung nicht billiger stellt.

Breslau, den 29. September 1875. [4292]

Directorium.

Bavaria, Breslauer Bier-Consum-Verein, eingetragene Genossenschaft.

Dinstag, den 5. October c., Abends 8 Uhr,

ordentliche General-Versammlung

im kleinen Saale des Herrn O. Beck (früher Casino), Neue Gasse Nr. 8.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht;
2) Aenderung des Statuts § 6, 12 u. Anhang I. § 4, 10, 13, 14, 15, 25 u. 26.

[3501] Die Direction. Th. Frost.

In unserer gestern abgehaltenen General-Versammlung wurde einstimmig ein Antrag auf Reconstruction zum Beschluß erhoben und ein Comite zu dessen ungesäumter Ausführung erwählt. Wir ersuchen deshalb diejenigen unserer Commanditisten, deren Adresse und Actienbesitz uns noch nicht bekanntgegeben ist, uns umgehend diese Angabe behufs Empfangnahme weiterer Mittheilungen zugehen zu lassen. [1384]

Grünberg, den 30. September 1875.

Schles. Tuch-Fabrik.
Jer. Sig. Förster.

Die Barone von Stoppelfeld,

Erzählung
von
Albert Brockhoff,

erscheint demnächst im Feuilleton des [4272]

„Berliner Tageblatt",

worauf alle Freunde einer amüsanten Lectüre aufmerksam gemacht werden.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage [3484]

Kupferschmiede-Straße 31

ein Magazin für Meubles, Spiegel- und Polsterwaaren eröffne und dasselbe unter Zusicherung streng reeller Bedienung somit einer gütigen Beachtung empfehle.

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich das seit einer Reihe von Jahren Schmiedebrücke 53 von mir betriebene Tapezierer-Geschäft daselbst in unveränderter Weise fortführe, und bitte ich, daß mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch ferner gütigst bewahren zu wollen.

Breslau, den 21. September 1875.

Hochachtend **Hugo Keller,** Tapezierer und Decorateur.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Beuthen OS., den 25. September 1875.

W. Kretschmer's Hôtel.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage am hiesigen Platze ein Hotel ersten Ranges, vis à-vis dem Oberschlesischen Bahnhofe, eröffne, empfehle daher meine comfortabel eingerichteten Zimmer einer geneigten Beachtung. Solide Preise und prompte Bedienung zusichernd empfehle ich mich [1314]

Hochachtungsvoll
W. Kretschmer.

Am 13. November c. steht laut Bekanntmachung vor dem Kreis-Gericht zu Lublinitz OS. der **Verkauf der Herrschaft Ponoschau-Sorowski** mit einem Areal von ca. 17,300 Morgen an. [1377]

Ueber 13,000 Morgen davon sind Forst, der Rest Ackerland, Wiesen und mehrere große gute Fischteiche, ein feuerfestes Thonlager von bedeutender Mächtigkeit, Quarzkies und Bausteine, sowie ausgedehnte mächtige Thoneisensteinförderungen von vorzüglicher Qualität.

Zur Verwerthung der Rohproducte bestehen 2 Hohöfen, 1 Frischfeuer, 1 Thonziegelei, 1 Brennerei, 1 Brett- und 2 Mahlmühlen, und sind für die industriellen Werke die nöthigen Wasserkräfte vorhanden, sowie deren noch mehrere bei auszunützender starker Wasserkraft angelegt werden können.

Die in Selbstadministration stehenden Aecker sind drainirt, ein Theil derselben in Einzelpacht vergeben, wozu an die nöthigen Arbeiter bei gutem Pachtzins stets Abnehmer vorhanden.

Industrielle werden besonders auf den Erwerb der Güter aufmerksam gemacht, der jedoch auch als dauernder Familienbesitz sehr geeignet ist.

Noch hervorzuheben ist, daß trotz der ungünstigen Conjunctur die Eisenhüttenwerke im Betriebe und das Roheisen stets Abnehmer zu höheren als den besten Marktpreisen hat.

Chaussee ist vorhanden, und die Verlängerung der Posen-Creutzburger Bahn würde zum Theil den Besitz durchschneiden.

Nähere Auskunft ertheilt das **Rent-Amt der Herrschaft Ponoschau-Sorowski per Schierokau OS.**

Wäschereinigungs-Flüssigkeit.

Bei dem Gebrauche derselben wird das Kochen der Wäsche, sowie die Anwendung von Soda, Chlor und anderen Agentien, welche der Wäsche nachtheilig sind, vermieden. **Fett-, Obst-, Weinflecke etc.** werden durch das blosse Einweichen der Wäsche nach Zusatz der Flüssigkeit von selbst entfernt. Die Wäsche erhält eine tadelfreie Reinheit und Weisse bei grösserer Zeit-, Kosten- und Arbeits-Ersparniss.

1 Fl. (Inhalt 5/4 Pfd.) pr. 200 Stück Wäsche = 1 Mark.
1 Fl. (Inhalt 2½ Pfd. pr. 400 Stück Wäsahe = 2 Mark.

Jeder Flasche wird genaue Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

[4271] **Adler-Bpotheke, Ring 59. (F. Reichelt.)**

☞ Ich bin zurückgekehrt und täglich früh von 8—9, Nachmittags von 3—4 Uhr zu sprechen. [4245]

Medicinalrath Professor Dr. Klopsch.

Meine Sprechstunden [3033]
für Hals- und Ohrenkranke
halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Dr. med. Heinrich Stern
wohnt jetzt [3403]
Junkernstraße 18, 2 Tr.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. October ab Kleinburgerstraße 14.

Matulke,
[4286] Maurermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Klosterstr. 86, part.
Herrmann Rettig.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein gebildeter Mann, Anfang 30er, mit gutem Einkommen, wünscht sich zu verheirathen. Damen aus guter Familie, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter H. F. N. postlagernd Breslau niederlegen. Zwischenhändler verbeten. [3471]

Preuß. Original-Loose 4. Klasse, [3409]

pro Viertel-Original-Loos 27 Thlr., werden verkauft und versendet von C. W. Curdes, Ohlauerstr. 10/11, im weißen Adler, im Cigarrengeschäft.

Mit Genehmigung
Sr- Excellenz des Herrn Ministers:

Grosse Prämien-Collecte

zum Besten des Israelit. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreussen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. December 1875.

Humanitairster Zweck
Kleinste Looseanzahl (60,000)
Glänzendst. Gewinnplan (4000 Treffer)
} im Vergl. zu allen anderen lauf. Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne von 25,000 Mk. auf Wunsch in baarem Gelde. [4168]

Loose à 3 Mark.
Wiederverkäufern Rabatt.
Der General-Collecteur

Max Meyer,
Bank- u. Wechselgesch.,
Berlin, Friedrichstr. 204.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich brieflich nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen. Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

An alle Eltern für ihre Kinder:

Die Bräune-Einreibung und die Verdauungs-Lebens-Essenz des Dr. Netsch, Dresden, Ammonstraße 28, sind die sichersten Heilmittel der Rachenbräune. Meine beiden Kinder, hoffnungslos daran leidend, wurden damit leicht gerettet. Das eineinzige Heilmittel des Keuchhustens, der Bräune, Drüsen, Magenleiden, Asthma, Gicht, weibl. Kopfschmerz und Krämpfe, Hämorrh. (In Breslau besorgt d. Härtter und Franzke, Weidenstr. 35.) Diese Curart, Mittel von seltener Heilkraft, empfehle ich allen Eltern. [1381]

G. Mattik in Bernsdorf.

Der Kaiserhof

Hôtel I. Ranges.

BERLIN
am Ziethen- und Wilhelms-Platz.

Director: CARL TRAUT,
Kaiserl. Hoflieferant.

Weinhandlung. Table d'hôte. Grosser Restaurant mit besonderem Eingang vom Wilhelms-Platz. Feinste französische Küche. Wiener Café. Gepäck- und Speise-Aufzüge. Post- und Telegraphen-Station.

Grosser Speisesaal für 350 Personen. Frühstückssalon. Conversationssalon. Lesezimmer. Damensalon. Rauch- u. Spielzimmer. 300 Logirzimmer. 20 Salons. Badezimmer. Personen-Fahrstuhl.

Eröffnung am 1. October 1875.

Brauerei-Verkauf.

Die der Havelberger Unions-Brauerei-Actien-Gesellschaft gehörige, hierselbst liegende und im vollen Betriebe befindliche Baierisch-Bier-Brauerei, nach dem neuesten System eingerichtet, auf eine Production von 16—20,000 Hectoliter, mit großen neuen Eiskellereien und eigener Mälzerei, soll sofort freihändig verkauft werden. [1379]

Die unmittelbar an der Havel ca. 1 Meile von der Station Glöwen, an der Berlin-Hamburger Eisenbahn belegene Brauerei, incl. eines circa 21 Morgen großen Areals, hat ohne Maschinen und Inventar einen Taxwerth von 322,000 Mark und besteht aus sechs verschiedenen Grundstücken.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Liquidatoren, und nehmen dieselben Offerten entgegen.

Havelberg, im September 1875.

G. Keil in Havelberg. L. Lambrecht (deutsche Handelsbank) in Berlin, Jerusalemerstraße 38. L. Krautheim in Berlin, Charlottenstraße 52.

Grundstück-Verkauf.

In Oels ist ein Grundstück zu verkaufen, bestehend aus dem massiven Wohnhause nebst großem Obst- und Gemüse-Garten, unmittelbar am wasserreichen Oelsbach gelegen und zu Fabrik-Anlagen sehr geeignet.

Näheres bei Herrn Bäckermeister H. Busse daselbst. [3509]

Eine Villa mit schönster nicht zu verbauender Aussicht auf das Riesengebirge, neben dem Schloßparke in Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg belegen, ist durch mich für 8000 Thlr. zu verkaufen. [1364]

Aschenborn,
Rechtsanwalt zu Hirschberg.

Wichtig für Apotheker!

Für die hier concessionirte dritte Apotheke habe ich zwei hierzu gut geeignete Häuser zu vermiethen ev. zu verkaufen. [1370]

Näheres auf franco Anfrage unter Beilegung einer Retourmarke.

Ratibor, Oberschlesien.
Felix Herud.

Dinstag, den 5. October,

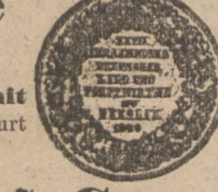
und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten Netzbrücher Kühen, frischmelkende, mit Kälbern, auch hochtragende bester Race, Schwertstr. Nr. 7 zum Verkauf ausstellen.

[3476] W. Hamann, Viehlieferant.



Kalisalze aller Art

(rohen u. präparirten **Kainit** etc.) offeriren billigst ab Stassfurt zu **Fabrikpreisen**



Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.

Kalisalze aller Art (rohen und präparirten Kainit),
Viehsalz-Leckfteine 2c. offeriren zu Fabrikpreisen ab Staßfurt

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastraße Nr. 60. [4285]

Der billigste Fleisch-Verkauf,

☞ Neue-Weltgasse Nr. 46, ☜

wird Sonnabend, den 2. October, wieder eröffnet und werden sämmtliche Fleischsorten, gute und reelle Waare, als: Rind-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch, zu auffallend billigen Preisen verkauft, worauf ein geehrtes Publikum aufmerksam gemacht wird. [3500]

☞ Neue-Weltgasse Nr. 46. ☜

Leopold Neustädt, Mehl-, Futter- und Gottesberger Brot-Verkauf,

Vorderbleiche 8,

empfiehlt sich bei Bedarf von Mühlenfabrikaten zu stets zeitgemäßen billigen Preisen und reellster Bedienung einer geneigten Beachtung.

Preis-Courant
per 100 Pfund

Weizenmehl:				
	fpf. Nr. 00	R.-Mk.	17. 50	Pf.
	ff. „ 0	„	16. —	„
	f. „ I.	„	14. 25	„
	„ II.	„	11. 25	„
	„ III.	„	10. —	„
Gänsemehl	„ IV.	„	7. —	„
	Kleie	„	4. 50	„

Roggenmehl:			
fpf. Nr. 0	R.-Mk.	13. 50	Pf.
f. hausbacken	„	12. 50	„
Nr. III.	„	8. —	„
Futtermehl	„	5. 50	„
Gottesberger Brot pro Stück		60	„

Breslau, den 1. October 1875. [3479]

Leopold Neustädt,
Vorderbleiche 8.

Weintrauben

vorzüglicher Qualität sendet gegen Einsendnng des Betrages 10 Pfund incl. Verpackung für 3 Mark, bei Bestellung von 10 Kisten 2 Mark 75 Pf. postfrei. [1037]

G. Sebauer,
Weinbergs-Besitzer in Grünberg i. Schl.

☞ Ihre Thonwaaren-Fabrikate: ☜

Figuren, Vasen, Traillen 2c.,
glasirte Röhren, Chamotten, Verblender,
sowie feine weiße und couleurte
☞ **Schmelz-Oefen** ☜

empfiehlt die [3041]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik zu Tschauschwitz bei Neisse.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthi :

- Credit-Anerkenntnisse.
- Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
- Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
- Nachlaß-Inventarien.
- Mieths-Contracte und Verträge.
- Miethsquittungsbücher.
- Postpacket-Adressen.
- Proceß-Vollmachten.
- Vormundschafts-Berichte.
- Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
- Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Ein **Specerei-, Tabak-, Cigarren- und Farbewaarengeschäft** in einer industriereichen Kreis- und Garnisonsstadt Oberschlesiens, seit 20 Jahren in schwunghaftem Betriebe, in bester Lage, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verpachten. Erforderliches Kapital 3000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. des „Oberschles. Wanderers" in Gleiwitz. [4289]

Spielwaaren,

äußerst billig im Ausverkauf bei Th. Ferber, Albrechtsstr. Nr. 42, 2 Tr., gegenüber vom früheren Geschäft.

Ein Coupé,

fast neu, ist billig zu verkaufen durch Rudel, Neue-Oderstraße 10a.
[4052] (Centralbank).

PROSPECTUS.

Subscription auf 15,000,000 Mark

Deutsche Reichswährung

$4\frac{1}{2}$procentige Prioritäts-Obligationen Litt. C.

der

Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft,

emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 25. August 1875.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 25. August 1875 (Reichs-Anzeiger vom 7. September 1875 Nr. 209) hat die Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft zur Erweiterung und Vervollständigung der Bahn-Anlagen und zur Vermehrung der Betriebsmittel 30,000,000 Mark $4\frac{1}{2}$procentige Prioritäts-Obligationen Litt. C. zu emittiren.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Obligationen sind auf Höhe der darin verschriebenen Beträge Gläubiger der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft. Sie haben in dieser Eigenschaft ein unbedingtes Vorzugsrecht vor allen Actien nebst deren Dividenden. Dagegen stehen dieselben den bereits emittirten Prioritäts-Actien resp. Obligationen im Betrage von $8\frac{1}{2}$ Millionen Thalern gleich 25,500,000 Mark, sowohl rücksichtlich der Zinsen, als des Capitals nach.

Die auf den Inhaber lautenden Obligationen dieser Prioritäts-Anleihe (in Appoints à 5000, 1000, 500 Mark) werden mit $4\frac{1}{2}$ Procent pro anno verzinst. Die Prioritäts-Obligationen werden vom Jahre 1880 ab im Wege der Verloosung zum Nennwerth getilgt, wozu alljährlich ein Betrag in Höhe eines halben Procents des Capitals unter Zuschlag der durch die eingelösten Prioritäts-Obligationen ersparten Zinsen zu verwenden ist.

Der Verwaltung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn bleibt das Recht vorbehalten, sowohl den Amortisationsfonds zu verstärken und dadurch die Tilgung der Prioritäts-Obligationen zu beschleunigen, als auch sämmtliche Prioritäts-Obligationen durch die Blätter der Gesellschaft jederzeit mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen und durch Zahlung des Nennwerthes einzulösen.

Die Zahlung der Zinsen in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 2. Juli jeden Jahres, sowie die Einlösung der zur Tilgung verloosten Obligationen erfolgt in Berlin.

Von der gegenwärtigen Emission der 30 Millionen Mark wird zuvörderst ein Betrag von

15,000,000 Mark

in Berlin bei der Hauptkasse der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, Askanischer Platz Nr. 5, unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

1) Die Subscription findet

am 1., 2., 4., 5. und 6. October 1875

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des zu diesem Prospectus gehörigen Anmeldungs-Formulars statt.

Es bleibt der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schliessen und nach Ermessen die Höhe des Betrages der Zutheilung zu bestimmen.

2) Der Subscriptionspreis ist auf $97\frac{3}{4}$ Procent, zahlbar in deutscher Reichswährung, festgesetzt.

Der Zinslauf der Stücke beginnt vom 1. Januar 1876 ab, und werden den Subscribenten bei Abnahme vor diesem Termin die Stückzinsen zu $4\frac{1}{2}$ Procent p. a. bis zum 1. Januar 1876 vergütet.

3) Bei der Subscription muss eine Caution von zehn Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in baar oder in solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

4) Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subscription erfolgen.

Im Falle die Zutheilung weniger als die subscribirte Summe beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.

5) Subscribent ist verpflichtet,

die Hälfte der Stücke in der Zeit vom 25. bis 30. October 1875,
den Rest der Stücke spätestens bis 20. December 1875

gegen Zahlung des Preises (2) abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugetheilten Stücke hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

6) Zeichnungen nach Maassgabe dieses Prospectes werden auch

in Breslau bei Jacob Landau,
- **Dessau** bei der **Dessauer Landesbank,**
- **Dresden** bei der **Sächsischen Bank,**
- **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel & Industrie,**
- **Gotha** bei der **Gothaer Grundcredit-Bank,**
- **Halle** bei **H. F. Lehmann,**
- **Hamburg** bei **L. Behrens & Söhne,**
- **Leipzig** bei **Meyer & Co.,**
- **Weimar** bei **Julius Elkan**

entgegengenommen. Bei der betreffenden Zeichenstelle werden die Cautionen hinterlegt und zurückgewährt.

Berlin, im September 1875.

Die Direction
der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Fournier.

[4276]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Philipp**, in Firma: **F. E. Philipp** hierselbst, Nikolaistraße Nr. 18/19, ist durch Beschluß vom 30. September 1875, Vormittags 11½ Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. Juni 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 18. October 1875, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Engländer** im Terminszimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. November 1875 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 25. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Engländer** im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Hesse**, **Oehr**, **Wiener** und der Justiz-Rath **Petiscus** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. October 1875 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [241]

Breslau, den 30. September 1875.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem stud. philosoph. **Adolph Julius Stich** zu Breslau gehörige ideelle ½ Antheil des Grundstückes Carlsplatz Nr. 4 zu Breslau, Band III. Blatt 289 des Grundbuches der innern Stadt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 5250 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 17. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. November 1875, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 20. August 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst. [196]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4085 die Firma [237]

Heinrich Schüler

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Schüler** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4086 die Firma [238]

I. Aschkenasi

und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Aschkenasi** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3596 das Erlöschen der Firma

Paul Erwin Fuhrmann

hier heute eingetragen worden. [239]

Breslau, den 27. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1264 die von [240]

1. dem Kaufmann und Opticus **Julius Cuno**,
2. dem Kaufmann **Robert Cuno**,

beide zu Breslau, am 10. October 1851 hier unter der Firma

Gebr. Cuno

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann und Opticus **Julius Cuno** befugt. Der Kaufmann **Robert Cuno** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

Breslau, den 27. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Gleiwitz, I. Abtheilung,

Gleiwitz, den 7. September 1875, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Simon Stern** (in Firma: **S. Stern**) zu Gleiwitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. August 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hermann Fröhlich** zu Gleiwitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. September 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Storch**, im Termins-Zimmer Nr. 9 hierselbst anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. October 1875 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [449]

Gleiwitz, den 7. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ueber den Nachlaß des Halbgärtners **Thomas Miosga** zu Albrechtsdorf ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [263]

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 18. October 1875,
Vormittags 11 Uhr,
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 1. December 1875, Vormittags 9 Uhr, in unserem öffentlichen Sitzungssaale hier

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Rosenberg OS., den 8. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers **Oskar v. Kosčielski** gehörigen, im Grundbuche der Rittergüter Lublinitzer Kreises Bl. 31 zusammengeschriebenen Rittergüter Glinitz und Sorowski mit Bogdalla sollen auf Antrag der Benefizial-Erbin im Wege der nothwendigen Subhastation

am 13. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter Kreisrichter Dr. **Jäckel** im Termins-Zimmer III. verkauft werden.

Zu diesen Rittergütern gehören 3217 Hectar 0,5 Ar 90 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7819 Mark 2 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1722 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, resp. aus dem Flurbuche, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer III., von dem Subhastations-Richter verkündet werden. [481]

Lublinitz, den 5. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers **Oscar v. Kosčielski** gehörige, im Kreise Lublinitz gelegene Rittergut Ponoschau soll auf Antrag der Benefizial-Erbin im Wege der nothwendigen Subhastation

am 13. November 1875, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter Kreisrichter Dr. **Jäckel** im Termins-Zimmer III. verkauft werden.

Zu dem Rittergute gehören 1152 Hektar 57 Ar 60 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3315 Mark 45 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2118 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle resp. aus dem Flurbuche, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. November 1875, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer III., von dem Subhastations-Richter verkündet werden. [482]

Lublinitz, den 5. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Edictal-Vorladung.

Der Kaufmann **Wilhelm Equart** zu Ratibor hat bei uns aus einem von ihm ausgestellten, von **Eugen Richter** acceptirten Wechsel an eigene Ordre vom 6. August 1874, über 54 Thaler, zahlbar beim Vorschuß-Verein in Ratibor am 6. und protestirt am 7. November 1874 gegen den Acceptanten, den früheren Wirthschafts-Inspector **Eugen Richter** zu Kieferstädtel, Wechsel-Klage wegen 54 Thalern nebst 6 % Zinsen seit dem 6. November 1874, 1 Thlr. 17½ Sgr. Protestkosten und ⅓ Procent Provision angebracht.

Zur Beantwortung dieser Wechsel-Klage und weiteren mündlichen Verhandlung wird der frühere Wirthschafts-Inspector **Eugen Richter**, früher zu Kieferstädtel, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist,

auf den 6. November 1875, 11 Uhr Vormittags,

in unserem Sitzungssaale im 2. Stock des Appellations-Gerichts-Gebäudes, unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus gesetzlich folgt, erkannt werden wird. [308]

Ratibor, den 20. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Filehne.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Berthold Buchberger** zu Peicherwitz gehörige Grundstück Nr. 8 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. December 1875, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Peicherwitz verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 25 Hectar 55 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 338,94 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 78 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. December 1875, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [576]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Hamann** hierselbst hat die **Actien-Gesellschaft für Tabaks-Fabrikation**, vormals **George Prätorius**, zu Berlin eine Waaren-Forderung von 166 Mark 75 Pfg., ohne Beanspruchung eines Vorrechts, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 14. October 1875, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [577]

Reichenbach i. Schles.,
den 23. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
Reincke.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Stein** hierselbst hat der Wanderlehrer **Julius Keller** in Breslau eine Waaren-Forderung von 294 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. nachträglich ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 14. October 1875, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [578]

Reichenbach i. Schles.,
den 21. September 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
Reincke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von: [4224]

475 Mille Verblendziegeln,
66 Mille Formziegeln, und
10500 glasirte Ziegeln, ferner
315 Kbm. Granit

für den Neubau des Dragoner-Casernements hierselbst, soll im Wege der öffentlichen Submission an cautionsfähige Unternehmer vergeben werden.

Submittenten wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei mit entsprechender Aufschrift bis zum Submissions-Termin:

den 11. October c., Vorm. 10 Uhr,

an die unterzeichnete Verwaltung einreichen, wo auch die Bedingungen während der Dienststunden täglich einzusehen, resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen sind. Nur Offerten solcher Submittenten haben Giltigkeit, welche die Bedingungen vorher eingesehen und unterschrieben haben.

Die Offerten auf Granit sind von den Offerten auf Ziegeln getrennt abzugeben.

Tilsit, den 27. September 1875.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.

Dinstag, den 5. October 1875, früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten **gegen gleich baare Bezahlung** versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauer **Johann Massorz** an dem im Grundbuche von Dzielnitz sub Nr. 6 eingetragenen Bauergute zustehende Miteigenthum soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. November 1875, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 12, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 16 Hektar 50 Ar 80 Qdr.-Mtr. der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 168,15 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [575]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. November 1875, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 15, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Cosel, den 17. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von [581]

1) 163,7 Kbm. kiefernes Holz zu den Spundwänden,
2) 113,4 Kbm. geschlagenen Granitsteinen zu den Betonnirungen,
3) 1307 Mille Klinkerziegeln und
4) 4759 Tonnen Cement

zur Fundamentirung der Pumpstation auf dem Zehndelberge und der in der Nähe derselben zu errichtenden 3 Sandfänge für die Canalisation der Stadt Breslau soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen im Canalisationsbureau (Elisabetstraße Nr. 14 II.) zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, welchen auf die Lieferung

des Holzes . . . . 500 M.,
der Granitsteine . 150 M.,
der Klinkersteine . 1000 M.,
des Cementes . . 1000 M.

Bietungscaution beizufügen sind, werden bis zum **14. October c.** in der Stadt-Hauptkasse angenommen.

Breslau, den 23. September 1875.

Die städtische Canalisations-Commission.

Bekanntmachung.

Das Amt **des zweiten Predigers** an der hiesigen evangelischen Kirche ist vacant und sofort wieder zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein jährliches Einkommen von 2400 bis 2700 Mark neben freier Wohnung und der Nutzung eines Gartens verbunden. [3990]

Bewerbungen um diese Stelle werden von uns bis zum 20. October d. J. entgegengenommen.

Neumarkt,
den 21 September 1875.

Der Magistrat.
Kamecke.

Bekanntmachung.

Die **Klassenlehrerstellen** an der III. und V. Klasse der Hohensteiner Schule hierselbst kommen zur Erledigung und sollen bis zum 1. November neu besetzt werden. [1385]

Das Anfangsgehalt beträgt incl. Miethsentschädigung 1200 Mark, falls jedoch der Anzustellende schon eine dreijährige Dienstzeit hinter sich hat, 1350 Mark.

Bei besonderer Wiederholungs-Prüfung und definitiver Anstellung beträgt das Gehalt vom Dienstantritt hierselbst ab incl. Wohnungsentschädigung 1425 Mark und steigt von Jahr zu Jahr um 75 Mark bis zu 1800 Mark. Bei genügendem Ausfall einer ferneren Prüfung der Klasse durch die Prüfungs-Commission der städtischen Schulinspection steigt sodann das Gehalt von 2 zu 2 Jahren um weitere 75 Mark bis zum Maximum von 2100 Mark.

Das Aufrücken in die höheren Gehaltsstufen erfolgt nur bei guter Führung und zufriedenstellenden Leistungen.

Bewerbungen nimmt der unterzeichnete Lokal-Schul-Inspector bis zum 15. October entgegen.

Barmen, den 25. Septbr. 1875.

Namens des Schulvorstandes:
Pastor Arnold.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von **Lebensmitteln, Bekleidungs- rc. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die** hiesige Strafanstalt im Jahre 1876 **zu** den muthmaßlichen Bedarfssummen von

250	Hectol.	Kocherbsen,
200	do.	weiße Bohnen,
200	do.	Hafer,
150	do.	rohe Hirse,
150	do.	Linsen,
7000	Kilogr.	Hafergrütze,
3000	do.	Buchweizengrütze,
3000	do.	Gerstengrütze,
150	do.	Buchweizengries,
300	do.	Buchweizenmehl,
180	Schock	Stroh,
3000	Kilogr.	Butter,
4000	do.	Rindernierentalg,
1200	do.	Schweineschmalz,
9000	do.	Rindfleisch,
3000	do.	Hammelfleisch,
1500	do.	Schweinefleisch,
1800	do.	Semmel,
7000	Liter	Doppelbier,
12000	do.	einfaches Bier,
7000	Kilogr.	Reis,
1000	do.	ungebrannten Kaffee,
400	do.	Fadennudeln,
10000	do.	Salz,
25	do.	Kümmel,
50	do.	Pfeffer,
400	do.	Zuckersyrup,
3600	Liter	Essigsprit,
15	do.	gewöhnlichen Essig,
800	Kilogr.	Elainseife,
180	do.	Talgseife,
1200	do.	Soda,
50	do.	Fischthran,
200	do.	Maschinenschmieröl,
11000	do.	Petroleum,
diverse	Schreibmaterialien und andere Büreau-Bedürfnisse,	
400	Meter	braunes Tuch,
400	do.	graue Futterleinwand,
100	do.	weiße Hemden-Leinwand,
150	do.	blaugestreiften Drell,
700	do.	Handtuchdrell,
400	do.	braune Futterleinw.,
1200	do.	grauen Drell,
100	do.	braunen Drell,
6000	do.	geköperten Hemden-Callicot,
500	do.	ungerauhten geköperten Parchent,
1500	do.	braune Beiderwand,
400	Stück	Halstücher,
800	do.	Schnupftücher,
150	Kilogr.	wollenes Strumpfgarn,
100	do.	baumwoll. Strumpfgarn,
20	Stück	wollene Lagerdecken,
300	Kilogr.	Fahlleder,
400	do.	Mastrichter Sohlleder,
200	do.	Brandsohlleder,
500	Strähn	grauen Zwirn,
500	do.	schwarzen Zwirn,
2	Mille	Nähnadeln,
5000	Meter	Hemdenband,

soll im Wege der Submission an **den** Mindestfordernden ausgegeben **werden**.

Die Bedingungen liegen

a. bei der Königlichen Regierung, Rechnungs-Controle I. in Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau und
c. in unserem Büreau

zur Einsicht aus. Auch sind bei uns Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis

zum 18. October c., Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Am 21. October c., Vormittags 10 Uhr,

findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt. [580]

Rawitsch, den 29. September 1875.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung beginnt das **Wintersemester** am 14. October cr. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Herr **Dr. Janisch**, am 13. October während der Vormittagsstunden im Schulhause bereit sein. [1378]

Recipienten unter 12 Jahren haben ein Zeugniß über die stattgehabte Impfung, solche über 12 Jahren über die stattgehabte Impfung und über die stattgehabte Revaccination beizubringen.

Landeshut, den 28. Sept. 1875.

Das Curatorium.

An der hiesigen Simultanschule ist die [582]

Rectorstelle,

verbunden mit 2100 M. Gehalt, und die

erste Lehrerstelle,

verbunden mit 1350 M. Gehalt, zu besetzen. Für die Rectorstelle ist akademische Bildung und das examen pro rectoratu erforderlich, für die erste Lehrerstelle akademische Bildung erwünscht, aber die Mittelschullehrer-Prüfung unentbehrlich. Bewerbungen sind an den mitunterzeichneten Kreis- und Local-Schul-Inspector bis zum 15. November cr. zu richten.

Wreschen, den 29. September 1875.

Domkowicz, Bürgermeister.
Dr. Hippauf,
Kreis- und Local-Schul-Inspector.

Rouleaux,
pr. Stück 15, 20, 25 Sgr., 1—1½ Thlr., in den schönsten Farben und neuesten Mustern.
Wollene Läufer,
Meter 7½, 9, 10, 12—15 Sgr.
Sopha-Teppiche,
2⅔, 3, 5—10 Thlr., [4200] nur in guter Qualität.
H. Wienanz,
Ring, goldner Becher.

Hirschfleisch,
à Pfd. 3 bis 6 Sgr. vom Rücken und Keule, Fasan von 1 Thlr. 5 Sgr. an, Rehrücken, Keulen und Großvögel empfiehlt A. Bietze, Elisabethstr. 7.

Frisches Hirsch-Fleisch,
das Pfund 3 bis 6 Sgr., Rehwild, Hasen, Großvögel Ring 60, Ecke Oderstraße im Keller. G. Pelz.

Hamburger Speck-Bücklinge
Neapol. Maccaroni,
süße ungarische
Weintrauben,
Maroc. Datteln,
Teltow. Rübchen,
diverse franz. u. holl. Liqueure,
feinsten Pecco-, Souchon- u. Perl-Thee,
Emmenthaler, Bairisch u. deutsche Sahnkäse,
Neue Pfeffer-, Senf- und saure Gurken,
Preisselbeeren und
Magd. Sauerkohl
Wien. Sparbutter
empfiehlt
F. R. Petrich,
Klosterstraße Nr. 2.

Feiner harter Zucker
im Brod à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.
Feiner weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.
Hellgelber Farin à Pfd. 3 Sgr. 8 Pf.
Dampf-Kaffee
à Pfd 14, 16, 17 und 18 Sgr.
Roher Kaffee à Pfd. von 11 Sgr. an.
[4275] **Bruch-Kaffee**
gebrannt à Pfd. 9 Sgr., roh à Pfd. 6 Sgr.
Kaffeeschroot à Pfd. 4 Sgr.
Getreide-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.
Feigen-Kaffee à Pfd. 8, 9 und 10 Sgr.
Eichel-Kaffee à Pfd. 4 Sgr.
Gesundheits-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.
Tafel-Reis à Pfd. 2 Sgr.
Indischer Sago à Pfd. 5 Sgr.
Perl-Sago à Pfd. 3 Sgr.
Ital. Maccaroni à Pfd. 6 Sgr.
Maccaronibruch à Pfd. 4½ Sgr.
Feinstes Olivenöl à Pfd. 10 Sgr.
Düsseldorfer Mostrich à Pfd. 5 Sgr.
Fettheringe à Stück 5 Pf.
Beste Sardellen à Pfd. 9 Sgr.
Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.
Holländischer Käse à Pfd. 10 Sgr.
bei 5 Pfd. à 9, bei 10 Pfd. à 8 Sgr.
Schöner grauer körniger
Caviar à Pfd. 25 Sgr.
Sardinen in Oel à Büchse 7½ Sgr.
Sardinen in pikanter Sauce
à Faß von 10 Pfd. 40 Sgr.
Neunaugen à Stück 2½ Sgr.
Weinessig à Liter 6 Pf.
Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Prima neue Salzgurken per Schock 65 Pf. exclusive, 85 Pf. inclusive Faß. Bei kleineren Gebinden 5 Pf. höher, bei billigster Faßberechnung. ff. Essiggurken per Anker 3⅔ incl., ff. Garnitur Pfeffergurken 6⅔ per Anker incl. empfiehlt [3991]
Julius Sanders jun., Gotha.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℳ. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant. HANNOVER.

Mahagoni-Möbel,
gebrauchte, sehr gut erhalten, w. b. verk. Friedrichstr. 57, 1. Etage.

---

200 bis 300
Stück **Petroleum-Barrels**, theils mit noch beiden, theils mit nur einem Boden versehen, aber durchweg vollreifig und gut erhalten, haben gegenwärtig, sowie nach Zeitabschnitten von 2 bis 3 Monaten auch ferner abzugeben. [1376]
Zabrze.
Deichsel & Comp.,
Wagenfettfabrik.

Die **Gartenverwaltung** zu **Gross-Strehlitz** bei Station Gogolin O/S. offerirt zu **Herbst-Pflanzungen** für Park- und Garten-Anlagen
Ziersträucher
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen, sowie auch [1310]
Alleebäume.
Bestellungen erbittet:
G. Gottschalk, Garten-Inspector.



Weintrauben, großbeerig u. süß, in ganz vorzügl. Qualität, versende gegen Nachnahme das Brutto-Pfund 2½ Sgr. ab hier. Rothenburg a. O. bei Grünberg.
H. Petzold.

Für Destillateure.
Meine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [4043]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Eine edle braune Stute,
9 Jahre alt, für mittleres Gewicht, sehr gängig, fromm und vor dem Zuge geritten, steht preisw. zu verkaufen. Auf Wunsch zu besichtigen Bahnhof Militsch. [1361]
Tschunkawe per Freihan.
Landrath **v. Heydebrand.**



Verkauf von Rambouillet-Vollblut-Böcken.
Vom 1. October c. ab werden aus der hiesigen **Rambouillet-Stammheerde 17 Stück Vollblut-Böcke und 7 Stück dreiviertel Blutböcke** zum Taxwerthe von 60—150 Mark aus freier Hand verkauft. [4287]
Die Stammheerde ist gegründet durch Ankauf von Zuchtthieren aus der französischen Stammschäferei auf der Domaine Rambouillet in den Jahren 1860, 1863, 1865, 1870 u. 1875.
Primkenau, 29. Sept. 1875.
Die herzogl. General-Direction.



Der Bockverkauf
in meiner **Rambouillet-Heerde** beginnt den 8. October.
Petersdorf b. Bhnh. Spittelndorf.
[1202] **Schneider.**

---

2 Dampfdrusch-Maschinen
von 10 und 8 Pferdekraft, mit sehr feiner Kundschaft zum Lohndrusch hat billig zu verkaufen 1380]
Friedland OS. **H. Kessel.**

Mauer-Ziegeln,
guter Qualität, aus der zur Concursmasse des deutschen Central-Bau-Vereins gehörigen Ringofen-Ziegelei in Huben sind gegen Baarzahlung billig verkäuflich. [3499]
Näheres bei
Spec.-Conc.-Verw. Huber,
Gartenstraße 33a.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Candidat der Philologie sucht angemessene Stellung **als Hauslehrer.** Darauf bezügliche Offerten mit Angabe der Bedingungen erbittet man unter Nr. 99 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [3498]

Ein mit guten Zeugnissen versehener Cand. theol. wird **als Hauslehrer** gesucht, um einen jungen Mann zum einjährigen Freiwilligen-Examen vorzubereiten. Antritt den 15. October d. J. [1360]
Reflectirende werden gebeten unter der Chiffre H. v. H. postlagernd Löbau, Königreich Sachsen, sich zu melden.

Eine evang. **Erzieherin** mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Stellung in einer guten bürgerlichen Familie.
Gefl. Zuschriften sub L. S. 50 postlagernd Liegnitz. [4273]

Eine in Musik und Sprachen tüchtige deutsche **Erzieherin** wird von einer geachteten Familie in Posen für 4 Mädchen von 5 bis 13 Jahren sofort gesucht. Offerten nebst Abschriften der Zeugnisse unter S. A. postlagernd Breslau erbeten. [3474]

Ein junges, gebildetes Mädchen empfiehlt sich **als Gesellschafterin und zur Unterstützung der Hausfrau.** Gefällige Offerten unter Nr. 3 sind zu richten an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1382]

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Droguen- und Fettwaaren-Geschäft einen zuverlässigen jungen Mann **als Buchhalter und Correspondent.** [4270]
Schriftlichen Meldungen unter Beifügung von Zeugnißcopien sehen entgegen
S. E. Goldschmidt & Sohn,
Carlsstraße 42.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. November cr. einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten [1313]
Commis.
Franz Neumann, Schweidnitz.

Ein mit Buchführung und Correspondenz vertrauter **Commis,** welcher schon längere Zeit in der Manufacturwaarenbranche thätig gewesen ist, kann sich zum sofortigen Antritte melden bei
Salomon Auerbach,
[3495] Carlsstraße 11.

Ein Lagercommis
und 2 Lehrlinge f. Strohhutfabrik, 1 Comptorist f. Wein und mehrere Speceristen werden gesucht durch **Providentia,** Breslau, Werderstr. 5a.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäft einen tüchtigen soliden jungen Mann.
Georg Neumann,
Landeshut i. Schl.

Zur selbstständigen Führung eines Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäfts in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein unverheiratheter [3897]
junger Mann,
christlicher Confession,
gesucht.
Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerber mit guten Referenzen, welche in der Eisen- und Kurzwaarenbranche gelernt und conditionirt haben, belieben ihre Offerten sub A. 2126 bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen.

Ein junger Mann sucht für seine Freistunden schriftliche Beschäft. Gefäll. Offerten werden unter A. 2 durch den Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Den Herren [3507]
Rittergutsbesitzern
werden stets gut empfohlene **Wirthschaftsbeamte**
kostenfrei
nachgewiesen durch
H. Auras, Fränkelplatz 6.

Ein erfahrener Vogt,
der eine Gutswirthschaft von 800 Morgen zeitweilig selbstständig zu führen vermag und dem nur die einfachsten Schreibereien obliegen, wird gegen hohes Lohn Neujahr 1876 gesucht. [1367]
Anmeldungen sind unter Beifügung von Zeugnißabschriften unter der Adresse E. E. postl. Winzig franco einzusenden.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen **Kutscher,** der sich durch sehr gute Zeugnisse ausweisen kann.
Hugo Heimann,
[3454] Salvator-Platz 8.

Einen flotten **Verkäufer** und einen **Lehrling** suchen zum baldigen Antritt [3496]
Ratibor.
H. Dessauer Söhne,
Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

Als Forstlehrling
findet ein junger Mann bei einem königl. Förster gegen entsprechende Pensionszahlung Aufnahme. [3473]
Offerten sub K. F. 98 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Albrechtsstraße 6, „Palmbaum", ist am 1. April 1876 die I., II. und III. Etage anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **Herrmann Gumpert,** Bahnhofstraße Nr. 7. [3491]

Neudorfstraße 42a
und Nachodstraße 20
sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Pro Neujahr od. Ostern
größere hübsche Mittelwohnung **Friedr.-Wilhelmsstr. 29,** 2. Etage, zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

Gesunde und freundliche Wohnungen sind per bald und später zu vermiethen **Moritzstraße** (Bithornhaus) bei **Schüler.** [3488]

Zwei elegant möblirte Zimmer sind zu verm. **Moritzstraße** (Bithornhaus) beim **Wirth.** [3489]

Kleinburgerstraße 14
sind herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badecabinet, Speisekammer, Küche, Closet und Mädchenstube, zu vermiethen. [4284]

Ring Nr. 4
ist die 3. Etage pr. 1. April k. J. zu vermiethen. [3475]

Eine Wohnung für 255 Thaler ist **Brüderstraße 8** per October zu vermiethen. [3475]

Ein großes 2fenstriges Zimmer ist möblirt oder unmöblirt an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres **Kleinburgerstraße 43,** part. [3478]

Eine elegante Wohnung mit Wasserleitung und Garten ist für 200 Thaler zu vermiethen. [3467]
Näheres bei den Herren **Theiner und Meinicke,** Ring 1.

Carlsstraße 12
ein großer Laden zu vermiethen bei
[3460] **Auerbach.**

Breslauer Börse vom 30. September 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	91 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 B	—
do. do.	4	95,50 B	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	94,50 B	—
do. do.....	4½	100,25 B	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 B II. 94,50 B	—
do. do.....	4½	100,25 B	—
do. (Rustical)	4	I. 94,50 B	—
do. do.....	4	II. 94,25 B	—
do. do.....	4½	100,25 B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,35 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,25 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B	—
do. do.....	4½	100 B	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G	—
do. do.....	5	100 G	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	--	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek.	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66 bzG	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	79 B	—
Oberschl. ACD	3½	139,50 B	—
do. B......	3½	—	—
do. E......	3½	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	99 G	—
do. St.-Prior..	4	103,50 G	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freibnrger....	4	89 B	—
do. Litt. F.	4½	—	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93 G	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	—	—
do. Lit. C. u. D.	4	— 73er 91G	—
do. 1874	4½	—	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	97,50 B	—
do. Lit. H....	4½	—	—
do. 1869.....	5	—	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer..	5	101,50 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B,...	5	—	—
Lombarden ...	4	176 G	puOct. 176 G
Oest. Franz-Stb.	4	486 B	puOct. 486 B
Rumänen-St.-A.	4	29,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,50 G	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	71 B
do. Makl.-V.B.	4	—	84 G
do. [illegible]rv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66,50 B	—
D. Reichsbank	—	148,25 B	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	78,50 G
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	93 B	—
do. Bodencrd.	4	95 G	—
do. Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89 G
Oesterr. Credit	4	358 bzG	puOct. 358 bzG

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	60 B
do. do. Prior.	6	—	70 B
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	50 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	27 G
Laurahütte....	4	85 bz	puOct. 85 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	47 G
Oppeln Cement	4	—	21 G
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	64 G
do. do. II.	4	—	64 G
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	85 B
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	53 B
Vorwärtshütte.	4	—	21 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	180,80 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	273 bzB	—

Wechsel-Course vom 29. September.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,35 bz	—
do. do.	3½	2M.	167,40 B	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,325 bzB	—
do. do.	3	3M.	20.20 bzB	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,60 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	273,50 bz	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	180.40 bzB	—
do. do. ..	4½	2M.	179,10 bzB	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser,......	22	—	20	20	18	20
do. do. neuer.	18	75	17	75	15	50
do. gelber, alter..	21	—	19	40	18	—
do. do. neuer.	17	80	16	10	14	25
Roggen,..............	17	10	15	10	13	20
Gerste, alte..........	17	—	15	50	14	—
do. neue.........	15	80	14	—	12	20
Hafer, alter.........	17	60	15	60	15	20
do. neuer.........	16	80	15	20	13	50
Erbsen, ...	20	50	10	—	15	90

Notirungen der von der Handelskhmmer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	28	—	27	—	25	—
Winter-Rübsen	26	75	25	50	24	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	26	—	24	—

Heu 3,70—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 33,00—34,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 1. October.
Roggen 152,50 Mrk., Weizen 193, Gerste 144, Hafer 162, Raps 267, Rüböl 59, Spiritus 46,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 46,50 bzB., 45,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 42,60 B
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 41,70 G.
Zink fest.
Vorstehende Notirungen sind nur nominell.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.